

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 38

Zeitung für alle Stände

Fernruf: Schriftleitung Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreise: Durch die Post monatlich 1.70 M.-M., durch Austräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 M.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 P.-P., Einzelnummer 10 P.-P., Sonntagsnummer 15 P.-P., durch die Post 3 M.-P. Porto. — Postisches Amt Breslau 8316.

Hirshberg im Riesengebirge
Freitag, 11. November 1927

Anzeigenpreise: Die einbaltige Solonezene auf ein Reg.-Bez. Biegnis 20 M.-P.-P., aus dem übrigen Deutsch-land 25 M.-P.-P., Stellengeluche, Arbeitnehmer 15 M.-P.-P., Beiratsgeluche Heilmittel- und Lotterie-Anzeigen 25 M.-P.-P., Im Anschl. an den Schriftteil (Nett. 98 mm br.) 120 M.-P.-P.

Verständigungs-Bemühungen.

Reparationsausschuß.

Beamtenbesoldung — Verwaltungsreform.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

© Berlin, 11. November.

Das Reichskabinett und der Ausschuß der Regierungsparteien haben gestern gleichzeitig getagt. Aufgabe und Zweck beider Beratungen war, die Gegensätze im Regierungslager zu überbrücken und die Schwierigkeiten, die sich aus der vom Reichsfinanzminister unterschätzten Finanznot Deutschlands für die Durchführung der drei großen Gesetze ergeben, zu beheben.

Das Reichskabinett hat seine Besprechungen vorläufig beendet und wird frühestens nach acht Tagen, wenn der Reichskanzler und der Reichsaussenminister von ihrer Wiener Reise zurückgekehrt sein werden, wieder zusammenkommen. In der Zwischenzeit will der Ausschuß der Regierungsparteien eine Verständigung über die Schulvorlage, das Kriegsschädensatzgesetz und die Besoldungsreform herbeizuführen sich bemühen. Vorläufig ist diese Einigung noch nicht zu erreichen gewesen. Die gestrige Parteiführerbesprechung hat sich zwar sehr eingehend mit der Besoldungsreform befaßt, hat aber noch keine Beschlüsse fassen können, da weder die Vertreter der Volkspartei noch die des Zentrums in der Lage waren, bindende Erklärungen abzugeben. Nur von der deutschnationalen Fraktion lag der Beschluß vor, an dem Köhlerschen Entwurf festzuhalten. Auch von der deutschen Volkspartei wird erklärt, daß Pläne, die Besoldungsreform etwa hinauszuschieben oder etappenweise vorzugehen oder sie mit der Verwaltungsreform zu verknüpfen, nicht in Frage kämen, der Reichsausschuß der Volkspartei wird aber erst heute endgültig Stellung nehmen. Völlig in Bewegung ist aber noch alles beim Zentrum. Es herrscht in weiten Kreisen der Fraktion ziemlich Unzufriedenheit mit der Finanz- und der Reparationspolitik des Herrn Köhler. Die Wünsche des sogenannten Gewerkschaftsflügels der Zentrumsfraktion gehen dahin, den Beamten zwar jetzt Zulagen zu bewilligen, die eigentlichen Änderungen der Beamtenbesoldung aber erst nach Lösung der Deckungsfrage zum April und gleichzeitig einen Abbau der hohen Pensionen vorzunehmen. Stegerwald, Ambusch und Giesberts, die Führer dieser Richtung, befürchten infolge der Preissteigerungen, die sie beim Inkrafttreten der Beamtenbesoldungsreform für unvermeidlich halten, neue große Lohnkämpfe. Der Beamtenvertreter innerhalb der Zentrumsfraktion stellen sich demgegenüber auf den Boden der Köhlerschen Vorlage. Zum Ausgleich dieser Gegensätze — zunächst innerhalb der Zentrumsfraktion — ist für heute, Donnerstag, nachmittag eine gemeinsame Beratung der Zentrumsfraktionen des Reichstages und des Landtages vorgesehen. Für Freitag ist eine Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses einberufen worden. Er wird sich besonders auch mit

der Besoldungsvorlage beschäftigen. Zur Vorbereitung dieser Frage war bereits heute ein kleiner Ausschuß, aus den Parteivertretern der Regierungsparteien bestehend, zusammengetreten.

Die Reichsregierung kann sich also in der Tat etwas Zeit nehmen. In ihrer gestrigen Sitzung hat sie durch Bildung eines reparationspolitischen Ausschusses die Verkehrsbeziehungen zu Herrn Parker Gilbert, die seit dem Amtsantritt des Herrn Dr. Köhler etwas stark in Unordnung geraten waren, geregelt. Der Ausschuß, der aus Vertretern des Finanzministeriums, des Wirtschaftsministeriums und des auswärtigen Amtes zusammengesetzt wird, soll unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers mit der Vorbereitung aller mit der Reparationspolitik zusammenhängenden Fragen betraut werden. Herr Stresemann, der aus dem Gefühl der Verantwortung für die auswärtigen Beziehungen Deutschlands den bisherigen unglaublichen Zustand nicht mehr dulden wollte, hat seinen Willen nicht ganz durchzusetzen vermocht. Er hatte an die Berufung eines Reparationskommissars gedacht und für diesen Posten den Staatssekretär a. D. Bergmann in Vorschlag gebracht. Die Lösung ist auf einer mittleren Linie gefunden worden. Wenn aber lebt, um die stark erschütterte Autorität des Reichsfinanzministers Dr. Köhler wieder zu stärken, der Versuch gemacht wird, die Bildung des Ausschusses als ein Werk Köhlers hinzustellen, so ist das reichlich verlorene Liebesmühe. Herr Köhler mag im Reichskabinett den Antrag auf Errichtung eines solchen Ausschusses gestellt haben, aber doch erst, als auch er endlich erkannte, daß er mit der Berufung eines Kontrolleurs in der Person des Herrn Bergmann zu rechnen hatte, wenn er nicht schleunigst einen anderen für ihn etwas weniger dornenvollen Weg einschlug.

Langsam scheint man auch — mögen die vorliegenden Gesetze finanziell, wie immer, geregelt werden — die zwingende Notwendigkeit einer durchgreifenden Verwaltungsreform erkannt zu haben. Die Reise des Reichskanzlers nach München kommt natürlich nicht von ungefähr. Herr Marx scheint das dringende Bedürfnis zu haben, mit den Bayern einmal ein Wort über Eigenständigkeit und Stammeseigenart und auch über Staatnotwendigkeiten zu reden. Die Bayern, deren Staatsapparat bekanntlich besonders üppig und luxuriös ausgestattet ist und geradezu Unsummen verschlingt, suchen bereits vorzubeugen. Die Münchener Regierung läßt verkünden, daß sie alle Vorbereitungen für eine innere Verwaltungsreform und für eine tiefgreifende Neuorganisation der Behörden getroffen und in Kürze diesem und dann jenem Ausschuß und schließlich auch dem bayerischen Landtage Näheres mitteilen werde. Herr Held scheint mit diesem Besserungsgelbnis der schon vor längerer Zeit von der Reichsregierung in Aussicht genommenen Verwaltungsreform aus dem Wege gehen zu können. Der Reichskanzler allerdings scheint anderer Meinung zu sein. Sonst würde er auf der Heimfahrt von Wien nicht den weiten Umweg über München machen.

Der Weg zu einem Wirtschaftslocarno.

Das Ergebnis der Genfer Handelskonferenz.

Nach dreiwöchiger Tagung ist die Konferenz in Genf abgeschlossen worden, die zur Beseitigung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen und Verbote einberufen worden war. Vierunddreißig Nationen hatten ihre Vertreter entsandt. Es war der erste Versuch, die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz praktisch wirksam zu machen. Mehr und mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die Beschränkungen und Verbote, wie sie nach dem Kriege in Europa im gegenseitigen Handelsverkehr der Völker eingeführt worden sind, auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden können, soll darüber nicht die Wirtschaft der einzelnen Staaten und in Rückwirkung dessen damit die Gesamtwirtschaft mehr und mehr lahmgelegt werden. Es war von vornherein klar, daß in dem Augenblick, wo man über theoretische Erörterungen hinaus zu Beschlüssen von eminent praktischer Bedeutung kommen soll, die Schwierigkeiten wachsen würden, die solchen Konferenzen nun einmal im Wege stehen. Und es wäre verfehlt, wollte man in dem Abschluß dieser Konferenz bereits entscheidende Fortschritte erblicken. Aber die Tatsache bleibt doch bestehen, daß ein Anfang gemacht ist. Es ist die erste Grundlage gelegt zu einem Vertrag wichtiger Staaten zur Regelung ihrer handelspolitischen Beziehungen, die erste Grundlage zur Niederlegung der Mauern und Schranken, die man an den Grenzen aufgerichtet hat, der erste Schritt ist getan auf dem Wege zu einem wirtschaftspolitischen Locarno.

Bedauerlich bleibt, daß Polen an dieser Konferenz nicht teilgenommen hat. Bedauerlich deshalb, weil das System der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen und Verbote hauptsächlich im östlichen Europa sich bemerkbar gemacht hat. Und bedauerlich bleibt weiter, daß es nicht gelungen ist, Vorbehalte auf wichtigsten Gebieten zu vermeiden. Eng- und hat sich nach wie vor Einfuhrverbote für deutsche Farbstoffe gesichert, Deutschland hat daraufhin die Verbeibaltung des Kohleneinfuhrverbots deklariert, Frankreich hat Vorbehalte bezüglich des Schrotts gemacht, Rumänien hält sein Ausfuhrverbot für Rohpetroleum aufrecht — dies nur ein paar Beispiele als Beleg dafür, daß in Genf jetzt tatsächlich eben nur ein Anfang gemacht worden ist. Aber immerhin ein Anfang. Und bis zur nächsten Tagung, die im Juli nächsten Jahres stattfinden soll, ist Zeit, zwischen den Regierungen der beteiligten Länder direkt zu verhandeln, um nach Möglichkeit die noch jetzt gemachten Vorbehalte zu verringern.

Diejenigen Staaten, an deren Einbeziehung wir das größte Interesse hatten, haben ihre Unterschrift geleistet. Es kommt nun darauf an, daß in den einzelnen Ländern die zuständigen Instanzen für die Ratifizierung des Abkommens gewonnen werden, das in seinem Gesamtumfang nach Möglichkeit bis Mitte 1929 in Kraft gesetzt werden soll. Jedenfalls ist viel gewonnen. Von dem Abschluß bereits dieses ersten Vertrages muß eine weitere Belebung des Warenaustauschverkehrs erwartet werden. Und niemand bezweifelt, daß damit endlich wieder ein Tor geöffnet wurde, das der schwer ringenden europäischen Wirtschaft neue Entwicklungsmöglichkeiten nach außen und damit auch nach innen bietet. Daß damit die Handelspolitik der beteiligten Länder überhaupt entscheidend beeinflusst werden muß, versteht sich von selbst. Und nichts wäre mehr zu begrüßen, als daß durch internationale Bindungen eine freie und aktive Handelspolitik künftig vor etwaigen Eingriffen aus falsch verstandenen Koalitionsrücksichten geschützt wird.

55 000 Textilarbeiter ausgesperrt.

Die Verhandlungen im Lohnstreit des rechtsrheinischen Textilbezirkes vor dem Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses für das Bergische Land sind gescheitert. Auch der Vorschlag, sofort einen Schlichtungsausschuß zu bilden, der die Entscheidung fällen sollte, wurde abgelehnt. Da somit alle Versuche, wenigstens zu einem Waffenstillstand zu kommen, bis die sachlichen Verhandlungen vor den Schlichtungsorganen beendet sind, gescheitert sind tritt nunmehr die von den Arbeitgebern beschlossene Aussperrung in Kraft. Von der Gesamtaussperrung sind 55 000 Textilarbeiter betroffen.

Sturm im rumänischen Parlament.

☞ Bukarest, 10. November. (Draht.) In der rumänischen Kammer kam es bei einer Anfrage des Vertreters der nationalen Bauernpartei über die Wiedereinführung der Zensur zu stürmischen Szenen. Der Innenminister begründete die Wiedereinführung der Zensur damit, daß die Zeitungen ihr Versprechen, die Carol-Frage nicht mehr zu behandeln, nicht gehalten hätten. Die Regierung übernehme für ihre Maßnahmen die volle Verantwortung. In seiner Erwiderung erklärte der Bauernparteiliche, die Regierung könne keine gesetzliche Grundlage für die Einführung der Zensur aufstellen. Die Zensur sei nur eingeführt worden, weil der Regierung die Besprechung eines bestimmten Problems nicht passe. Im übrigen sei Ministerpräsident Brătianu für die Auflösung der Carol-Frage in erster Linie verantwortlich. Als der Innenminister antworten wollte, entstand ein heftiger Lärm und nur mit größter Mühe konnte die Ordnung wieder hergestellt werden.

Baldwin über Englands Außenpolitik.

Strefemanns Courage.

(Drahtmeldung des Botes aus dem Riesengebirge.)

X London, 10. November.

Ministerpräsident Baldwin hat die mit der Einführung des Londoner Oberbürgermeisters gebotene Gelegenheit zur Vertidigung des von Lloyd George so heftig angegriffenen Außenministers Chamberlain benützt.

Baldwin bekannte sich einleitend als Optimist. Er unterschätze nicht die enormen Schwierigkeiten im In- und Auslande; aber wenn er das heutige Europa mit dem Europa nach dem Sturz der Koalitionsregierung in England oder der Regierungsübernahme durch ihn vergleiche, dann könne er einen erfreulichen Fortschritt feststellen. Groß-Britannien, Frankreich, Deutschland und Italien trafen sich nun als gleichberechtigte Partner, um gemeinsam den Frieden zu fördern und die Zivilisation erneut zu befestigen. Er erhebe für sein Land und auch die englische Regierung den Anspruch, einigen Anteil an dem großen Werk der Wiederherstellung und Wiederveröhnung zu haben. Aber der bei weitem größte Dank gebühre jenen weislichen Führern in Frankreich und Deutschland, die diese Annäherung möglich gemacht hätten. Ganz Europa ehre diese Führer und zolle ihnen Dank für die Dienste, die sie nicht nur Europa, sondern der ganzen Menschheit geleistet hätten. Sie hätten eine Friedenskerze angezündet und ein Beispiel aufgestellt, zu dem ganz Europa aufsehe und das namentlich für jene Bezirke wohl aufmunternd wirken sollte, wo die alten Gegensätze noch nicht überwunden seien und die alten Schwierigkeiten das alte Mißtrauen und der alte Haß noch fortbeständen. Ganz Europa halte nach einem Staatsmann mit der Courage Dr. Strefemanns und der großen Menschlichkeit Briand's Umschau. Welches Land auf dem Balkan, in Zentral- oder Ost-Europa, so fragte Baldwin, werde das erste sein, das dem Beispiel dieser Staatsmänner folgen werde?

Er würde sich freuen, wenn er in der gleichen Weise von Rußland sprechen könnte. Die Umstände, die zu dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Englands zu Rußland geführt hätten, seien die gleichen gewesen, die die kürzliche Entscheidung des Gewerkschaftskongresses gegen Rußland veranlaßt hätten. Sie entsprächen denen, die unlängst den Fortbestand der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland schwer bedroht und die Vereinigten Staaten von Amerika davon abgehalten hätten, in direkte Beziehungen zu Rußland einzutreten. Sobald Rußland bereit sei, die Forderungen der internationalen Höflichkeit zu beachten und auf die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Englands und eine Politik der Intrigen und Feindseligkeiten in englischen Interessensphären zu verzichten, dann würde es auch Großbritannien zu dem Geist des guten Willens bereiten, der die gesamte englische Außenpolitik beseele. Baldwin kam dann auf den kürzlichen Besuch des ägyptischen Ministerpräsidenten in London zu sprechen, wobei er betonte, daß beide Parteien Grund hätten, mit dem Verlaufe der Verhandlungen zufrieden zu sein. Es sei zu hoffen, daß in diesen Besprechungen das Fundament gelegt worden sei, auf dem ein festes und dauerhaftes Gebäude der englisch-ägyptischen Freundschaft errichtet werden könne.

Beilegung des tschechischen Eisenbahnkonflikts.

g. Prag, 10. November. (Draht.) In der Ausschussung der Eisenbahner wurde der Vorschlag des Ministerpräsidenten, die Eisenbahner den übrigen Staatsangestellten gleichzustellen, als annehmbare Grundlage für weitere Verhandlungen bezeichnet. Der Eisenbahnerausschuß empfiehlt daher allen Angestellten, den durch die Unterbrechung der Verhandlungen hervorgerufenen passiven Widerstand zu beenden und die Arbeit in normaler Weise wieder aufzunehmen.

Die Kosten des Schulgesetzes.

Die rechts eingestellte thüringische Regierung hat dieser Tage im Gesetzgebungsausschuß des Thüringer Landtags nähere Angaben über die voraussichtlichen Kosten gemacht, die eine Durchführung des von Reichsminister Reichschulgesetzentwurf dem Lande Thüringen verursachen würde. Sie ging dabei von der Annahme aus, daß sich die Zahl der vorhandenen Volksschulklassen in Thüringen — zur Zeit rund 5400 — um ungefähr 10 Prozent erhöhen werde. Somit müsse man mit einer Neueinrichtung von 500 Klassen rechnen, für die auch 500 neue Lehrerstellen geschaffen werden müßten. Für die Besoldung der neu anzustellenden Lehrer müßten jährlich anderthalb Millionen und für die Schaffung der Schulräume einmal fünf Millionen Mark ausgegeben werden.

— Ein Parteitan der Niederschlesischen Zentrumspartei wurde am Mittwoch in Breslau abgehalten. Die politische Lage wurde besprochen und im Hinblick auf den Reichschulgesetzentwurf die konfessionelle Schule gefordert.

Unglaublicher Rohheitsakt Mussolinis.

Die Ruhe der Toten.

Wien, 10. November (Drahtn.) Die hiesigen Blätter berichten über einen unerhörten, noch in keinem Lande der zivilisierten Welt begangenen Schritt der italienischen Behörden gegen die Deutschen in Südtirol. Danach müssen laut einer — offenbar auf höh. Befehl erlassenen — Verfügung der Bürgermeister alle deutschen Inschriften auf Grabsteinen bis zum 30. November beseitigt und durch italienische ersetzt werden. Die hiesigen Blätter äußern sich äußerst erregt, weisen darauf hin, daß man in Europa, auch in Rußland, eine derartige Verletzung der heiligsten Gefühle der einzelnen Menschen noch nicht erlebt hat und sehen in der Maßnahme lediglich den Versuch, die Südtiroler durch Veranbarung der Andachts- und Erinnerungsstätte des Friedhofes zur Auswanderung zu treiben. Einzelne Blätter freilich zweifeln die Nichtigkeit der Meldung an und sprechen die Hoffnung aus, daß von Rom aus eine beruhigende Aufklärung gegeben wird.

Revanche für Tanager.

Die internationalen Erörterungen über den bevorstehenden Abschluß des französisch-südslawischen Bündnisvertrages haben sofort nach dem Bekanntwerden der Abreise des Ministers Marinkowitsch nach Paris mit größter Lebhaftigkeit eingesetzt, aber sie beschäftigen sich fast mehr mit den Auswirkungen des Vertrages als mit seinem Inhalt.

Ueber diesen läßt sich aus den Andeutungen, die in Belgrad und Paris der der Regierung nahestehenden Presse gemacht worden sind, soviel sagen, daß es sich um einen Nicht-Angriffspakt, um die Vereinbarung diplomatischer oder schiedsgerichtlicher Regelung aller Streitfragen und um eine im Rahmen der Völkerbündelsabungen gehaltene, aber sonst äußerst weitgehende Gemeinsamkeit außenpolitischer Aktionen handelt, die gekrönt wird durch die gegenseitige Verpflichtung, jeden Versuch einer Veränderung der gegenwärtigen politischen Lage gemeinsam zu bekämpfen. Ueber diese allgemeinen Angaben hinaus ist anzunehmen, daß der Vertrag auch militärische Bestimmungen enthalten und daß im Zusammenhang mit ihm bei den nun beginnenden Pariser Verhandlungen namentlich auch die Frage der serbischen Kriegsschulden an Frankreich endgültig geregelt werden wird. Ist somit der Freundschaftsvertrag zwischen Paris und Belgrad schon an und für sich für die europäische Politik von außerordentlicher Bedeutung, so wird diese Bedeutung in höchstem Maße aktuell durch die offensündige Spike, die der Abschluß dieser Vereinbarungen gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt gegen Italien hat. Es ist selbstverständlich, daß man in Belgrad wie in Paris die Absicht einer Frontnahme gegen einen dritten Staat beim Abschluß des Vertrages bestritt, und die Pariser Presse tut ein übriges, indem sie nicht nur den Wunsch, sondern auch die Möglichkeit betont, auch Italien in eine Vereinbarung mit dem Balkanstaat einzubeziehen. Neben derartigen Stimmen der diplomatischen Höflichkeit hört man aber aus dem Chor der französischen öffentlichen Meinung erheblich offeneren Äußerungen, und deren bedürfte es nicht einmal für die sehr hellhörigen Ohren der italienischen Politik und der italienischen Publizistik. Die öffentliche Meinung Italiens ist in heller Erregung und Empörung, die sich in erster Linie gegen Frankreich richtet, denn man hat deutlich das Gefühl, mit dem man übrigens ja keineswegs alleinsteht, daß die plötzliche Initiative für den Abschluß des französisch-südslawischen Abkommens ausgelöst worden ist durch Mussolinis „Panther-Sprung“ nach Tanager.

Die Plötzlichkeit und Unkontrollierbarkeit der imperialistischen Politik des Faschismus ist zweifellos der Antrieb nicht nur für Südslawien, einen schützenden Anschlag zu suchen, sondern auch für Frankreich, Tattachen zu schaffen, die die römische Politik bei ihren Absichten im Mittelmeer nicht übersehen kann. Das ist den Pariser Staatsmännern durchaus gelungen, und die übrigen am Mittelmeer interessierten Mächte, in erster Linie also England, werden sich mit dieser vollendeten Tatsache abzufinden haben. Das weitere französische Bemühen wird darauf gerichtet sein, England, dessen Balkanpolitik mit der Pariser nicht immer gleich ging, von der Notwendigkeit der letzten Aktion zu überzeugen.

Maßnahmen für die östliche Landwirtschaft.

Kreditverbilligung und Siedlung.

sp. Reihe, 9. November.

Innerhalb des obereschlesischen Zentrums-Bauerntages in Reike sprach der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger über besondere Maßnahmen für die östliche Landwirtschaft. Der Minister äußerte, daß in besonderer Weise den Verhältnissen im Osten Rechnung getragen werden müsse, weil hier eine größere Verschuldung besteht, als im übrigen Preußen. Allgemein ist die Verschuldung der Landwirtschaft von 3,2 Milliarden auf 4,9 Milliarden gestiegen. Es sei aber schon gelungen, den Personalkredit mehr in einen langfristigen Realkredit überzuführen und eine Umschuldung zu bringen. Weil der Osten in stärkerem Maße verschuldet ist und diese Lage entstanden ist infolge neuer Grenzziehung, wird das Staatsministerium vorschlagen, als erste Abzahlung alle acht- und zehnpromzentigen Pfandbriefe in sechspromzentige umzuwandeln. An die Stelle von Personalschuld soll Hypothekenschuld treten. Die notwendigen 1300 Millionen Mark soll das Reich in Abschnitten geben. Die Geldgeber sollen die Reichskreditbank, Reichspost, Reichsbahn und Reichsversicherungsanstalt für Privatangestellte sein. Für den Osten ist ein Betrag von 70 bis 80 Millionen Mark notwendig, der entweder vom Reich oder von Preußen bereitgestellt wird. Der Minister erklärte sich auch noch bereit, aus seinem Fonds Mittel für die Siedlung bereitzustellen. Im Siedlungswesen müsse das Bestreben sein, auch die Arbeiter zu selbstständigen Leuten zu machen. Eine systematische Beratung der Siedler durch die Landwirtschaftsschulen werde von sofort an durchgeführt werden.

Abhällsterung unparteiischer Bürgermeister.

Wegen angeblicher Deutschenfreundlichkeit

□ Rattowik, 10. November. (Drahtn.)

Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, ist die Pensionierung des Rattowiker Stadtpräsidenten Dr. Gornik eine beschlossene Tatsache. Dr. Gornik hat allerdings nach einem sechswöchigen Urlaub seinen Dienst wieder angetreten, doch zwingen ihn angeblich Gesundheitsrücksichten zur Niederlegung seines Amtes. Die tatsächlichen Gründe für seinen Rücktritt sind aber zweifellos politischer Natur, denn es ist kein Geheimnis, daß die nationalistischen Kreise Ostoberschlesiens mit der unparteiischen Haltung des Stadtpräsidenten gegenüber den Deutschen schon lange unzufrieden waren und durch fortgesetzte Anfeindungen in der Presse auf seine Zwangspensionierung hingearbeitet haben.

Noch schlimmer ist es dem Rattowiker Bürgermeister Dr. Radwinski ergangen, der wegen angeblicher Deutschenfreundlichkeit im April 1926 seines Amtes enthoben worden war. Das Rattowiker Disziplinargericht hatte später diese Maßnahme des Rattowiker Stadtrates bestätigt und außerdem jeden Pensionsanspruch abgelehnt. Jetzt hat sich auch das oberste Verwaltungsgericht in Warschau dem erstinstanzlichen Urteil inhaltlich angeschlossen.

Bestallische Mißhandlung eines Deutschen in Polen.

□ Rattowik, 10. November. (Drahtn.) Wie aus Rattowik, Kreis Rattowik, gemeldet wird, wurde in der Nacht zum Dienstag der Fleischer Wagner aus Paulsdorf von fünf Banditen überfallen. Die Räuber fesselten Wagner an Händen und Füßen und schlugen dann solenne auf ihn ein, bis er bewußtlos zusammenbrach. Nachdem sie ihm die Geldtasche mit 850 Mark geraubt hatten, warfen sie ihn in einen an der Straße gelegenen Steinbruch. Wagner wurde später mit schweren Verletzungen auf der Landstraße aufgefunden, wohn er sich geschleppt hatte, nachdem er das Bewußtsein wiedererlangt hatte.

Endgültiger Ausschluß Trozkis?

△ Moskau, 10. November. (Drahtn.) Die augenblicklichen Sowjet-Machthaber glauben den Ausschluß Trozkis und Genossen sehr, nachdem deren Anhang eingeschüchtern ist, wagen zu dürfen. Das Bureau des Moskauer Komitees der kommunistischen Partei der Sowjetunion hat beschlossen, den Zentralkomitees einen Antrag auf Ausschluß Trozkis, Sinowjens, Kamenevs und anderer Oppositionsführer aus der Partei zu unterbreiten. Auch bei der Revolutionsfeier hat man den Oppositionellen übel mitgespielt. Wo Trozkileute in Moskau zu sprechen versuchten, wurden sie, wie die amtlichen Berichte behaupten, mit Gelächter, gellenden Pfiffen und Riederrufen begrüßt und mit faulen Wepfeln, Gummischuhen usw. beworfen. Unter den Rufen „Nieder mit den Verrätern!“ und allgemeinem Gelächter mußten die Trozkisten sich verbergen. Ein Versuch Trozkis, am weißrussischen Bahnhof eine Rede zu halten, erregte einen Proteststurm vorbereitender Demonstrationen, und Trozki mußte sich, ohne auch nur einen Satz hervorbringen zu können, sofort entfernen.

Die neue Auto-Steuer.

© Berlin, 10. November. (Drahtn.)

Das Reichskabinett hat heute unter Vorsitz des Reichsfinanzministers den Entwurf eines Kraftfahrzeugsteuergesetzes verabschiedet. Der Entwurf sieht von der Einführung einer Betriebskraft-, Reisen- oder Kilometersteuer ab und schlägt Festhaltung am Pauschalsteuersystem vor. Kraftträger und Personenkraftwagen sollen in Zukunft nicht mehr nach Steuerpferdestärken, sondern nach dem Hubraum besteuert werden, und zwar sollen in Anlehnung an die geltenden Steuersätze für je 100 Kubikzentimeter Hubraum bei Käufern 8 Mark, bei Personenkraftwagen 12 Mark erhoben werden. Die geltenden hohen Steuersätze für stärkere Personenkraftwagen sollen durch Fortfall der geometrischen Staffelung des Steuertarifs gemildert werden. Für Kraftomnibusse, Lastkraftwagen und Zugmaschinen bleiben Steuermesszahlen und Steuertarif unverändert. Die Erhebung landesrechtlicher Abgaben von Kraftfahrzeugen, sei es in Form von Beiträgen für außergewöhnliche Wegeabnutzung (Vorausleistungen), sei es in Form von Wege- oder Brückengeldern, soll weiterhin unzulässig sein. Zur Abgeltung dieser Abgaben und im Hinblick auf die erheblichen finanziellen Erfordernisse der Wegeunterhaltung soll der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer für das Rechnungsjahr 1928 in der gleichen Höhe wie bisher, nämlich auf 25 v. H., festgesetzt werden. Erleichterungen sollen geschaffen werden durch Verbilligung der kurzfristigen Steuerarten, Einführung vierteljährlicher Teilzahlungen und Erweiterung der Erstattungsbestimmungen. Das Steueraufkommen, das für das laufende Rechnungsjahr auf 150 Millionen Mark angenommen wird, wird für 1928 nach den Vorschlägen des Gesetzentwurfs auf 160 Millionen Mark geschätzt. Die neue Regelung soll am 1. April 1928 in Kraft treten. Bis dahin soll die jetzige Vorschrift weiter gelten.

Rheinlandbesatzung.

tt. Paris, 10. November. (Drahtn.) Eine Notiz des Matin besagt, daß die zweite Staffel der Truppen für das Rheinland, etwa 3500 Mann, verringert sei. Diese Verringerung bedeutet, wie die Blätter erfahren, nicht etwa eine neue Verminderung der Rheinlandsbesatzung. Eine authentische Mitteilung der französischen Behörden dürfte in der nächsten Woche zu erwarten sein.

Danziger-polnische Wirtschaftsverhandlungen.

b. Danzig, 10. November. (Drahtn.) Die seit Montag zwischen Danzig und Polen schwebenden Wirtschaftsverhandlungen sind vorläufig vertagt worden, weil die polnischen Sachverständigen ausgeblieben sind. Warum sie ausblieben, wird nicht angegeben. Man wird aber wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß die polnischen Industriellen hinsichtlich der Qualität und der Preise ihrer Ware von den Danziger Kaufleuten so sehr die Wahrheit gesagt bekamen, daß sie ein weiteres Verhandeln für aussichtslos hielten.

Zum Aufenthalt russischer Kommissare in Deutschland.

© Berlin, 10. November. (Drahtn.) Die „Rote Fahne“ hat bemängelt, daß einige russische Delegierte, die eine Aufenthaltserlaubnis von vier Tagen für Deutschland erhalten hatten, um an den kommunistischen Feiern teilzunehmen, eine weitere Aufenthaltserlaubnis nicht erhalten haben. Von der russischen Regierung war bei Deutschland der Antrag gestellt worden, nachträglich ihren Kommissaren den Aufenthalt zu verlängern, weil die Betreffenden zum Studium der Lebensverhältnisse der deutschen Arbeiter in Deutschland bleiben wollen. Dieser Antrag ist abgelehnt worden, weil der rein agitatorische Zweck des Aufenthaltes klar zu liegen schien und weil auch Ausland wiederholt Personen, die zu rein wirtschaftlichen Zwecken nach Ausland gekommen waren, den Aufenthalt nicht gewährt hat.

Die englischen Kriegsschiffneubauten.

* London, 10. November. (Drahtn.) Der erste Lord der Admiralität, Bridgeman, gab auf Anfrage im Unterhause bekannt, daß sich gegenwärtig ein Schlachtschiff, zwölf Kreuzer, vier Flugkanonenboote, sechs Unterseeboote, zwei Minensucher, ein Unterseeboot-Depotsschiff und ein Reparaturschiff in Bau befinden. In den letzten zwölf Monaten sind ein Schlachtschiff, zwei Zerstörer, ein Minenleger und ein Unterseeboot fertiggestellt worden. Der Kreuzer-Bauplan werde gegenwärtig von der Admiralität noch erwogen.

Frau Bürgermeister.

* London, 10. November. (Drahtn.) Bei den gestern in über dreihundert Städten und Gemeinden abgehaltenen Bürgermeisterwahlen sind — zum ersten Male — auch eine Anzahl von Frauen zu Bürgermeisterinnen gewählt worden und in Liverpool sogar eine Frau zum Oberbürgermeister. Es ist dies Mrs. Margaret Beavan, die den größten Teil ihres bisherigen Lebens der Fürsorge für verkrüppelte Kinder gewidmet hat. Die Parteizugehörigkeit der gewählten Bürgermeister ist folgende: 165 Konserverbäuer, 90 Liberale, 35 Arbeiterpartei, 30 Unabhängige und 10, deren politische Richtung unbekannt ist.

Deutsches Reich.

— Die deutsch-polnischen Verhandlungen sollen am kommenden Donnerstag beginnen. Angesichts der bereits gemeldeten Unpäßlichkeit des Direktors des politischen und wirtschaftlichen Departements des polnischen Ministeriums des Äußeren, Dr. Jazowski, und mit Rücksicht auf den schon vor längerer Zeit für Sonntag vorgesehenen Besuch Stresemanns in Wien ist die Abreise Dr. Jazowski nach Berlin verschoben worden. Seine Zusammenkunft mit Dr. Stresemann ist nunmehr endgültig für nächsten Donnerstag vorgesehen.

— Der Reichssparkommissar hat den früheren sächsischen Ministerialdirektor Schmidt berufen, um die Erfahrungen einheitlich zu bearbeiten, die bei den Prüfungen von Ersparnismaßnahmen in den verschiedenen Ländern gemacht wurden. Nach dem genannten Blatt ist es wahrscheinlich, daß der Sparkommissar auch über die Tätigkeit der Kommunen Material sammeln wird. Die Ausübung eines unmittelbaren Kontrollrechtes steht ihm jedoch nicht zu.

— Ueber den deutschen Osten erklärte der frühere Reichsfinanzminister Dr. Luther bei einer Wahlkundgebung der Danziger national-liberalen Bürgerpartei, daß das Ostproblem eng mit dem des Westens verbunden sei, obwohl auch er ein Ost-Locarno für Deutschland als unmöglich bezeichnete. Es gibt keine deutsche Zukunft, sagte Dr. Luther u. a., ohne den deutschen Osten, und die Erkenntnis wächst im deutschen Volke, daß zur Wacht am Rhein die Wacht an der Weichsel gehört.

— Prälat Kaas, der außenpolitische Sachverständige des Zentrums, der sich kürzlich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen mußte, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Für die Hindenburgspende sind, obwohl man zur Zeit genaue Angaben noch nicht machen kann, rund sieben Millionen gezeichnet worden.

— Der Vorschlag der Dienstaufsichtsverfahrens für Richter hat der Rechtsausschuß des preussischen Landtages zugestimmt.

— Zu wüsten Tumulten kam es in der Wormser Stadtverordnetenversammlung bei der Beratung der Umbenennung der Südanlage in Hindenburg-Anlage. Der nationalsozialistische Stadtverordnete Redakteur Klaus Selzner wandte sich dagegen, daß man auch eine Strafe nach dem Reichspräsidenten Ebert benennen wolle und bezeichnete den ersten Reichspräsidenten als einen Landesverräter. Die Sozialdemokraten stürmten nach dem Platz des Stadtverordneten Selzner, den sie dann schwer verprügelten. Der Vorsitzende ließ Polizeibeamte in den Saal rufen, um dem wüsten Gerausche ein Ende zu machen. Inzwischen hatte sich jedoch der Tumult wieder gelegt.

— Zur Sozialpolitik hat der Reichsausschuß des Gewerkschaftsringes Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände Leitfäden angenommen, in denen betont wird, daß die Sozialpolitik besonders die Erhaltung, den Schutz und die Pflege der menschlichen Arbeitskraft zum Ziele hat. Für den modernen Gesellschaftszustand wird sie auch zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit. Die Verpflichtung der Arbeitnehmer, an der Beschaffung der Mittel mitzuwirken, muß anerkannt werden. Alle Sozialpolitik muß von der Anerkennung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer ausgehen und weitestgehende Einräumung des Rechtes der Selbstverwaltung zum Ziele haben. Die im Rahmen der allgemeinen Sozialpolitik besonders bedeutungsvolle staatliche Sozialversicherung muß, wenn sie ihrem Zweck entsprechen soll, in ihrem Aufbau die verschiedenartigen Bedürfnisse der einzelnen Berufsstände berücksichtigen. Ihre Leistungen sollen bevorzugt den wirtschaftlich Schwächsten, den Jugendlichen, den Kranken, den Arbeitsunfähigen, den Arbeitslosen usw. zugute kommen und den Familienschutz einschließen. Der reine Versicherungsgedanke muß hinter dem sozialen Versicherungsgedanken zurücktreten. Die Fortführung der Sozialpolitik muß unabhängig von dem gewerkschaftlichen Kampf um die Höherbewertung der menschlichen Arbeitskraft bleiben. Der Kampf um den höchstmöglichen Lohnanteil führt durch die wirtschaftliche Stärkung der Masse des Volkes sogar zu einer Senkung der Sozialausgaben. Der Hinweis auf Leistungen aus der Sozialpolitik darf darum nie Deckmantel für die Ablehnung wirtschaftlich tragbarer Lohnansprüche werden.

*

Die Tagesordnung der nächsten Völkervereinigung, die am 5. Dezember beginnt, wird jetzt veröffentlicht. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Verwendung der Danziger Westerpforte für die Durchfuhr polnischer Munition, die Verwundung des Danziger Hafens als polnischer Anlegehafen und die verweigerte Uebernahme des Kreuzers „Salamis“, den die Österreicher in Danzig gebaut hat, durch Griechenland.

Aus Stadt und Provinz.

Der preußische Wohlfahrtsminister in Niederschlesien.

Mittwoch mittag traf der preußische Wohlfahrtsminister Hirscher in Begleitung des Staatssekretärs Scheidt in Liegnitz ein, um die neueren Bauten der Schlesischen Heimstätte (Provinzielle Wohnungsfürsorge-Gesellschaft) zu besichtigen. Der Minister wurde auf dem Hauptbahnhof vom Oberpräsident Zimmer, Regierungspräsident Dr. Voetsch und anderen Herren begrüßt. In vier Kraftwagen wurde dann die Besichtigungsfahrt angetreten.

In Vollenhain nahm man u. a. auch die Burgruine Schweinhaus in Augenschein. In Schömburg besichtigten die Herren, denen sich die Landräte der Kreise Landeshut und Hirschberg angeschlossen hatten, nach Begrüßung durch Bürgermeister Dr. Gierlich die Stadt, besonders die „Hölle Apostel“ und deren Inneneinrichtung, und fuhren bald darauf weiter nach Gräsfau zur Besichtigung des Klosters und zu Beratungen nach Bethlehém. In Bethlehém hielten, da der ursprünglich geplante Besuch von Schmiedeberg wegen einer Aenderung des Reiseprogramms des Wohlfahrtsministers ausfiel, Landrat Dr. Schmeißer-Hirschberg und Bürgermeister Kleinert-Schmiedeberg Vorträge über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse im Kreise Hirschberg. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich, doch haben, wie wir erfahren, sowohl Hirscher wie sein Staatssekretär größtmögliche Hilfe für die vorgebrachten Anliegen zugesagt.

Am heutigen Donnerstag werden der Kreis Waldenburg, in dem die Wohnungsverhältnisse besonders mißlich sind, und die Grafschaft Glatz besucht. Der Freitag ist dann für die Wohnungsfragen der Stadt Breslau bestimmt. Hier werden in erster Reihe die Siedlungsbauten der Stadt Breslau besichtigt und die Wohnungsbauaufträge erörtert werden. Damit in Verbindung stehen die Anleiheverhandlungen. Während man in Berlin bisher nicht geneigt war, Anleihemittel zur Bekämpfung der Wohnungsnot als werbend anzusehen, steht der Breslauer Magistrat samt der Stadtverordnetenversammlung auf dem umgekehrten Standpunkt.

* (Für die Reichstagswahl), die, wenn alles glatt verläuft, im Januar übernächsten Jahres zu erfolgen hat, möglicherweise aber doch wesentlich früher angesetzt wird, hat der am Sonntag in Liegnitz abgehaltene Parteitag der Demokraten, wie wir gegenüber den falschen Nachrichten Berliner, Breslauer und Liegnitzer Blättern feststellen möchten, keinerlei Kandidaten-Ausstellung vorgenommen.

* (Eine Riesengebirgsstagnung des Evangelischen Bundes) findet am Sonntag nachmittag in Verbisdorf statt. Alle Evangelischen sind eingeladen.

* (Tierschutzverein.) Auf den im heutigen Anzeigenteil angekündigten Vortrag von Pastor Mayne über: Religion und Tierschutz am Montag im „Schwarzen Adler“ erlauben wir uns aufmerksam zu machen.

* (Der Sport- und Turnklub Hirschberg 1919) wählte in seiner Monatsversammlung am Mittwoch die Mitglieder Tschorn und Blech zum Schriftführer bzw. Kassierer. Es wurde geplant, am 18. Dezember eine Weihnachtsfeier im Mitglieder- und Freundeskreise zu veranstalten. Die Berichte der einzelnen Abteilungsleiter bewiesen, daß der S. T. C. weiter vorwärts strebt.

* (Erste Ulanen.) Der Verein ehem. 1. Ulanen für Niederschlesien, Ortsgruppe Riesen- und Hergewirge, hielt Sonntag im „Schlesischen Adler“ in Bad Warmbrunn seine Herbstversammlung ab. Dabei erfolgte die Bestellung der Standarten, gleichzeitig auch für die Ortsgruppen „Blücher und Polso“ durch deren Vorsitzende. Ort und Tag der Standartenweißen sollen in der nächsten Generalversammlung in Görlitz bestimmt werden. Beschllossen wurde, die nächste Versammlung mit Stiftungsfest in Landeshut abzuhalten. — Bei der im Anschluß an die Versammlung abgehaltenen Feier wurde der 85. Geburtstag des ältesten 1. Ulanen, Mitglied Hausmann in Warmbrunn, festlich begangen. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzchen.

* (Schneefall.) Der von Krietern vorausgesagte Wettersturz ist eingetreten. Die Temperatur ist wesentlich zurückgegangen und auf dem Gebirge hat am Donnerstag vormittag ein ziemlich kräftiger Schneefall eingesetzt, der bei Nebendunkelheit noch anhält. Allerdings ist die Voraussage von Krietern, daß man am Donnerstag selbst in mittleren Lagen mit einer Schneedecke würde rechnen können, noch nicht eingetroffen, denn im Tale gab es nur so zwischen dem Regen einige Schneeflocken, die sich bald wieder in Wohlgefallen auflösten. Aber schon in etwa 500 Meter Höhe, also in der Höhe von Krummhübel, bildete sich eine leichte Schneedecke, die in Brückenberg

bei der Kirche Wang eine Höhe von etwa 5 Zentimetern erreichte. Bei einem Grad Kälte blieb dort der Schnee auch liegen. Auf dem Hergewirge setzte gegen 10 Uhr kräftiger Schneefall ein, der bald eine Schneedecke von 5 Zentimetern schuf. Das Thermometer zeigte auf dem Kamme 3 Grad Kälte. Vielleicht hat nun damit der Winter seine Herrschaft im Hochgebirge endgültig angetreten.

* (Der Wochenmarkt) am Donnerstag hatte unter der Ungunst des Wetters zu leiden. Wenn auch das Angebot wieder sehr groß war, so schreckte das Wetter doch die Käufer ab, sodaß die Verkäufer im allgemeinen über schlechte Geschäfte klagten. Die Preise hatten sich gegen die Vorwoche im allgemeinen nicht geändert, besonders die Gemüsepreise waren mit 5 Pfa. für Weißkraut, 8 und 10 Pfa. für Blau- und Welschtraut unverändert. Oberruben waren verhältnismäßig viel angeboten, aber für die Mandel wurde 1 Mark verlangt. Vom Blumenkohl kostete die Rose etwa 30 bis 75 Pfa. Das Angebot an Obst, besonders Äpfeln, war wieder groß, das Pfund gute Äpfel ist aber unter 30 Pfa. kaum zu haben. Bessere einheimische Äpfel kosteten sogar 40 und 45 Pfa. das Pfund. Auf dem Buttermarkt waren die Preise gleichfalls unverändert: das Pfund Butter kostete 1,80 bis 1,90 Mark, das Ei 15 Pfa.

* (Für die Messiasaufführung der Singakademie) am Bußtag sind hervorragende Solisten gewonnen worden: Neben unserer heimischen Altistin Kaete Koehler-Dinglinger die ausgezeichnete Görlitzer Sopranistin Irmingard Schwarz: „Diese Stimme ist von tatsächlich unbegreiflichem Reiz... Dabei interessierte nicht nur das hohe technische Können, sondern noch mehr die starke innere Gestaltung ihres Gesanges.“ Ueber den Berliner Tenoristen Martin Wilhelm schreiben Großstadtblätter: „Die Stimmittel sind ganz außergewöhnliche, die Höhe von strahlendem Glanze, seine Gesangstechnik vollendet. Ein Sänger, dem seine Kunst heiliges Land und Dienst am Heiligtum ist, und dem darum der Geist alles bedeutet. Schicksalskündender Evangelist: tief innerlich, reif, menschlich, meisterhaft.“ Den Großstadtkritiken des Berliner Vassisten Felix Lederer-Prina entnehmen wir: „Es war ein Genuß für sich, dem ebenso gewaltigen wie stimmlichen seriösen Vah dieses gottbegnadeten, durchgeistigten Künstlers zu lauschen. Trotzige Männlichkeit, verhaltene Wärme, seelenvoller Adel... es wird wenige Sänger geben, die ihm in dieser Partie den Rang freitagen machen können.“ — Da die Aufführung um 5 Uhr beginnt, ist allen auswärtigen Besuchern Gelegenheit zur Rückfahrt gegeben.

hy. (Ein sterbendes Handwerk.) Nachdem vor einigen Tagen in Jauer der letzte Selbstgießmeister verstarb, ist nun auch in Goldberg der letzte Selbstgießmeister Oskar Radek zu Grabe getragen worden. Das Selbstgießerhandwerk geht in Schlesien immer mehr zurück.

* Bad Warmbrunn, 10. November. (Motorradunfall.) Am Mittwoch nachmittag stürzte beim Ausweichen eines Radfahrers der Maschinist Pakle aus Götsdorf in der Herischdorfer Straße so unglücklich mit dem Motorrad, daß er sich einen doppelten Schädelbruch zuzog. Der Verletzte erhielt einen Rotverband und wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

* Bad Warmbrunn, 10. November. (Vortrag.) Ueber eine Studienreise vom Schwarzwald zum Bodensee wird am Dienstag im Saale des Gesellschaftshauses „Galerie“ Badinspektor Nabe an Hand von Lichtbildern einen Vortrag halten. Der Reinertrag des Abends, für den die Eintrittspreise niedrig bemessen sind, fließt der hiesigen Jugendherberge zu.

1. Giersdorf, 10. November. (Sanitätskolonne.) Am Dienstag fand eine Versammlung der Sanitätskolonne Giersdorf-Saalberg in Parkes Hotel statt. Es wurden verschiedene Neuanschaffungen beschlossen.

ii. Märdorf (b. Giersdorf), 10. November. (Gemeindevertreterversammlung. — Elternversammlung.) Die Gemeindevertreterversammlung beschloß hinsichtlich des Gesetzes über Wohnungszwangswirtschaft die Gemeinde Märdorf als solche mit Wohnungsmangel zu bezeichnen. Die Notwendigkeit zur Aufstellung von Anschlagstulen wurde verneint. Eine Biersteuer in Höhe von 7 v. S. des Herstellungspreises vom 1. Oktober 1927 ab soll erhoben werden. Eine längere Aussprache entspann sich über den Bau eines Familienhauses durch die Gemeinde. Infolge der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse wurde die Ausführung zurückgestellt. Auf ein Schreiben des Landrats über Umgemeindung von Parzellen, die im Eigentum des Reichsgrafen Schaffgotsch stehen, aus Gemeindebezirk Märdorf in den Gemeindebezirk Giersdorf wurde wiederum festgestellt, daß dadurch die Gemeinde einen größeren Steuerausfall zu verzeichnen hätte. Die Gemeindevertretung stimmte der Umgemeindung nur unter der Bedingung zu, daß die Gemeinde im Austauschwege andere Parzellen erhält, um einen Steuerausfall zu vermeiden. — In einer Elternversammlung am Montag wurde über den Reichsschulgesetzentwurf gesprochen. Man sprach sich gegen den Reichsschulgesetzentwurf aus, da er unbedingt eine weitere Zerspaltung herbeiführen muß und lehnte ihn ab.

rk. Seidorf, 10. November. (Uebung.) Am Sonntag fand die diesjährige Hauptübung der Sanitätskolonne und ihrer Helferinnen-Abteilung statt. An der Uebung hatten sich die hiesige Feuerwehr bezw. die Steiger-Abteilung und die Spritzenmannschaften zur Verfügung gestellt. In gemeinsamer Uebung, welche im Gelände der Villen-Kolonie Oberseidorf abgehalten wurde, zeigten sich die schwierigen Aufgaben, mit denen in Wirklichkeit zu rechnen ist. Der Bezirksinspektor des Bezirks III vom Schlesischen Provinzialverein, Sanitätsrat Dr. Hoffmann-Warmbrunn, sprach sich in der Kritik anerkennend aus. Plan und Leitung der Uebung lag in den Händen des Kolonnenführers bezw. ersten Brandmeisters.

nd. Steinseifen, 10. November. (Unfälle.) Kürzlich wurde die Gutsbesitzerin Marie Lorenz von einem jugendlichen Radfahrer in der Nacht umgefahren und erheblich verletzt. — Abends stürzte der Arbeiter Giersche aus Wassengrund, von Krummhübel kommend, mit dem Rade die Böschung hinunter und mußte schwer verletzt nach Hause gebracht werden. Er ist jetzt auf dem Wege der Besserung.

X Seiffersdorf, 10. November. (August Stief †.) Im Alter von 78 Jahren starb der frühere Böttchermeister und Handelsmann August Stief, ein Mann, der in der ganzen Gemeinde und weit darüber hinaus wegen seines bescheidenen, allezeit hilfsbereiten Wesens sehr beliebt war. Allezeit ein treuer Anhänger des entschieden liberalen Gedankens, hat er früher für die Freisinnige Partei und jetzt für die Deutschdemokratische Partei geworben.

* Löwenberg, 10. November. (Eternbundsversammlung. — Gastwirteverein.) Eine evang. Eternbundsversammlung begrüßte nach einem Vortrag von B. Steffler-Wellersdorf über „Reichsschulgesetz und evangelische Schule“ den Schulausschuss. — Der Gastwirteverein hielt seine Generalversammlung ab. Den Mitgliedern Kindler-Deutmannsdorf, Wolff-Ober-Göriseifen, Hoffmann und Thiemann-Löwenberg, Händler-Göriseifen, Buschmann-Schmottseifen und Reinhold-Hartliebendorf wurden die Gedächtnisblätter des Deutschen Gastwirteverbandes für 25jährige Geschäftstätigkeit überreicht. Ein Diplom und einen Anhänger erhalten für 30jährige Tätigkeit beim Gastwirt Kulm-Blagwitz die Frau Ernestine Kovatt, für 20jährige beim Gastwirt Thiemann Frau Gekner, für 10jährige beim Gastwirt Kreche-Reuland Frau Minna Alte und für 5jährige beim Gastwirt Siebelt-Langeneundorf Frau Minna Knipper. Die gerichtliche Eintragung des Vereins soll durchgeführt werden. In der Vorstand wurden gewählt als Vorsitzender Paul Knote, als Stellvertreter Artur Kreche-Göriseifen, als Kassierer Förster, als Schriftführer Müller und als Stellvertreter Kulas-Blagwitz.

rw. Ullersdorf, 10. November. (Die Rettungsmedaille am Bande) wurde dem Lehrer Kurt Roschulla verliehen und ihm am Dienstag durch Landrat Schmilian überreicht. Lehrer Roschulla hatte am 23. Juli, wie wir seinerzeit berichteten, das lebensgefährliche Mädchen des Platanenbauers aus Ober-Krobzdorf, welches beim Spiel in den drei Meter tiefen Stau vor der Schleuse der Papierfabrik gefallen war, vor dem Ertrinken gerettet. Dies war bereits die zweite Lebensrettung, denn 1915 hatte R. schon einem Vater von drei Kindern das Leben gerettet.

); Greiffenberg, 10. November. (Amtsniederlegung. — Wohlfahrtsfürsorge.) Stadtverordnetenvorsteher Miekner hat sein Amt als solcher niedergelegt. Dieser Entschluß ist nicht, wie er ausdrücklich erklärt, etwa darauf zurückzuführen, daß seine Wahl zum Bürgermeister nicht erfolgt sei. Er gibt als Grund für die Niederlegung seines Amtes die ehrverletzende Art an, in der von einigen Stadtverordneten der Kampf gegen ihn geführt worden sei. — Durch das Kreiswohlfahrtsamt Löwenberg sind an die hiesigen Klein- und Sozialrentner je Haushalt vier Rentner Briefe und zwei Rentner Kohlen verteilt worden.

ss Greiffenberg, 10. November. (Bei einem Autounfall) sind in Berlin der Pastor Guin de Bouteville mit seiner Gattin zu Tode gekommen. Auf der Fahrt zum Gottesdienst stieß er mit seiner Autodrosche an einer Straßenecke mit einem Personkraftwagen zusammen. Der Gefährliche und seine Frau wurden dabei auf der Stelle getötet. Der Führer der Drosche wurde sehr schwer verletzt in die Charité gebracht. Pastor Guin de Bouteville, der einer französischen Hugenottenfamilie entstammt, war der Sohn des ehemaligen Pastors im benachbarten Friedersdorf, der zugleich Superintendent des Kirchenkreises Lauban war. Der Verunglückte war 62 Jahre alt, seine Frau 41 Jahre alt. Das Ehepaar hinterläßt sechs Kinder, von denen noch fünf die Schule besuchen.

z. Friedeberg, 10. November. (Personalnachricht.) — Wohnungszwangswirtschaft.) Stadthalter Oskar Krabert ist seit zwanzig Jahren Magistratsmitglied. Am Jahre 1897 wurde er Bezirksvorsteher, 1904 Stadtverordneter und 1907 Ratmann. — Die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft in Gemeinden unter 4000 Einwohnern ist bekanntlich vom preussischen Wohlfahrtsministerium verordnet worden. Der Magistrat Friedeberg hat an den Kreisaußschuß den Antrag gerichtet, es unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse bei den bisherigen Abwandsbestimmungen zu belassen.

S. Giehren, 10. November. (Personalveränderungen.) An die hiesige evang. Schule wurde als zweite Lehrkraft Lehrer Liebenau aus Loos bei Sagan versetzt und als dritte Lehrkraft Lehrerin Müncher aus Reubitz bei Criegau.

% Vollenhain, 10. November. (Umfangreiche Pflasterungen) hat Vollenhain zur Verschönerung seines Stadtbildes in diesem Jahre vorgenommen. Insgesamt hat die Stadt für diese Zwecke in diesem Jahre 34 000 Mark eingesetzt. Dafür wurden gepflastert bezw. sind noch in Arbeit, wie der durch Vollenhain lösende Hammer der Steinfabrik tagtäglich ankündigt, die Färberstraße, die Aufgänge zur Veraststraße, die Bahnhofstraße und die Bürgersteige zum Bahnhof. Es handelt sich überall um Neupflasterungen mit modernen, sauberen Reibsteinen. Die Stadt hat durch diese Pflasterarbeiten außerordentlich gewonnen.

r. Rudelsdorf, 10. November. (Ein schwerer Junge. — Männerturnverein.) Der vom Oberlandjäger Kleben festgenommene Arbeitshäusler entpuppte sich als ein „schwerer Junge“, welcher wegen Mordes in Oberschlesien eine langjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, dann dem Arbeitshause überwiesen wurde und von dort entfloß. — Der Männerturnverein hielt seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kaufmann Mönch, dessen Stellvertreter Wagenbauer Ermlich und der Schriftführer, Lehrer Hoffmann wurden wiedergewählt. Als erster Turnwart wurde Schmiedemeister Hirsch, als zweiter Turn- und Gerätewart Schlosser Bruchmann gewählt.

s. Quilsdorf, 10. November. (Feuerwehr.) Montag fand durch den Amtsvorsteher eine Revision der Feuerwehr statt.

xl. Landeshut, 10. November. (Krankentassenwahl. — Arbeitskündigung.) Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse ist für die Neuwahl der Mitglieder des Ausschusses von den Arbeitgebern nur eine Vorschlagsliste zustande gekommen, desgleichen auch für die Angestelltenwahlen. Dagegen sind von den Arbeitnehmern für die Angestelltenwahlen drei Listen (Fabrik, Gewerkschaftsbund der Angestellten und Deutschnational) und für die Wahlen der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Landeshut zwei Listen (Freie Gewerkschaften und Christliche Gewerkschaften) eingebracht worden. — In der hiesigen Seidenweberei ist infolge Absatzrückung 100 Arbeitern gekündigt worden.

r. Hartmannsdorf, 10. November. (Baterländischer Frauenverein. — Unfall mit dem Rade.) Der Vaterländische Frauenverein hielt Dienstag im Gerichtsstreßchen seine erste Zusammenkunft für dieses Winterhalbjahr ab. Aus dem Vorstand waren durch Verzug Frau Fabrikleiter Hoffmann und Frau Sekretär Kleie und freiwillig Frau Wirtschaftsbefreier Duerkhardt ausgeschieden. Dafür wurden Frau Bauergutsbesitzer Lueker, Frau Mühlenbesitzer Ebel und Frau Fabrikarbeiter Steinert gewählt. Frau v. Rastrow gab Bericht über die Tagung und Subelsfeier des Frauenvereins in Bertelsdorf b. Lauban am 30. Oktober. Die Mittel zu einer Weihnachtsbescherung werden dieses Mal aus der Kasse genommen; es wird von einer Sammlung abgesehen werden. Der hiesige Verein ist der zweitgrößte in den Vereinen Lauban-Land, und die Vereine Lauban-Land zusammen stehen an Mitgliederzahl wiederum an zweiter Stelle innerhalb der Provinz. — Der Sohn des Wirtschaftsbefreiers W. C. hier verunglückte mit seinem Rade; er brach dabei den linken Arm.

pi. Hartmannsdorf, 10. November. (Am Militär-Vergräbnisverein) wurde dem langjährigen früheren Vereinsvorsitzenden Rentner Heinrich Kammler-Landeshut das Ryschhäuser-Verdienstkreuz 2. Klasse verliehen.

ä. Dittersbach Stadt, 10. November. (Vereinsnachrichten.) Der Gesangsverein „Trophäe“ hat seine regelmäßigen Gesangsstunden wieder aufnehmen können. Anstelle des nach Guben verzogenen Dirigenten, Lehrer A. Schulz, ist Kantor Hilbert-Baselbach gewonnen worden. — Der Männerturnverein beschloß, am 28. Januar das Stiftnossefest abzuhalten. Den beiden Turnern Schneider und Günther wurden die aus Anlaß des Hindenburg-Kampfes gekommenen Siegerurkunden überreicht.

s. Haselbach, 10. November. (Abschiedsfeier.) Für den scheidenden Geistlichen, Pastor Jordan, wurde am Dienstagabend eine schlichte Abschiedsfeier bereitet. Nach Gesang des Kirchenchores und einigen Gedächtnisvorträgen hielt der stellvertretende Vorsitzende des Gemeindeführers, Gemeindevorsteher Wohl, eine warm empfundene Abschiedsrede, in der er die Verdienste des scheidenden Geistlichen, der sechzehn Jahre als Seelsorger der hiesigen Kirchgemeinde gedient hat, gebührend würdigte. Er überreichte dem Scheidenden ein wertvolles Geschenk der Kirchgemeinde. Kantor Borkh widmete im Namen der Lehrerschaft des Kirchviels warme Dankes- und Abschiedsworte. Der Gefeierte dankte der ganzen Gemeinde für alles Wohlwollen und alle Mitarbeit und Treue und bat, das gleiche Vertrauen auch seinem Nachfolger entgegenzubringen. Ein Abschiedslied des Kirchenchores beschloß die kurze, würdige Abschiedsfeier.

r. Schömburg, 10. November. (Die Stadtverordneten) beschloßen die Versteigerung des Polizeigefängnisgebäudes, für das bisher zwei Angebote vorliegen, zur Mindestzins von 1200 Mark. Die aus Anlaß ihres 75jährigen Geschäftsjubiläums von

der Firma Methner & Frahm der Stadt gespendeten 1000 Mark wurden mit Dank angenommen und kommen in zwei Raten zu 500 Mark zu Weihnachten 1927 und 1928 an arme der Stadt zur Verteilung. Die Einrichtung der Jugendherberge verursachte einen Kostenaufwand von 2286 Mark. Da 2000 Mark von der Regierung bewilligt worden waren, werden die noch fehlenden 286 Mark von der Stadt übernommen.

k. Tschöpsdorf, 10. November. (Der Fortbildungsunterricht) ist in diesem Winter hier nicht aufgenommen worden, da nur 6 Schüler für den Besuch in Frage kommen. Sie müssen daher in Buchwald am Unterricht teilnehmen. Die Zahl der Schüler in Buchwald erhöhte sich dadurch auf 20.

hy. Liegnitz, 9. November. (Geheimrat von Gehso.) von 1895 bis 1923 Landrat unseres Kreises, ist verstorben.

□ Bentzen, 10. November. (Die gefährliche Luftschaukel.) Auf dem Jahrmarkt in Kalenja stürzten zwei vierzehnjährige Knaben aus einer Luftschaukel und mußten schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht werden. Die Polizei mußte den Schaukelbetrieb schließen, weil die empörte Menschenmenge mit der Zerstörung drohte.

Schöffengericht Hirschberg.

S Hirschberg, 9. November.

Um zu einem versprochenen Trinkgeld zu kommen, verwandte der Landwirtssohn S. L. aus Reichenersdorf (Kreis Landeshut) ziemlich drastische Mittel. Das Trinkgeld war ihm von einem Landwirt versprochen, an den seine Eltern Vieh verkauft hatten. Als dieser Landwirt einmal zu den Eltern des Angeklagten kam, soll letzterer mit Totschlag gedroht haben, wenn er nicht das Trinkgeld erhalte; auch soll er die Stubentür verschlossen haben, um eine Flucht des Landwirts zu verhindern, dem schließlich nichts anderes übrig blieb, als das Geld zu bezahlen. L. wurde aber wegen Freiheitsberaubung, Bedrohung und Erpressung angeklagt. Das Gericht nimmt jedoch nur Nötigung als vorliegend an und erkannte auf 30 Mark Geldstrafe.

Einen Rest Demdenstoff im Werte von 4 Mark entwendete der Arbeiter R. A. aus Ober-Gieder in einem Laden in Landeshut. Da bei ihm Rückfalldiebstahl vorlag, lautete das Urteil auf sechs Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust.

An seiner kleinen Schwester hat der geistig minderwertige, aber für seine Straftaten verantwortliche Arbeiter A. R. von hier unzählige Handlungen vorgenommen. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, erhält aber nach Verbüßung von drei Monaten Strafaufsetzung für den Rest der Strafe.

Ein Auto, das am Tage des Kapellenbergrennens der Eigentümer, ein Regierungsassessor aus Liegnitz, während des Rennens im Chausseegraben hatte stehen lassen, haben der Mechaniker B. L. und der Schlosser S. G., beide aus Liegnitz, wieder auf die Straße gebracht und sind damit weggefahren, bis sie angehalten wurden. Da ihre Behauptung, sie wollten nur das Auto dem Eigentümer wieder zuführen, nicht widerlegt werden konnte, wurden beide Angeklagte von der Anklage des Diebstahls freigesprochen.

Kredite von 350 Mark und 100 Mark hat sich der Handelsvertreter W. A. aus Bähn an zwei Stellen unter falschen Vorwandsgelegenheiten über seine Vermögenslage erschwindelt. Urteil: Drei Monate Gefängnis wegen Betruges.

Nach einer Tanzmusik hat der Schmied O. A. aus Weberau (Kreis Vollenhain) einen Kutcher mit der Faust geschlagen und ihm mit einem Messer einen Stich in den Rücken versetzt. A. wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, den er jedoch nicht zu verbüßen braucht, wenn er 30 Mark Buße an die Gerichtskasse zahlt.

Die Aufhebung der sittenpolizeilichen Vorschriften durch das neue Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten kam auch dem Dienstmädchen B. S. aus Langenbielau zugute, die angeklagt war, in Schönau gewerbsmäßige Unzucht getrieben zu haben, ohne sich den polizeilichen Kontrollvorschriften zu unterwerfen. Da dieser Paragraph des Strafgesetzbuches jetzt aufgehoben ist, wurde die Angeklagte in dieser Beziehung freigesprochen; sie wurde aber wegen Landstreichens zu zwei Wochen Haft verurteilt.

Etwa zwei Zentner gestohlenes Mehl hatte der Bäckermeister B. S. aus Vollenhain von einem Mühlenangestellten gekauft. Anstelle einer an sich verwirkten einmonatigen Gefängnisstrafe erhielt S. hundert Mark Geldstrafe.

Wegen Vergehens gegen den Abtreibungsparagraphen wurde die Hausangestellte M. G. aus Schmiedeberg zu zwei Wochen und der Kaufmann K. G. aus Hirschberg zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Letzterer erhält für drei Jahre Strafaufschub, wenn er 50 Mark an die Gerichtskasse zahlt.

Zu 15 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung wurde der Arbeiter B. B. aus Liebau verurteilt, weil er auf dem Markte den Gasmeister des Diebstahls an einem Faß Teer beschuldigt hatte.

Freigesprochen von der Anklage des Betruges wurde der Handelsmann M. A. aus Neu-Gebhardsdorf (Kreis Löwenberg). A. sollte sich unter falschen Vorwandsgelegenheiten bei zwei auswärtigen Firmen einen Warenkredit verschafft haben, aber eine Betrugsabsicht ließ sich in keiner Beziehung nachweisen.

Von der Anklage der Nötigung wurde die Witwe S. L. von hier freigesprochen. Frau L. hatte verhindert, daß eine Untermieterin noch eine weitere Person in dem Zimmer wohnen ließ; die Verhandlung ergab, daß Frau L. dabei in ihrem Recht war.

Völlig unschuldig war die Landwirtsfrau M. M. aus Lomitz zu einer Anklage wegen Pfandbruchs gekommen. Sie hatte im Oktober 1925 eine Dreschmaschine mit Motor, die für Schulden ihres Mannes gepfändet worden waren, weiterverkauft. Sie war dazu im Recht, denn die Sachen gehörten ihr und sie hatte dies auch dem die Pfandung vornehmenden Gerichtsvollzieher ausdrücklich erklärt. Frau M. wurde daher nicht nur freigesprochen, sondern der Gerichtshof legte auch die der Angeklagten erwachsenen Auslagen der Staatskasse auf.

Freigesprochen wurde auch der Landwirt R. M. aus Lomitz von der Anklage der Unterschlagung. Er hatte zwei Pferde, die er noch nicht voll bezahlt hatte, weiterverkauft, aber der Vorbesitzer hatte beim Verkauf sich das Eigentumsrecht gar nicht vorbehalten.

r. Hermsdorf (Kynast), 9. November. Der Gastwirt W. in Kaiserwaldau war von einem Nachbarn angezeigt worden, daß er kurze Zeit über die Polizeikunde hinaus hatte tanzen lassen. W., vor dem Amtsgericht angeklagt, muß dafür nun drei Mark Strafe zahlen. — Von der Anklage des Betruges wurde die Frau L. A. aus Seibsdorf freigesprochen. Sie sollte sich unter falschen Vorwandsgelegenheiten für mehrere hundert Mark Waren verschafft haben, die sie dann nicht bezahlen konnte, weil ihr die Waren zum größten Teil gestohlen worden waren und sie selbst längere Zeit schwer krank war. Auf alle Fälle läßt sich bei der Angeklagten eine betrügerische Absicht nicht nachweisen. — Einem Bekannten hat der Arbeiter S. S. aus Riesewald 150 und 60 Mark gestohlen. Urteil: Drei Wochen Gefängnis.

Erpresserbande in Breslau.

Die Täter zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt
Breslau, 10. November.

Ein großer Erpresserprozeß, der weithin Aufsehen erregt hat, spielte sich an den letzten drei Tagen vor dem Schöffengericht ab. Angeklagt waren acht junge Leute, zumeist Handlungsgehilfen und Bureauangestellte, aber auch ein Bautechniker und ein Arbeiter. Mehrere von ihnen sind schon früher wegen Erpressung bestraft worden. Die Angeklagten haben seit Jahren an homosexuell veranlagten Männern Erpressungen verübt und zwar besonders an Männern, die zu wohlhabenden und angesehenen Kreisen zählen. Speziell bei einem Herrn nahmen die Erpressungen einen derartigen Umfang an, daß der Herr in seiner Verzweiflung telephonisch einen Breslauer Rechtsanwalt um Hilfe anrief. Dem Rechtsanwalt und einem Detektiv gelang es auch, die beiden Brüder Pradella zu veranlassen, Breslau zu verlassen. Sie gaben dem Herrn gegenüber an, daß der eine von ihnen Angestellter einer Wochenschrift sei und für diese Artikel über das Treiben homosexueller Männer schreibe. Für jeden Artikel erhalte er 50 Mark. Er drohte dem Herrn an, einen solchen Artikel zu schreiben, wenn er nicht 50 Mark erhalte. Bei einem anderen Herrn machte sich Rosinski der größten Erpressung schuldig. Rosinski folgte dem Herrn in seine Wohnung und als er dort unter Bedrohung mit dem Revolver Geld verlangte, begab sich der Herr auf den Balkon, um nach Hilfe zu rufen. Vor der Tür standen zwei junge Leute, denen er den Schlüssel herunter warf, die sich aber später als Genossen des Rosinski entpuppten. Nunmehr wurden die Drohungen ins Ungemessene gesteigert. Die Angeklagten haben von den erpreßten Geldern offenbar ihren gesamten Lebensunterhalt bestritten. Der Angeklagte Philipp trägt in seinen Kreisen wegen seines rücksichtslosen Vorgehens den Beinamen „der Bürger“. Die Verhandlung wurde unter Auschluss der Öffentlichkeit geführt, doch waren die Vertreter der Presse zugelassen. Es wurden fünf Angeklagte zu Gefängnisstrafen von einem bis zu zwei Jahren verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Der Gerichtshof war bei Bemessung der Strafen teilweise noch über die Anträge des Staatsanwalts hinausgegangen. Die Untersuchungshaft wurde den Angeklagten zum Teil angerechnet.

© Berlin, 10. November. Drei Berliner Polizeiwachmeister, die sich von Stoffballen, die einem Diebe abgenommen und auf dem Polizeirevier untergebracht worden waren, einen Teil der Stoffe angeeignet hatten, wurden zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Chinosol

verhütet Katarrhe und Entzündungen.
Zu haben in allen Apotheken und Fachdrogerien.

Kunst und Wissenschaft.

Der Weltkrieg im Film.

In den Hirschberger Kammerspielen wird vom Freitag dieser Woche ab, der historische Film „Der Weltkrieg“ gegeben. Am Mittwoch erfolgte bereits eine Sondervorstellung für die Presse.

Dieser Film „Weltkrieg“, den die Ufa als erste Premiere nach der großen finanziellen und filmtechnischen Umstellung auf die Warenmarke Eugenberger Ende April dieses Jahres in Berlin vor einem Kreis von Ministern und andern einflussreichen Leuten zeigte, unterscheidet sich von den üblichen Kriegsfilmen dadurch, daß er keine Spielhandlung mit einzelnen „Helden“ wiedergibt, sondern den historischen Ablauf des großen Weltkriegen im großen Ganzen, nicht Einzelschicksal, historisch gestalten will. Eine Reihe „echter“, streng historischer Aufnahmen liegt hierzu vor, freilich nur zufällige Bilder, die erst durch verbindende und ergänzende Bemalungen zu einem gewissen dramatischen Bilde des Krieges zusammengefaßt werden mußten. Dieses Material hat Georg Soldan zusammen mit Erich Volkmann zu einem ziemlich echten Gesamtbilde aufgebaut, dessen ersten Teil jetzt also auch Hirschberg zu sehen bekommt. Er heißt „Des Volkes Selbengang“. Zwei andere „Des Volkes Not“ und „Des Volkes Schicksal“ folgen. Dieser erste Abschnitt der Trilogie umfaßt die geschichtlichen Vorgänge vom Kriegsausbruch bis zur Erstarrung des Bewegungskrieges zum Stellungskrieg.

Wie ein roter Faden ziehen sich durch die gesamten Darstellungen des historischen Ablaufs die Bewegungsbilder der feindlichen Armeen. Hier hat Eben Soldan treffliche Arbeit geleistet. Wie sich über die Karte Europas auf kleinen Eisenbahnzügen die Truppen an die Fronten bewegen, wie hinter den Linien Verschiebungen erfolgen, die Angriffe, die Abwehrschlachten, die Umfassungen vorgenommen werden, das paßt, auch wenn es sich nur um Trüffelaufnahmen handelt.

Leben allerdings gewinnt dieses Drama erst durch die Aufnahmen vom Wesen des Krieges und von den Kampfhandlungen. Hier mußte natürlich manches „gespielt“ und „gestellt“ werden. Leider! Vielleicht hätte man hier etwas mehr aus den amtlichen Archiven herausgeben können, denn das wird man doch niemand weis machen wollen, daß die amtlichen Heeresfilmstellen nur Marschbilder, Paradeformationen und rastende Kolonnen, mit denen der Film leider über alle Maßen gesättigt ist, aufgenommen hätten.

Es ist das Eigenartige an diesem Film, daß jeder seine Ueberzeugung an diesem Bildstreifen erproben kann. Er wirkt auf den Zuschauer passivistisch und auf den Befaher der Kampfsidee heldisch. Dieser Mangel an Tendenz dürfte es vornehmlich gewesen sein, der dem Film seinerzeit in Berlin bei der Uraufführung in Spaltenlangen Artikeln vielfach keine gute Presse bereitere. Warum wohl? Der Film ist nicht schlecht, ist historisch und läßt alles Erlebte noch einmal ausleben, dem einen als Spul an fürchterbare Jahre, dem andern als Erinnerung „großer“ Tage. Man hatte dem Film schmähtigen Text vorgeworfen (etwa: „In Flandern reitet der Tod“) und lässliche Aufmachung, da dann buchstäblich ein als Tod verkleideter Schauspieler mit Sense und Hippe durch das schlecht gestellte Flandernbild ritt. Nun, man hat gelernt und diesen Sennenmann aus dem Filmstreifen entfernt.

Gewiß hat der Film auch sonst noch Mängel. Von Hindenburg zum Beispiel scheint man die allerschlechtesten und überaus gestungen wirkende Bilder ausgesucht zu haben. Der Film mag vielleicht überhaupt nicht allen Erwartungen entsprechen: Dennoch scheint die das Werk oftmals völlig heruntertreibende Berliner Kritik reichlich übertrieben zu sein.

Es ist sicherlich eine sehr, sehr schwere, aber große Aufgabe, mit den Mitteln des Films das zu schildern, was wir von 1914 bis 1918 erlebten. Auch in anderen Ländern hat man versucht, nicht nur die rasende würgende Schlacht auf die Leinwand zu bannen, sondern auch das Massensterben und das Massenschicksal. Ob das dort mit besserem Erfolge geschehen ist als hier, vermögen wir aus Mangel an Kenntnis dieser Werke nicht zu sagen. Von allen in Hirschberg gezeigten Kriegsfilmen ist dieser jedenfalls der wichtigste und in der Schilderung des Geschehenen naturgetreueste.

Verein der Musikfreunde in Hirschberg.

I. Abonnementskonzert: Willy Burmester.

Unsere Zeit liebt das Ueberstiegene oder das Primitivste, auf alle Fälle das Verblüffende, an das noch niemand gedacht hat. Nichts davon finden wir bei Burmester. Er vergewaltigt seine Violine nicht. Streng hält er sich in dem Rahmen dessen, was sie mit ihrem schwächlichen Körperchen und ihren vier Saiten, von denen die unterste in der Mittlage halt machen muß, zu leisten vermag. Aber wie kennt er sich hier aus, wie meistert er hier die Töne! Ein vollendetes Spiel ist kaum denkbar. Wie sollte man die Feinheit des Schiffs noch weiter treiben können? Mit unendlicher Liebe wird das Instrument behandelt und sein innerstes Wesen herausgestellt, forsam und mit einer auf das höchste entwickelten Feinfühligkeit. Das kann nur ein Meister, der sein Ideal in der Kultur, nicht in der Technik sieht. Technik ist Mittel,

nicht Zweck und Ziel. Man wird bei Burmester an die Feinmalerei erinnert, die mit subtilster Pinselführung einen Strich neben den anderen setzen und die leisesten Schwingungen hervorbringen. Es geht bei ihm gedämpft zu, ein Hauch sagt so viel wie Worte. Er ist vornehm ohne Ziererei und von sorgfältig abgewogener Vollendung, der aber nichts von behutsamer Mengslichkeit anhaftet. Einer solchen Natur mußte Handelsobjektive Schönheit, wie sie in die zum Vortrag gekommene Sonate D-dur für Violine und Klavier gebannt ist, besonders gut gefallen. Sie bedeutete auch den ersten Triumph des Abends, während die Sonate G-dur Op. 78 f. Violine u. Klavier v. Brahms, die das Konzert eröffnete, nur mehr konventionellen Beifall fand. Vermutlich steht ihr der Meister innerlich kühler gegenüber. Am höchsten entzückte der Künstler das Publikum mit den so greifbaren Stücken musikalischer Kleinkunst von Rameau, Martini, A. v. Dittersdorf, Duffel und Goffec, in freier eigener Bearbeitung, denen er eine sensibel erkundene Canzonetta von Tschairowsky vorangeschickt hatte. Diese Sachen wurden unter des Meisters Händen zu funkelnden Kleinodien von einer Formschönheit, die schlechterdings nicht überboten werden kann. Ganz ohne Aufpusch wurden sie vor uns hingestellt in ihrer einfachen Linienführung und klaren Tönung. Aber wie vollendet waren Zeichnung und Farbe! Kein Wunder, daß der jubelnde Beifall sich auch einmal eine Wiederholung erzwang. Ein Zauberkunststück in Klageolettonen war Bindings: „Es singt ein Vöglein bang im Hain“. Das Programm schloß mit einem padenden Ungarischen Tanz von Brahms-Bocham, nicht aber die Aufführung, die erst mit zwei Zugaben, einer Serenade von Burmester selbst und dem bekannten Nocturno Opus 9 Nr. 2 von Chopin, ihr Ende fand. Als Mitwirkende am Klavier war Meta Hagedorn erschienen, eine hervorragende Pianistin von reifer Künstlerkraft. Schon als Begleiterin konnte man sie nicht übersehen; in Friedemann Bachs großem Orgelkonzert D-moll aber trat sie als Solistin noch viel bemerkenswerter hervor. Das Werk steht auf einer musikalischen Schwelgereize. Es drückt starke persönliche Empfindungen aus und hält sich stellenweise noch an den alten Stil objektiver Formung. Meta Hagedorn brachte beides mit glänzender Virtuosität prachtvoll zur Geltung und hatte die Hörer schnell auf ihrer Seite. ***

Die Verleihung des Schillerpreises.

Die zur Verteilung des Schillerpreises berufene Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Ludwig Fulda, Dr. Gerhart Hauptmann, Friedrich Kayhler, Dr. Heinrich Lilienfeld, Walter von Molo, Universitätsprofessor Dr. Julius Peterfen und Wilhelm von Scholz, hat dem preussischen Staatsministerium als gemeinsame Träger des Schillerpreises die Dichter Hermann Burte, Fritz von Unruh und Franz Werfel vorgeschlagen. Das Staatsministerium hat diesem Vorschlag entsprochen.

Der Schillerpreis wurde durch Patent vom 9. November 1859 gegründet, um bei der Feier des 100. Geburtstages Schillers am 10. November 1859 das Andenken des Dichters zu ehren. Die Liste der Preisträger von 1863 bis 1908 weist u. a. folgende Namen auf: Friedrich Heibel, Paul Heyse, Emanuel Geibel, Otto Ludwig, Albert Lindner, Wilkenbruch, Wilbrandt, Angenruber, Fontane, Claus Groth, Schönherr und Ernst Hardt. — Wiederholt wurden die Statuten des Schillerpreises geändert; ursprünglich wurde er von 3 zu 3 Jahren für das beste in dem Zeitraum von je 3 Jahren hervorgetretene Werk der deutschen dramatischen Dichtkunst erteilt. Der 10. November 1901 brachte eine Änderung der Statuten darin, daß der Preis nur noch alle 6 Jahre für das beste in den letzten 12 Jahren erschienene Drama zur Verteilung gelangen sollte. Schließlich wurde durch erneute Statutenänderung vom 18. Mai 1920 die Verleihung auf alle sechs Jahre vorgezogen. Es sei bemerkt, daß die Verleihung des Schillerpreises schon öfter ausgesetzt worden ist; so wurde er in den Jahren 1869 bis 1889 überhaupt nicht verliehen, weil die Kommission kein Werk für vollkommen geeignet hielt.

× Das Hittauer Stadttheater beging das Jubiläum seines 125jährigen Bestehens.

×× Eine Berliner Rettungsprofessur? Es besteht die Absicht, den bisherigen Lehrauftrag für Rettungswissenschaften an der Universität Berlin in eine außerordentliche Professur umzuwandeln. Mit der neu zu errichtenden Professur sollen gleichzeitig die Direktionsgeschäfte des Berliner Institutes für Rettungswissenschaft verbunden werden.

×× Schallapin doch geschieden! Die Verhandlung über die Scheidungsklage des berühmten russischen Bassisten Fiodor Schallapin gegen seine Frau leitete in Moskau ein weiblicher Richter. Da beide Ehegatten einverstanden waren, sprach das Gericht die Scheidung aus.

× Eröffnung der Wintersaison der New Yorker Metropolitan Opera. Die Saison der Metropolitan Opera, die zugleich den Beginn der gesellschaftlichen Wintersaison bedeutet, wurde in der üblichen alangvollen Weise mit „Turandot“ mit Neriba in der Titelrolle eröffnet.

Die Frau im Dschungel.

Roman von Lisa Barthel-Winkler.

Der Tag des Schicksals.

Erst nach Stunden wurde Angela ruhiger; das heftige Schluchzen und Rattern hörte auf. Bleich und erschöpft lag sie im Arm ihrer Mutter. Das feine Gesicht mit den gebogenen dunklen Brauen und den langen dunklen Wimpern, umrahmt von der freihängenden Fülle des blonden Haars, barg sich mit geschlossenen Augen; ihre rechte Hand umklammerte die Linke der stillen Beata Wilgard.

Nur eine einzelne Dame sah ihnen gegenüber im Abteil. Unter dem grauen, schlichten Haar blickten ein paar gute und geschelte Augen; um den festen Mund wachte es abwechselnd in Nüchternheit und Abwehr. Als nun das Mädchen endlich ruhig war, sah die graue Dame Angela an und schüttelte den Kopf.

„Wie kann man nur!“ sagte sie in englischer Sprache. „Der liebe Gott ist doch überall — man sollte nie so trostlos sein, meine kleine Miß.“

Beata schaute auf und lächelte.

„Wir sind erst vor zwei Monaten nach Indien gekommen. Und nun gleich eine Trennung von Ihrem Papa — das greift Angela an.“

„Sie fahren jedenfalls nach Dardschiling?“ erkundigte sich die graue Dame teilnahmsvoll.

„Ja.“

„Für den Anfang das Beste zum Eingewöhnen; das Klima erschläft sehr. Dardschiling scheint mir übrigens noch besser als Simla und Dalhousie, aber viele ziehen Simla vor.“ plauderte die Engländerin. „Ich habe es Gott sei Dank nie nötig gehabt.“ Sie fand schon längere Zeit im Lande?“ erkundigte sich Beata höflich.

„Schon zwanzig Jahre! Mein Mann ist evangelischer Missionar.“

„Missionar!“ Beata sah verträumt vor sich hin. „Das war in der Jugend immer mein Ideal — in fremde Länder zu ziehen und die Heiden zu bekehren; so wie vor fast vierhundert Jahren der heilige Franz Xaver auszog nach Indien.“

„Mit dem Befehlen ist das so eine Sache!“ lächelte die Missionarsgattin. „Indien ist ein schwieriger Boden. Die Mohammedaner, die Sikhs, die Brahmanen, die Vishnuverehrer, die Schiwaiten, die Buddhisten, die Dschaina-Anhänger, die Naturanbeter, die Feuer- und Schlangendiener — du lieber Gott! Aber wir dürfen den Mut nicht verlieren. Wir müssen einfach das Wort bringen und die Tat nicht vergessen. Die Liebe für den Nächsten vermag viel, wenn sie in Christi Namen kommt.“

„In Christi Namen...“ nickte Beata verloren. Sie hatte noch weiterprechen wollen, aber die Erinnerungen quollen ihr so mächtig und stark, daß sie mitten im Satz aufhörte. Die Missionarsgattin störte sie nicht.

Beata sah sich in ihrem Heimatland — am Rhein, in der Gegend, da Katholizismus und Protestantismus so manche Kette ausflochten. Beatas Mutter war Katholikin, ihr Vater Protestant. Und so wuchs sie auf, bald hingerissen von dem Rauber der weisrauchverehrten Götzen in dem mitternächtigen Dämmer des herrlichen Kölner Domes, bis ins Tiefste erschüttert im Schatten des Mantels der Mutter Maria — halb begeistert von der Eren und gottbesetzten Predigt des protestantischen Pfarrers in der Erlöserkirche. Nach beiden streckte sie ihr Hände aus, an beiden hing ihr junges Herz. Und die Liebe in ihr schlug Brücken um Brücken, verschmolz in ihr zu einer einzigen Schönheit die beiden Formen des Glaubens.

Indes so Beata sah und sann, und ihre Blicke wie im Traum hinausglitten in die indische Landschaft, schlief Angela in ihrem Arm. Draußen bauten sich Gebirge auf, dann folgten wieder grüne Ebenen, Städte, kleine Dörfer, dichte Dschungelstrecken, Ströme und auch Seen.

Später wurde Angela wach und sah noch besangen still; als aber die Gattin des Missionars einen kleinen Koffer auspacken begann und kaltes Geflügel, Weißbrot, Kaffee und Vananen auf einem weichen Tuch appetitlich ausbreitete, da richtete die zwölflährige die Augen verlangend auf die Mutter.

Lachend über den Blick des Kindes bot die graue Dame ihre Herrlichkeiten an; Angela zögerte nicht, zuzugreifen. Auf dem nächsten Saft kamen dann auch Ghagira Musimwalli und Ma-wasa, der Hausmeister und die Dienerin, die in der anderen Klasse saßen, an das Fenster des Abteils zu ihrer Herrin und brachten den kalten Lunch; und nun konnte Angela sich nicht genug tun, auch ihrerseits der alten Dame Süßwein und Kuchen anzubieten.

Nachher hob ein leichtes, buntes Plaudern an und Angela vergaß bald die Erschütterung des Abschieds vom Morgen. Als

dann später noch zwei englische Offiziere einstiegen, die ihren Urlaub in Dardschiling verleben wollten, und beide miteinander wetteiferten, der schönen blonden Frau mit dem ebenso schönen blonden Kinde den Hof zu machen, verslog die Zeit im Fluge. Nur als einer der beiden Engländer Beata gar zu eindringlich in die Augen sah und ein gar zu flehendes Lächeln aufsetzte, wurde sie stiller und verstummte schließlich. Aber Angela blieb unbefangen.

Die alte Dame stieg zuerst aus und verabschiedete sich herzlich von Beata und Angela. Zwei Stunden später hielt dann hoch oben im Himalajagebirge, zweitausendsechshundert Meter über dem Meere, in Dardschiling die Verabahn.

Als sie, geleitet von dem hier bekannten Ghagira Musimwalli, ihre Zimmer im Hotel leicht geheizt vorfanden, rief Angela:

„Sieh doch nur — wenn ich hauche, dann kann man es sehen! Und wie schön fühlt es sich — schade, daß Onkels Spinnerei nicht hier oben im Himalaja liegt!“

Mit glänzenden Augen verfolgte sie im Speisesaal das gesellschaftliche Treiben, lauschte auf die gedämpfte Musik und freute sich an den eleganten Kleidern der Damen und den Uniformen einiaer Offiziere.

Aber dann wurde sie müder und müder; ihre Augen blinzelten schlaftrunken und Beata fand keinen Widerstand, als sie zum Aufbruch drängte. Schon halb schlafend sank Angela ins Bett. Beata lag noch lange wach und dachte ihres Gatten. —

Als sich auf dem Bahnhof in Kalkutta, von dem der Zug nach Dardschiling mit Beata und dem Kinde abgefahren war, Angela schluchzend von ihrem Vater losriß, mußte auch Friedrich Wilgard mit der Nüchtern kämpfen. Lange sah er dem entschwindenden Zuge nach.

Erst ein derber Schlag auf seine Schulter entriß ihn seiner Verfunkenheit. Sein Onkel, James Wilgard, die Hände in die Hüften gestützt, stand löffschüttelnd neben ihm.

„Weiß Gott, das Mädchen heult ja gerade, als ob es Dich schon in der Hölle gesehen hätte“, lachte er. „Eine Erholungsreise von sechs oder acht Wochen — und ihr tut allesamt, als ob es ums Leben geht.“ Dabei bogen sich die Mundwinkel in dem glattrasierten Gesicht des Amerikaners spöttisch nach unten.

„Um was es geht, kann man nie wissen“, erwiderte Friedrich Wilgard ruhig.

„Ach was! Deine Frau und Deine Tochter sind viel zu zimperlich. In allem wittern sie Beziehungen, jeder Traum listet ihnen ein Rißel vom Jenseits. Sport fehlt, straffe Lebensart, nützliche Ziele — Arbeit, mit einem Wort. Sieh Dir unsere Selbstmade-Mädels in Amerika an.“

„Ich möchte sie meiner Angela nicht als Vorbild empfehlen“, gab Friedrich Wilgard zurück; stumm schritten sie dem Ausgang zu, um mit dem braunen noch wartenden Hotelauto nach dem Hafen zu fahren. In einem der dortigen Niesenpaläste fand die Trüsterversammlung der indischen Futeppinnereien statt, um bereitzustellen James Wilgard von Balasor nach Kalkutta gekommen war; er hielt es für zweckmäßig, auch seinen Kessen den Führer des Trüsters vorzustellen.

Man wollte über die Streit- und Lohnforderungen und über die Einstellung der Unternehmer zu den Aufstandsbegehungen der indischen Arbeiterschaft beraten.

Im Auto kam James Wilgard noch einmal auf das Gespräch zurück.

„An der Erziehung liegt es, mein Junge, ob der Mensch mit beiden Beinen fest auf der Erde steht, ob er etwas zu leisten vermag — für sich selber, für sein Volk, für sein Vaterland. Aber diese Erziehung, Fred — na, nimm's mir nicht übel!“

Ueber Friedrich Wilgards Gesicht allit bei diesen überlegenen Worten ein Schatten.

„Du bist im Irrtum, Onkel. Auf Deine Angriffe habe ich selten etwas erwidert, denn ich kenne die falsche Meinung des Ausländers — und als solcher wünschst Du ja angesehen zu sein — gegen die deutsche Art. Ihr habt uns einmal einen Stempel aufgedrückt und haltet uns nun für unfruchtbare Träumer und hinverbrannte Schwärmer insgesamt. — Wir Deutschen haben von jeher kämpfen müssen für unsere allergrößte Art — und eben diese Art haben wir auch zum Grundsatz unserer Erziehung Angelas gemacht.“



Selbstrasierer!

Vor dem Einseifen die Haut gründlich mit

NIVEA-CREME

einreiben! Erfolg: Schmerzloses Rasieren, blendendes Schneiden des Messers, keine Reizung der Haut.

Preis: M 0.20 — 1.20

1. Dschungel, auch Dschungel (aus dem Englischen Jungle und Jangle), ein aus dem Persischen übernommenes Wort für Ur- und Niederwald mit Bambus- und Schilfbüscheln, Schling- und Kletterpflanzen auf sumpfigem Gelände. Dschungel kommen in vielen Teilen Indiens am Fuß der Gebirge vor, so der südlich vom Himalaja sich bis zu fünfzig Kilometer Breite hinziehende, flieberreiche Tarai, in dem neben Elefanten, Geparanten und Schlangen auch Rhinocerosse, Büffel, Wildschweine und Rotwild haufen.

Sehr zum Bedauern des Onkels brach hier das Gespräch ab; das Auto hielt; sie stiegen aus und verschwanden in der Halle. James Wilgard wurde sofort von einigen Herren begrüßt und stellte seinen Nissen vor. An vertiefte Unterhaltung war nicht mehr zu denken; hier herrschte nur das eine Wort: Geschäft.

Aber in der übernächsten Nacht, auf der Heimfahrt nach Balasor durch den bengalischen Golf, knüpfte James Wilgard wieder an und stritt noch eine ganze Weile mit seinem Nissen herum. Dessen aufrechtes, freimütiges und zähes Wesen bereitete ihm heimlich Spaß; denn er litt im stillen darunter, daß um ihn, den Dollarkönig, sich alles bückte oder überhöflich, glatt und verlogen wurde.

Indes durchschneit die Motorjacht des Amerikaners den blauen Golf; um die Mittagszeit sollte sie im Hafen von Balasor Anker werfen.

„Werden pünktlich anlaufen,“ lachte der alte Wilgard und ließ nach einem Blick durch das Glas die Jacht einen Strich Westsüdwest abfallen. „Bin wahrhaftig neugierig, wie sich die Bohls von Balasor benehmen. — Haben sich eine verdammt unglückliche Zeit ausgesucht zu Forderungen und Streikdrohungen.“

„Verzeih, Onkel, daß ich Dir da widerspreche.“ Friedrich Wilgard lehnte am Kompaß und blickte mit ernstem Gesicht geradeaus. Er ließ die vollen braunen Haare in der leichten Brise, die jetzt vom Lande aufkam, wie eine Fahne wehen.

„Hallo — Du stellst Dich wohl noch immer auf die Seite der Arbeiter, he? — Deine verfluchten deutschen Gefühlsduseleien! Ist unnützer Ballast!“

Friedrich wandte seinem Onkel langsam den Kopf zu.

„Du verstehst mich falsch, Onkel. — Meinst Du, ich hätte vergessen, was Du mir damals nach Köln schreibst, ehe ich Deinen Ruf, Dir hier in Indien behilflich zu sein, annahm?“

„Wüßte nicht, was?“

„Du schreibst: Komme, wie Du bist, und mit allem, was Du hast; nur eins laß daheim am Rhein: Deine deutsche Weltanschauung! Schreib' Dir ins Gehirn das eine einzige Wort: Geschäft, und misch Dich nicht mit Gefühlen in Dinge, bei denen jeder vernünftige Mensch außer den Deutschen Gefühle ausschaltet.“

„Well — und?“ fragte James, als sein Nisse schwieg.

„Nun, Onkel, deshalb Schweige ich zu allem, was Ihr hier tut. Ich bin sozusagen nichts anderes als Gast; ein Zuschauer ohne Stimme im Rat. Aber manchmal springt's mir doch auf die Zunge und will heraus.“

„Ah Du tust ja gerade so, als wenn ich ein Sklavenhändler wäre, wie der brave Tippu Tipp.“

„Ich bin kein Knabe, Onkel, und ich weiß, daß, solange die Erde sich dreht, Kampf sein wird zwischen arm und reich, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern; und in diesem Lande zwischen den Engländern und den Hindus. Bis zum Tage der furchterlichen Abrechnung. — Nein, das ist es nicht, was mich bedrückt bei diesem Kampf in Deinen Spinnereien in Balasor und in Kalkutta. Ich möchte jetzt Dir Deinen Rat zurückgeben, Onkel: Schreib' Dir in Dein Gehirn das eine einzige Wort: Geschäft!“

„All right — und?“

„Gott ja, Onkel. Alle Deine Freunde vom Truff sind nüchterne Geschäftsmänner. Mögen sie! Aber sie selber sind es doch, die in dies nüchterne Geschäft ihre Gefühle mengen!“

„Oho, Fred!“ Vor Überraschung ließ James Wilgard die Rechte vom Steuerbord sinken.

„Ich will's Dir beweisen. Kämpfen oder handeln sie mit den Hindus wie mit Gleichgestellten?“

James Wilgard lachte dröhnend auf. Er griff wie enttäuscht mit der Rechten wieder in die Steuerpeiche. „Namos! Solch eine Idee kann auch nur in einem deutschen Schädel wachsen!“

„Du irrst, Onkel. Auch in Deutschland laßt der unüberbrückbare Riß zwischen den Klassen. Aber er ist doch nicht so entsetzlich tief, so hoffnungslos breit, wie hier in diesem armen Lande. Sieh sie Dir doch an, Onkel: Deinen Rufford, Deinen William Shutterly, Deinen Charles Wells, Deinen . . .“

„Stopp, Nunge. Suchst Du auch die hochnäsigen aus!“

„Die anderen sind aenan so — sie kämpfen nicht nur gegen die Arbeiter, nein, sie verachten sie auch — und das ist es, was ich Euch allen zum Vorwurf mache.“

James Wilgard antwortete nicht. Er drückte auf einen Knopf und sprach darauf durch das Sprachrohr hinunter in die Kajüte des Kapitäns.

„Und dann noch eines. Du sagtest, sie hätten sich da vorn in Balasor eine verdammt unglückliche Zeit ausgesucht. Ich meine, Onkel: diese verdammt unglückliche Zeit hat ihnen der Truff ausgesucht, und Du mußt mithalten, wenn Du nicht an die Wand gedrückt werden willst. Eine verdammt unglückliche Zeit, bei Gott! Erst die Hungersnot, dann die Pylone und endlich die Ueberschwemmungen —“

Kapitän Boyles stapfte, klein und vierschrötig, zur Kommandobrücke herauf, um seinen Herrn abzulösen; James Wilgard kletterte vor seinem Nissen die weißgestrichene Eisentreppe zum Deck hinunter. Als Friedrich in seine Kajüte treten wollte, packte ihn der Alte bei einem Knopf an der Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Breslauer Streiflichter.

Das Tempo unserer Zeit! Ein Schlagwort, gewiß! Aber es ist mehr, ist darüber hinaus die Formulierung einer Reiterischei- nung, die uns alle gebieterisch in ihren Bann zwingt, uns herum- wirbelt und durchs Leben peitscht. Wo ist sie hin, die gute, gerüh- same alte Zeit? Es ist noch gar nicht so lange her, da konnte man in unserer Stadt zeitungslasend über den Damm wandeln. Da zuckelte in gemütlichem Schritt die „Sechserkutsche“, der gute alte Omnibus durch die Gegend, mit dem dicken, drolligen Pferd- chen davor, hoch oben thronend der biedere Kossaken mit dem Zylinderhut. Dann aber kam es immer schlimmer, jealischer Sinn für Behaglichkeit ging dem Großstädter verloren. Die Stra- ßenbahn kam auf, das Automobil, der „Verpo.“ — ??? — Das ist der Verkehrs- und Polizei. Und nun gibts sogar schon Einbahnstraßen. Es geht alles nicht schnell genug, das Briefeschreiben ersetzen viele Menschen durch Fernsprecher und Telegramme.

Ein bißel hat sich Breslau trotz allem den alten Schlandrian erhalten. Nun aber ist etwas Unerhörtes passiert. Die Stra- ßenbahn hat die Fahrgeschwindigkeit erhöht. Vor- bei ist's mit dem gemütlichen Schnecken- tempo, mit dem bislang die „Gürtelbahn“ (der Volksmund sagt: Gürtelschleife) den kofferbewehrten Reiseflüstern dem Bahnhof zurollte. Jetzt geht das wie das Donnerwetter. Der Schaffner brüllt: „Beilen bitte — weiter nach dem Mittelgang durchtreten — fertig!“ Und auch der Automobilist faucht wie das rasende Ungewitter seinen „Süd- ring“ ab. Tempo unserer Zeit!

Witunter kann einem dabei fast die Luft ausgehen, die Luft, von der der erwachende gesunde Sterbliche beim Stillstehen 1250 Kubikzentimeter in der Minute braucht. Ich möchte nur mal wissen, wie machen das die Leute, die bei Kiepling oder im tiefen (Schweidnitzer) Keller beim Bier sitzen, wo beziehen die ihre ihnen zustehenden 1250 Kubikzentimeter „Ozon“ her — bei dem Secht!

Den Weltspartag haben wir gut überstanden, unberufen. Mir persönlich ist das Sparen an diesem Tage garnicht schwer geworden, all die weil und fintermalen ich im Jahre annähernd 365 Tage sparen muß. Sie wissen doch: Die letzten 28 Tage im Monat sind allemal die schlimmsten! — Es gibt jetzt öfter solche Gedenktage, im Sommer z. B. rief man zum Reichsfototage auf. (Welch herrliches Wortgebilde!) Meine kleine Nichte reate nun kürzlich an, wie es denn mal mit einem Reichstorteschlag- sabinet wäre. Hat sie nicht recht? Jedem das Seine!

So auch in der Kunst. Bei uns in Groß-Breslau kann jeder nach seiner Fasson — sich „bilden“. „Tommy spielt auf“ im Stadttheater. „Mit Schinny und Kazz macht er das — manchem gefällig auch. Im Schauspielhaus hat schon wieder ein armer Krer sein „Herz in Heidelberg verlo — ren.“ Sentimentale Schmachtfetzen ziehen immer bei gewissen Deuten. Nun aber: O weh! Der gewissenhafte Chronist muß vermelden, daß im Victoria-Theater ein Nachtballet sich sehr unge- niert gebärdet. Da machen aber die Herren „Stielangen“, „Don- nerweiter!“ Gewiß, das ganze mutet ein bißel wie eine Klei- sch- beschau an. Aber schließlich stehen wir doch heute, durch sport- liche Gewöhnung, dem Nackten nicht mehr so fremd gegenüber, und dann sind die Puppen wirklich z. T. sehr knusprig. Also Nach- sicht!

Meibt nur noch Liebig zu nennen mit L. M. Lommel. — Paul Reugebauer aus Kunzendorf, auf Welle 0,5 wirkt Du besser.

Vorigen Monat zeigte Viebig jamose Elefanten. Manch- mal jagten diese auch durch die friedlichen Straßen unserer kreuz- braven Stadt. Es war spazig, wenn diese Kolosse, obren- wackelnd und räuselschwingend, unbeirrt ob des Mensendickens be- sagter „Verpos“ mit der stoischen Ruhe von Philosophen zwischen Straßenbahn und Autos die Straße entlang trottierten. Ich hatte nur immer Angst, daß mir so ein liebes Tierchen auf die Lachhaken tritt — oder daß es, gar nicht auszubedenken, aus Versehen einen Soma tottritt . . .

Es gibt noch anderes Getier bei uns, z. B. Ratten. Mit Hauptmann haben sie nichts zu tun, wohl aber mit den Wü- rstelbuden auf dem Ring, die nun zum größten Teil das Zeitliche gesegnet haben. (Ich esse auf absehbare Zeit dort keine „Polnische“ mehr. . .) Und ferner gibts bei uns Bären, und zwar zwei Arten. Zur ersten gehören diejenigen, die man uns aufbindet, als da ist die Mär, daß Keruheizwerf werde sich zu unseren Lebzeiten noch einmal rentieren; oder die, daß wir infolge reger Stielungstätigkeit demnächst keine Wo- nungsnöt mehr haben werden. Die andere Art Bären ist im Zoo. Von ihm wird vielleicht ein andermal die Rede sein.

Hanns Wellenthin.

2. Tippu-Tipp, auch Deutsch Pula oder Tupa Tupa genannt, arabischer Kaufmann und Sklavenhändler in Afrika; gestorben 1905 in San- abu.

Turnen, Spiel und Sport.

Van Kempen-Dewolf

Sieger im 19. Berliner Sechstagerrennen.

Der Mittwoch-Nachmittag nahm einen ruhigen Verlauf, da sich die Fahrer sichtlich für die schwerste Stunde des Rennens schonten. In den Mittagsstunden gab Lonani auf, da er die Nachwirkungen eines Sturzes, den er in der vergangenen Nacht erlitt, nicht überwinden konnte. Der Breslauer Knappe fuhr vorläufig als Ersatzmann weiter. Abends um 11 Uhr fand das Rennen sein Ende. Das Paar van Kempen-Dewolf zeigte sich in der letzten Stunde allen übrigen Fahrern weit überlegen; van Kempen holte sich von den 22 Spurts der letzten Wertung allein 9, sein Partner 2. Um 10 Uhr wurden Kühn-Bette und Doru Ridel aus dem Rennen genommen, da sie aussichtslos zurücklagen. Wambst-Lacquehay und Junge-Behtend konnten ihre Verlustrunde aufholen, so daß sieben Paare ohne Kundenverlust das Zielband passieren konnten. In den 145 Stunden wurden insgesamt 3701,165 Kilometer zurückgelegt.

Das Endergebnis:

Van Kempen-Dewolf (Holland)	544 Punkte,
Lieh-Hollembeed	422 Punkte,
Chmer-Kroschel	339 Punkte,
Kroll-Miethe	242 Punkte,
Kausch-Hürtgen	206 Punkte,
Junge-Behtend	194 Punkte,
Wambst-Lacquehay	58 Punkte,

Aufopferung der amerikanischen Fußballer.

Die amerikanischen Universitätsfußballspiele finden stets größtes Interesse. Die Fußballer selbst in diesen haarstacheln dreier Teams sind meist junge Leute, die ihren Sport mehr als ernst nehmen und in vielen Fällen mit einem herzerhebenden Heroismus durch den Kampf gehen. Ein Mara, ein bekannter Sportsmann, äußerte sich dieser Tage: „Man spricht da von dem Mut, den die Vorer im Ring zeigen. Ja, neun von zehn Fußballern absorbieren oft mehr Schmerzen und zeigen größeres Heldentum und reden weniger davon als irgendein Vorer, den ich je gekannt habe.“

Wie Williams, ein Spieler für die Technische Hochschule in Georgia, spielte vier Jahre an dem Team mit einem Knochenbruch im Halswirbel. Er trug seinen Kopf in einem Halter aus Eisen und Leder und sah aus, als wenn er einen Buckel hätte. Charlie Weirs von Savannah hatte ein Loch im Schädel, so groß wie ein halber Dollar. Er hatte einmal mit dem Kopf auf einen Felsen aufgeschlagen, und der Knochen war teilweise herausgeschnitten worden. Er trug einen Metallschutz über der Stelle. George Morton von Kalifornien bekam einmal zu Beginn eines Spieles einen Riß gegen den Kopf. Er begann wie ein Irre zu reden, beantwortete jedoch jedes der Signale korrekt und spielte durch das ganze Spiel. Es stellte sich heraus, daß er die ganze Zeit ohnmächtig war. Er konnte sich an nichts erinnern.

Walter Koppisch von der New Yorker Columbia-Universität spielte in einem Match gegen Dartmouth. Sein Arm wurde ausgekugelt und völlig gefühllos, kurz nachdem das Spiel begonnen hatte. Es war bitter kalt an dem Tage, und Koppisch versuchte die Gegner zu täuschen, indem er den leblosen Arm gegen den guten Arm schwang und die Hände zusammenklatschte, als wenn er sie so wärmen wollte. Der Trainer der New Yorker Mannschaft merkte dies und nahm Koppisch aus dem Spiel. Die Columbia-Mannschaft verlor daraufhin, da Walter die Stütze des Teams war. Er hatte dies gewußt und versuchte auf alle Fälle auf dem Felde zu bleiben. In einem Match zwischen North-western und Michigan kamen im vergangenen Winter beide Mannschaften vom Felde in ihre Ankleideräume und mußten unter der heißen Dusche das Eis von ihren Helmen und Kleidern loslauern. Beide Teams waren total eingefroren. Red Barron spielte einmal in einem Football-Match mit seinem Kinn mit Draht an den Helm gebunden. Er hatte sich die Kinnlade zu Anfang gebrochen, widerte sich ein Stück Draht um den Kopf und ging wieder in den Kampf. Der Panzer nimmt seinen Fußballsport sehr ernst. Er ist ihm in vielen Fällen Tradition. Männer, die vor Jahrzehnten ihre Examen an bestimmten Universitäten gemacht haben, lassen es sich nicht nehmen, zu den großen Wettkämpfen ihrer Alma mater zu reisen. Es macht doch immer wieder das Herz schneller schlagen, wenn man sich für seine Farben heißer schreien darf. Und die Trainer der Mannschaften geben ihr Bestes her, um ihre Leute in feinste Kampfform zu bringen. Die Fußballsaison ist nur sehr kurz, Knappe zehn Wochen. In diese zehn Wochen muß hineingequetscht werden, wo andere Sports zumindest sechs Monate im Jahre Zeit haben.

— [Das Sportabzeichen in Bronze] erhielt die Turnerin Dora Hahndorf vom Männerturnverein Hirschberg.

Grundlagen des Sports.

Es ist eine der wichtigsten Grundlagen des Sports, daß er nie Selbstzweck sein darf, sondern lediglich ein Mittel, die Gesundheit zu fördern, die Arbeitskraft zu stärken, Körper und Seele stark und froh zu machen. Vorbedingung für die Erreichung des körperlichen Zieles ist ein enges Zusammenwirken zwischen den ausübenden Sportlern und den Sportwissenschaftlern, in erster Linie dem sportlich geschulten Arzt. Deshalb ist die Überwachung des gesamten Betriebes der Leibesübungen durch Ärzte ein unbedingtes Erfordernis. Daß Licht, Luft und Sonne zusammen mit systemvoller Bewegung Grundfaktoren unseres Wohlbefindens und der menschlichen Gesundheit sind, ist Allgemeingut der Erkenntnis. Deshalb sollen Turnen, Sport und Spiel, wenn und wo irgend möglich, im Freien und mit nur leicht bekleidetem Körper betrieben werden. Um das zweite Ziel des Sports, die geistige und seelische Erziehung des Menschen, insbesondere des jugendlichen, zu erreichen, wird und soll im Sport in allererster Linie der Gemeinschaftsgehalt gepflegt werden. Einer für alle, alle für einen, dieser Leitsatz soll überall und immer wieder angewandt werden. Man wird, namentlich bei den Sportwettkämpfen, die auf individuelle Einzelleistungen hinzielen, zur notwendigen Ergänzung und zur Erzielung des Sinnes für Gemeinschaftlichkeit Wandern, Musik und Gesang betreiben, wird die Gemeinschaftsübung im besonderen Maße pflegen und dergl. mehr. Sport ist Kampf, so sagt man. Sport darf aber nicht im Endziel nur den Sieg und den Rekord wollen. Gewiß ist das Streben danach auch ein Mittel der Erziehung zu einem tüchtigen, selbstbewußten und auf seine Kraft vertrauenden Menschen. Es bedarf aber keines besonderen Hinweises, daß falsche Anwendung dieses Mittels auch gewisse Gefahren bringt. Rechten Endes darf auch der Kampf nur Freude am Können sein, muß das Spiel immer Spiel bleiben, darf der Gegner nie als Feind gelten, sondern nur als Sports-, als Spielfreund. Von solchen Grundfakten beherrscht, wird der Sport seinen Siegeszug durch die Welt fortsetzen, weil er dann eine kulturelle Aufgabe hat.

Zehn Gebote für Schiedsrichter.

Eine schweizerische Sportzeitung veröffentlicht nachfolgende 10 Gebote für Schiedsrichter, die in allen ihren Punkten so treffend sind, daß wir sie den deutschen „Pfeifenmännern“ nicht vorenthalten möchten. 1. Sei pünktlich, präzise wie deine Uhren, deren du mehrere haben mußt! 2. Wähle die rechte Kleidung. Erscheine weder als „Spieler“ noch als Zivilist! 3. In der Saison trainiere zweimal in der Woche! 4. Ist wenig vor dem Spiel. Meide Flüssigkeiten, vor allem Alkohol, und lege den Stimmstengel weg! 5. Sei erst theoretisch vollkommen sattelfest, bevor du auf's Feld gehst! 6. Doch halte dann ständige Übung durch alle Sorten von Spielen — auch als Linienrichter für das Bestel! 7. Vergiß nicht, daß du immer noch lernen kannst! 8. Laß deine Augen öfter von Spezialisten prüfen! 9. Sei kein Tyrann, keine Primadonna, kein Wackelknecht, sondern ein Mann! 10. Halte dich rein, auf daß du das Spiel reinhalten kannst!

— [Ein oberschlesischer Spiel- und Sportverband soll aus der Verschmelzung des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes und des Bezirks Oberschlesien im Südostdeutschen Leichtathletikverbande entstehen. Die Deutsche Sportbehörde steht diesem Plane wohlwollend gegenüber.

— [Schäftgeschwindigkeit.] Gelegentlich der neuesten Höchstgeschwindigkeiten, die von Menschen mit Kraftbeförderungsmitteln erreicht wurden, ist eine Gegenüberstellung der einzelnen Schnelligkeitsrekorde von Mensch und Tier von Interesse. Die höchste Geschwindigkeit, die von einem lebenden Wesen bisher erreicht wurde, dürfte die für ein englisches Flugzeug bei den Benediger Vorflügen angegebene sein. Das soll auf einen Augenblick eine Geschwindigkeit von 520 km/st erreicht haben. Die Geschwindigkeit ist in Stundenkilometern (km/st) angegeben und nennt also die Strecke, die in einer Stunde zurückgelegt wird. Die Rekordziffer des Kraftwagens kommt aber gar nicht so sehr weit dahinter. Der Rekord des Major Seagrave mit seinem Sunbeam stellt dagegen mit 378 km/st eine praktisch nicht mehr ausnützbare Leistung dar, während im hindernisarmen Luftmeer auch noch 1000 km/st durchaus betriebstechnisch anwendbar erscheinen. Als nächster Rekordbrecher erscheint das Motorrad mit 225 km/st, auch sein betriebstechnischer Wert. Dann kommt die Lokomotive mit 186 km/st, eine durchaus mögliche Ziffer (wenn auch für regelrechten Betrieb zu hoch). Das Gleis hält sie nicht aus. (Die Positiven Versuche seien hier nicht berücksichtigt.) Darauf kommt das Motorboot, das die im Wasser schon recht hohe Zahl von 138 km/st wohl bald noch höher treiben wird. Von da ab treten bereits „Beine“ in den Rekordkampf. Ein Windhund hat 66 km/st geleistet, Derby Sieger erreichen etwa die gleiche Geschwindigkeit. Am Radrennen über 100 km wurden 46 km/st gefahren. Der beste Läufer macht 40 km/st und endlich der rascheste Schwimmer K-schidene 7,5 km/st.

Hochwasser im Rheingebiet.

rd. Mannheim, 10. November. (Drahtn.)

Anhaltende Regenfälle haben starkes Anschwellen der Schwarzwaldflüsse verursacht. In manchen Gegenden hat das Hochwasser bereits großen Schaden angerichtet. Die Schutter hat in der Gegend von Lahr großen Schaden angerichtet. Das Vieh stand in den Ställen bis zur Brust im Wasser und mußte mit Hilfe der Feuerwehren geborgen werden. Der Bahndamm der Strecke Frankfurt-Basel ist bei Dinglingen überflutet und mit weiterem Steigen des Wasser ist zu rechnen. Die Temperaturen sind infolge Föhnwitterung verhältnismäßig hoch. Auf dem Hochschwarzwald hat es gestern und heute nacht stark geschneit.

In Zweibrücken wurde das im Osten der Stadt gelegene Barackenviertel in der vergangenen Nacht überschwemmt. Innerhalb kurzer Zeit stieg das Wasser des Schwarzbachs in den Räumen auf etwa einen Meter. Feuerwehr und Sanitäter mußten über hundert Personen, darunter 38 Kinder, aus den Fluten retten. Die Obdachlosen wurden notdürftig im städtischen Krankenhaus untergebracht.

Die Nebenflüsse des Rheins steigen in recht bedenklicher Weise. Der Neckar ist in Jagstfeld um 1,16 Meter und der Ober-Main bei Schweinfurt um einen halben Meter gestiegen. Besonders stark ist diesmal die Mosel in Trier gestiegen, nämlich um 2,30 Meter in zwei Tagen. Von der Ober-Mosel wird weiteres Steigen gemeldet. Sie führt Reisig, Schilf und auch Grummet mit sich, das nicht rechtzeitig geborgen werden konnte. Auch Saar, Sauer und Kyll sind über die Ufer getreten.

Das Hochwasser hat bereits einen Eisenbahnunfall zur Folge gehabt. In der letzten Nacht stürzte infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen Regenmassen auf der Bahnstrecke Biebermühle-Wirmasens ein Felsblock ab. Ein Güterzug fuhr auf den Schutt auf und entgleiste mit der Lokomotive und zwei Güterwagen. Menschen kamen glücklicherweise dabei nicht zu Schaden.

Der Betrug mit den ungarischen Wertpapieren.

Eine saubere Schwindlergesellschaft.

tt. Paris, 10. November. (Drahtn.) Die bisherige Untersuchung in der Angelegenheit Blumenstein hat zur Entdeckung eines Koffers geführt, in dem Blumenstein ungarische Wertpapiere in Höhe von 30 Millionen Francs versteckt haben soll. Die beiden Mitbeteiligten, die Brüder Boris und Simon Tobbini, sollen russische Staatsangehörige aus Odessa sein. Beide wohnten seit drei Jahren in Paris. Simon Tobbini soll in Berlin zu vier Jahren Gefängnis wegen Schwindelens verurteilt worden sein. In Wien hätten die Brüder den Bankier Blumenstein kennen gelernt. Man nimmt übrigens an, daß dieser, der ein großes Grundstück in Paris gekauft hatte, um sich eine Villa bauen zu lassen, ein Vermögen von 15 Millionen Dollar, also über 60 Millionen Mark, besaß.

Die umfangreichen Fälschungen sind in Berlin aufgedeckt worden. Während des Holzmännprozesses im Mai-Juni dieses Jahres belästigten die Rumänen Boris und Simon Tobbini, die in der Angelegenheit des Rüttscher'schen Danauer Lagers als Führer einer rumänischen Regierungsdelegation eine bedeutende Rolle gespielt haben, den Angeklagten Holzmänn bei ihrer Vernehmung als Zeugen. Ein in Berlin ansässiger russischer Arzt, der dem Prozeß als Zuhörer beizuhörte, teilte einem Rechtsanwalt mit, die Brüder Tobbini hätten ihm andeuten lassen, daß mit ungarischer Vorkriegsanleihe, die in Frankreich fabriziert wurde, ein gewaltiges Geschäft zu machen sei. Der Anwalt teilte dies der französischen Botschaft durch Vermittlung des Regierungsrates Barthels einem diesem bekannten Mittelsied der Berliner ungarischen Gesandtschaft mit. Die ungarische Regierung entsandte darauf einen Kriminalbeamten nach Berlin, der nach den hier gewonnenen Informationen nach Paris fuhr, wo dann die französischen Kriminalbehörden zum entscheidenden Schlage gegen die Fälscher ausholten.

Friedhofsschändungen bei Riga.

© Berlin, 10. November. (Drahtn.) Auf einem deutschen Soldatenfriedhof bei Riga war durch Umstürzen von Grabsteinen eine Grabschändung vollführt worden. Wie mitgeteilt wird, hatte die deutsch Gesandtschaft in Riga entsprechende Vorstellungen bei der lettlandischen Regierung gemacht, die ihr Bedauern ausgedrückt und Bestrafung zugesagt hatte. Wie nun Rigaer Blätter melden, sind die Täter zwei Knaben im Alter von 10 und 14 Jahren, von denen einer geistig zurückgeblieben ist.

Rönnede gibt auf?

≠ Köln, 10. November. (Drahtn.) Nach den letzten eingegangenen Meldungen soll der Drahtenflug Rönnedes vor dem Abbruch stehen. Die Beschädigungen, die die „Germania“ bei der Notlandung in der Nähe von Kallitta erlitten hat, sollen so stark sein, daß das Flugzeug nicht mehr gebrauchsfähig sei. Eine Reparatur an Ort und Stelle soll wegen Mangels an Werkzeugen und Material nicht möglich sein. Außerdem sei Rönnede selbst vom Fieber befallen und von allen Mitteln entblößt. Die deutsche diplomatische Vertretung in Kallitta werde für die Heimkehr Rönnedes Sorge tragen.

Flugzeugtrümmer an der französischen Küste.

≠ Cherbourg, 10. November. (Drahtn.) In der Gegend von Etaples wurden von einem Zollbeamten die Trümmer eines in silberweiß gehaltenen Flugzeuges auf See treibend gesichtet. Die Marinebehörden von Cherbourg haben die Marinejäger angewiesen, die Herkunft dieser Trümmer festzustellen. Sicher sind es Überreste von einer verschollenen Dzeanflugmaschine.

Die Maschine, die „aufs Wort gehorcht“.

Einen sogenannten „mechanischen Menschen“, der ohne eigenen Willen und ohne eigenes Denken aufs Wort gehorcht, hat nach englischen Berichten Mr. Wensley von der Westinghouse Elektrizitätsgesellschaft erfunden. Dieser „Robot“ — das Wort stammt aus dem Slawischen und bedeutet Arbeiter, der Frondienst zu verrichten hat — ist ein sinnvoll konstruierter Apparat: Du gibst ihm einen Befehl in bestimmter Stimmlage — was schon bei Geisterheit und allgemeiner Unmoralität nicht ganz einfach sein muß —, der Robot empfängt die Schallwellen in seinem „Kopf“, der ganz Ohr ist, transformiert sie in elektrische Ströme, die je nach ihrer vom umgewandelten Ton abhängenden Wellenlänge als „sensiblen Nerven“ im „Körper“ dieses metallenen Menschen einen bestimmten Mechanismus auslösen, der als „motorischer Nerv“ die „Glieder“ in Bewegung setzt. Die Robot-Glieder, die bisher erfolgreich gearbeitet haben, sind nach vorliegenden Berichten recht praktisch: Lichter leuchten auf, ein Ventilator schnurrt, eine Signallampe läßt ihre Strahlen leuchten, und wie keine setzt sich ein Staubsauger in Bewegung. Doch mehr noch: auch telefonieren kann der „Robot“ schon. Die Washingtoner Wasserwerke sollen drei Stück von ihnen in ihre größten Reservoirs gesperrt haben, von wo sie auf Anruf durch bestimmte Töne den jeweiligen Wasserstand melden. Ob dabei der Anruf, der in dem Hohlbehälter je nach Größe des wasserfreien Raumes verschieden schallt, dem Robot die entsprechende Meldung eintrifft, oder was sonst seinen „Mund“ zum Sprechen bringt, ist aus den bisherigen Meldungen nicht ersichtlich. Jedenfalls bedeutet der „Robot“ trotzdem noch keine Konkurrenzgefahr auf dem Arbeitsmarkt. Die von manchem Erfinder schon erträumte Zeit des „mechanischen Menschen“ als perfekter Diener oder Stubenmädchens liegt noch fern. Wir werden nicht erleben, wie Dr. Fournier d'Albe, ein Sachverständiger auf diesem Gebiete, im „Observer“ schreibt, daß die Hausfrau dem oder der „Robot“ den Auftrag geben kann, nach oben zu gehen und den dunkelblauen Jumper aus der untersten Kommodenschublade zu holen; oder aber: nachzugehen, warum der Junge schreit, und ihn zur Raison zu bringen. Vorläufig sind die Versuche, Bewegungen und Arbeitsleistungen nur durch die Stimme auszulösen, über allerdings höchst faszinierende Spielereien kaum hinausgekommen, wenn auch Dr. Fournier zugibt, daß auf dem Gebiete der Umwandlung von Tönen bestimmter Wellenlänge in elektrische Ströme noch Unabsehbares erreicht werden könne, da allein schon die etwa 30 Töne der menschlichen Stimme sich beliebig kombinieren lassen. Fournier erinnert daran, daß schon bisher erfolgreiche Versuche in gleicher Richtung gemacht wurden. Er habe vor einigen Jahren selbst einen mechanischen Hund „Rex“ kennen gelernt, der aus seiner Hütte hervorkam, wenn man ihn beim Namen rief. Und ein Professor A. M. Low soll die Tür seiner Garage sich selbstständig öffnen lassen auf den Ruf „Open Sesame“ („Sesam, öffne dich!“). Das englische Patentamt werde geradezu überschwemmt mit Erfindungen von Maschinen, die der Stimme gehorchen.

** Drahtlose Telephonie mit Dzeandampfern.

Die Deutsche Reichspost hält die Funktechnik für so weit fortgeschritten, daß man ernstlich daran denken kann, einen Fernsprechverkehr zwischen dem Festlande und weit auf der Weltmeeren schwimmenden Dampfern aufzubauen. Die Reichspost hat bereits vor einiger Zeit einmal ausgiebige Fernsprechversuche mit schwimmenden Dampfern von der drahtlosen Station Norddeich aus unternommen. Dieser versuchsweise Fernsprechverkehr arbeitete so gut, daß er auch auf den gewöhnlichen Landleitungen nach Berlin übertragen werden konnte. Jetzt hat die Reichspost ein neues Versuchsschiff, den Dampfer Hörter, ausgerüstet, der in der allernächsten Zeit seine Versuchsfahrten auf der Nordsee und auch auf der Ostsee aufnehmen wird. Er ist vor allem mit einer Sprechereinrichtung ausgerüstet. Diese neue technische Erfindung soll darauf ausgebroht werden, mit welchem Zuverlässigkeitsgrad sie von auf hoher See befindlichen Dampfern bei jedem Wetter benutzt werden kann.

**** Der Großvater erschießt seinen Enkel.** In Duisburg erschoss der 70 Jahre alte Invalide Ed in einem Anfall von Schwermut seinen 13 Jahre alten Enkel und beging dann Selbstmord durch Erhängen, nachdem er sich vorher noch einen Kopfschuß beigebracht hatte.

**** Ein achttjähriger Mörder.** Ein schreckliches Drama hat sich im Wühlhaufener Vorort Bubweiler in einem Arbeiterhause abgespielt. Die Frau mußte eine Versorgung machen und ließ ihr 18 Monate altes Kind allein mit seinen beiden Geschwistern im Alter von acht und drei Jahren zurück. Nachdem sie dem älteren noch eingeschärft hatte, auf den Bruder gut aufzupassen, ging die Mutter fort. Als der Kleine in seiner Wiege zu schreien anfangte, holte der Älteste aus der Küche eine Flasche Brennspiritus, begoß damit den Kleinen in der Wiege und zündete sie an. In wenigen Minuten hatte der Kleine schwere Brandwunden erlitten und ließ herzzerreißende Schreie aus. Die Mutter, die bereits auf der Treppe war, eilte in die Wohnung zurück und konnte das Feuer noch ersticken. Das schrecklich verbrannte Kind starb im Krankenhaus. Der jugendliche Täter sagte aus, als er die Nachricht von dem Tode seines Bruders erfuhr: „Ich bin zufrieden, daß er tot ist, dann brauch ich nicht mehr auf ihn aufzupassen.“

**** Wenn Kranke Syrer gesund sein wollen.** Dreiundzwanzig Syrer, die aus Beirut in Genua eintrafen, um sich dort nach Brasilien einzuschiffen, mußten in das Krankenhaus gebracht werden, da sie an einer anstehenden Ohrenentzündung erkrankt waren. Die Syrer hielten sich jedoch nicht mehr für krank und machten in dem Krankenhaus einen Höllenlärm. Sie zertrümmerten Bänke und Stühle, sodaß Polizei als Verstärkung herbeigeholt werden mußte.

*** Ein Banditenstreich auf einem Tanzfest.** In einem Hotel außerhalb der Stadt Chicago fand kürzlich eine Tanzveranstaltung statt. Dazu hatten sich unter Führung eines jungen, sehr zierlichen, blonden Mädchens zwölf Banditen eingefunden, mit der Absicht, die zu diesem Fest erschienenen Personen auszuplündern. Die Verbrecher hatten sich zum größten Teil im Saale unter die Tanzenden gemischt während vier Mann in der Nähe der Tür Aufstellung genommen hatten, wo sie anscheinend harmlos miteinander plauderten. Die Anführerin, die sich fleißig am Tanze beteiligte, umarmte plötzlich ihren Tänzer. Das war das verabredete Zeichen, auf das hin einer der Banditen einen Pistolenschuß gegen die Decke abfeuerte. Im nächsten Augenblick sahen sich die überraschten Gäste einem Duzend auf sie gerichteter Pistolenmündungen gegenüber. Die Anwesenden wurden nun gezwungen, sich mit erhobenen Händen an der Wand aufzustellen. Zwei Banditen leerten dann die Taschen der Herren, während die Anführerin den Damen ihr Geld und ihre Schmuckstücke abnahm. Während dieser Szene betrat ein Polizeibeamter das Hotel. Er erkannte sofort die Situation und griff nach seiner Waffe; bevor er jedoch den Revolver anschlagen konnte, streckte ihn ein wohlgezielter Schuß tot nieder. Die Verbrecher zogen sich hierauf aus dem Hotel auf die Straße zurück, wo sie schnell in die mitgebrachten Kraftwagen sprangen und spurlos verschwanden. Außer vielen wertvollen Schmuckstücken und Uhren waren der Bande über 3000 Dollar in barem Gelde in die Hände gefallen.

*** Der hartnäckige Heiratskandidat.** In einem Dorf der Vorderpfalz, nahe der elsässischen Grenze, lebte ein Mann, der bereits weit über 60 Jahre alt und schon dreimal verheiratet gewesen war. Seine schwer zu überblickende, von ihm selbst auch kaum beachtete Kinderfahne fiel der Gemeinde arg zur Last. Als nun dieser Mann gar zum vierten Male sich zur Hochzeit rüstete, machte das, wie sich denken läßt, in der Gemeinde böses Blut. Aber das vorgeschriebene Aufgebot erging und wurde im drahtvergitterten Kasten am Gemeindehaus ausgehängt. Doch in einer stillen Nacht geschah es, daß das Aufgebot auf rätselhafter Weise verschwand und am nächsten Morgen nicht mehr ausging. Es hatte jemand das Aufgebot durch ein durch das Gitter geworfenes brennendes Streichholz in Brand gesteckt und so vernichtet. Der gefoppte Bräutigam, ein großer, noch sehr kräftiger und deshalb gefürchteter Mann, verlangt nun eine Auslösung. Aber auch dieser war, obgleich im Gemeindehaus Nachtwächter und Polizeidiener wohnten, bereits bis zum nächsten Morgen auf die gleiche Weise vernichtet. Der Heiratskandidat war trostlos, da er 14 Tage aushängen mußte, ehe er heiraten durfte. Und er sann, was da zu tun sei. Ob nun er oder die Braut den guten Einfall hatte, kurzum: als es im Dorf wiederum Nacht wurde, sah man einen Mann mit einer Matratze auf dem Buckel durch die Gassen schleichen und den Weg zum Gemeindehaus nehmen. Dort warf er die Matratze unter dem Aushängkasten auf die Straße und legte sich darauf, als sei das das Selbstverständlichste von der Welt, zur Ruhe nieder. Vierzehn Tage oder vielleicht mehr Nächte lang hielt der verliebte Bräutigam nun auf seiner Matratze Wache, daß ihm keiner sein Aufgebot berühre. Nach Ablauf dieser Frist wurde er dann freilich belohnt: Er durfte zum vierten Male in den Hafen der Ehe steuern.

*** Der arme Vetter.** Prinz Ferdinand von Bourbon, ein Vetter des Königs von Spanien, ist in Fontainebleau bei Paris wegen Betruges und Schprellerei verhaftet worden. Er hatte mit seinem Adjutanten von Paris einen Ausfluß dorthin gemacht, und als der Chauffeur die Rechnung präsentierte, zeigte sich, daß beide nicht einen Pfennig in der Tasche hatten.

*** Die Erbschaft des Teufels.** In Barcelona in Spanien wurde kürzlich das Testament eines sehr begüterten Einwohnens der Stadt, Francisco Masferrer, eröffnet, in dem sich eine Bestimmung vorfindet, wonach der Testator seine Seele dem Teufel vermacht. Die Angehörigen waren nicht wenig empört, als bei der Testamentseröffnung der Notar vorlas: „Ich hinterlasse meine Seele dem Teufel, wenn er sie haben will, und wenn er geschickt genug ist, sich ihrer zu bemächtigen. Im andern Fall werde ich es zu ermöglichen wissen, daß sie in das Nichts zurückkehrt, aus dem sie hervorgegangen ist, um in meinem Körper Quartier zu beziehen. Was meinen Körper selbst betrifft, so wünsche ich, daß dieser in eine Kiste verpackt und daß diese mit Stroh und Heu bedeckte Kiste nach meinem Landgut übergeführt werde, mit keiner anderen Begleitung als der der Totengräber. Sollten sich aber die Behörden der Ausführung dieser Testamentbestimmung widersetzen, so gehe ich ihnen anheim, meinen Körper zu behalten und ihn einzupökeln.“ Immerhin werden die frommen Verwandten das kuriose Testament nicht ansehen, da Don Francisco so nett war, nur seine Seele dem Teufel zu verschreiben, seine irdischen Güter jedoch den lieben Verwandten. Außerdem erspart er ihnen noch den lästigen Weg zur Beisehung.

*** Der schlagfertige Autor.** Im Duke of Yorks Theater in London erlebte vor wenigen Tagen Noel Cowards „Home Chat“ („Hausgeplauder“) die Uraufführung. Jede Stimmung blieb aus. Schon nach dem zweiten Vorhang war klar, daß der sonst sehr beliebte Coward durchfallen würde. Trotzdem hatte er den Mut, sich zum Schluß dem Publikum zu zeigen. Da tönt es auch schon hoch vom Orchester: „Ich hatte was Besseres erwartet, Sie!“ Schweigen... aber nur für den Bruchteil einer Sekunde, denn laut und schmunzelnd rief der Autor nach oben zurück: „Ich auch.“ Lacher und milde Kritiker. So gab es wenigstens noch einen fröhlich-verzeihenden Applaus für die Darsteller und den — offenbar einzigen — guten Witz des Abends. Die schlagfertige Antwort erinnert an Bernard Shaw dem einmal inmitten stürmischer Sublimationen ein einziger Mikaelstimmter ein lautes „Pfui“ entgegentief. Shaw wandte sich seelenruhig nach der Richtung des Ausers: „Ich bin ganz Ihrer Meinung, Sir; aber was sind wir zwei gegen so viele!“

Wie wird das Wetter am Freitag?

Flachland: Nordwestwind, wolkig, zeitweise Niederschläge, Temperatur um Null.

Mittelgebirge: Nordwestwind, vielfach trübes und neblig, zeitweise Schneefall, leichter Frost.

Hochgebirge: Frischer West, neblig, trübe, zeitweise Schneefall, zunehmender Frost.

Während Italien und der Balkan immer noch von subtropischen Warmluftmassen überflutet sind, ist Schlesien erneut in den Bereich von Polarluftmassen gelangt. In der vergangenen Nacht haben Niederschläge begonnen, die besonders in Niederschlesien und im Riesengebirge sehr ergiebig waren. So melden Görlitz, Bad Muskau und Ober-Schreiberhau über 20 Millimeter Niederschläge auf einen Quadratmeter. Wir verbleiben auch am Freitag in dem Bereich der Polarluft und haben bei wolkeigem Wetter mit einem weiteren Temperaturrückgang zu rechnen. Besonders in Oberschlesien kann es noch zu starken Niederschlägen kommen.

Letzte Telegramme.

Chamberlain über das Friedensproblem.

△ St. Louis, 10. November. Der englische Minister des Auswärtigen Austen Chamberlain hat an den gestern hier unter dem Patronat des Weltbundes für internationale Freundschaft eröffneten Kongreß des guten Willen ein Schreiben gerichtet, in dem er zum Ausbruch bringt, daß die Fortschritte, die die Sache des Weltfriedens gemacht haben, sehr ermutigend sind. In unseren Tagen, so führte er u. a. aus, sind die Regierungen in Bezug auf die auswärtige Politik genau so gut nur die Diener ihres Volkes, wie sie es in bezug auf innere Angelegenheiten sind. Die Fortschritte, die die Sache des Weltfriedens gemacht hat, sind beträchtlich und sehr ermutigend gewesen. Man muß nur die Lage in Europa mit der vergleichen, die vor einigen Jahren geherrscht hat. Der Prozeß des wirtschaftlichen Wiederaufbaus (bei dem der Völkerbund unschätzbare Dienste geleistet hat), ist mit Riesenschritten vorwärts gegangen und nicht weniger bemerkenswert sind die Ergebnisse, die auf dem Gebiete der Politik erzielt worden sind. Das Dawesabkommen und die Locarno-Verträge haben ein neues Kapitel in der Geschichte Europas begonnen. Deutschland ist in die Gemeinschaft der Nationen wieder aufgenommen worden und das Besiedlungs- und Versöhnungswerk, insbesondere zwischen den größeren Nationen, nimmt weiteren Umfang an.

So tiefe Narben, wie die, die der Krieg hinterlassen hat, verschwinden nicht so schnell, aber die bereits erreichten Erfolge zeigen, daß wir auf dem rechten Wege sind und ebenso rechtfertigen sie das in uns erhaltene Vertrauen in die Zukunft.

Der Reichskommissar für Auslandsanleihen.

© Berlin, 10. November. Durch ein Nachrichtenbureau wurde die Meldung verbreitet, der Reichskommissar für Auslandsanleihen, Krüger, habe auf dem Dampfer „Columbus“ eine Reise nach Amerika angetreten. An diese Meldung hatten sich viele Kommentare geknüpft. Wie mitgeteilt wird, ist Oberregierungsrat Hans Krüger der Sonderkommissar für Altanleihebesitz. Ein Zusammenhang seiner Tätigkeit mit den Reparationsproblemen besteht nicht.

Börse und Handel.

Donnerstag-Börse.

Berlin, 10. November. Der gestrige feste Börsenverlauf konnte das Privatpublikum nicht zu neuen Käufen anregen, sondern hatte vielmehr eine stärkere Abgabeneigung seitens der Provinzialbankwirtschaft zur Folge. Dieses Material trat aber erst zum offiziellen Beginn in Verteilung, so daß man vormittags und vorbörslich noch recht feste Kurse hören konnte. Die Ausführungen Geheimrat Möckners in der gestrigen Generalversammlung der Möckner-Werke fanden geteilte Aufnahme und hatten keinen Einfluß auf die Allgemeintendenz.

Man verwies nur in diesem Zusammenhang auf das in den letzten Tagen stärker in den Vordergrund getretene Arbeitszeitproblem. Der Reichsbankausweis brachte zwar eine wesentliche Entlastung, die aber aufscheinend schon in der gestrigen Börse eskontiert war. So waren die ersten Kurse nicht einheitlich und nur noch auf gestriger Schlussbasis behauptet.

Höher eröffneten Holzmann, plus 3½ Prozent, angeregt durch verschiedene in den letzten Tagen perfekt gewordene Bauaufträge, Laura, plus 4½ Prozent, Glanzstoff, plus 5 Prozent, Chade-Mitien, plus 8½ Mark. Wesentlich schwächer lagen anfangs nur Rati-Werte, die 2 bis 4 Prozent einbüßten.

Im Verlaufe gingen die Kurse um mehrere Prozent zurück. Man verwies auf die überwiegend schwache Veranlagung der Auslandsbörsen.

Auch das Fehlen neuer Käuferschichten machte sich stärker bemerkbar, zumal das Deckungsbedürfnis der Spekulation befriedigt zu sein schien. Die Streikgefahr in der Metallindustrie wurde ebenfalls als Grund für die Abschwächung angegeben, ebenso, daß der Reichsbankausweis dadurch, daß ein großer Teil der Rückflüsse nur eine vorübergehende Anlage aus der Anleihe der Deutschen Rentenbankkreditanstalt sei, ein wesentlich ungünstigeres Bild annehme.

Die Rückgänge betrugen bis zu 5 Prozent. Anleihen lagen ruhig. Ausländer überwiegend fester, besonders Anatolier, Bosnier und Mexikaner ½ bis 1½ Prozent erhöht. Der Wandbriefmarkt uneinheitlich, aber im allgemeinen behauptet. Rentenbriefe notierten etwas höher. Der Geldmarkt wies keine nennenswerten Veränderungen auf. Am Devisenmarkt tendierte das Pfund international fest. Mailand schwach, die Mark, Spanien und Stockholm etwas erholt.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 10. November 1927

	9. 11.	10. 11.		9. 11.	10. 11.
Hamburg. Paketfahrt	132,00	134,50	Ges. f. elektr. Untern.	255,50	256,88
Norddeutscher Lloyd	139,75	139,88	Görlitz. Waggonfabr.	21,00	21,00
Allg. Deutsche Credit	129,75	130,00	F. H. Hammersen . .	160,00	160,00
Darmst. u. Nationalb.	203,00	205,00	Hansa Lloyd	78,00	79,00
Deutsche Bank . . .	149,25	149,75	Harpener Bergbau . .	179,00	179,50
Diskonto-Ges. . . .	142,00	143,75	Hartmann Masch. . .	27,00	27,00
Dresdner Bank . . .	144,00	144,75	Hohenlohe-Werke . .	17,00	17,00
Reichsbank	166,13	165,75	Ilse Bergbau	202,00	196,00
Engelhardt-Br. . . .	175,00	172,50	do. Genuß	105,50	107,00
Schultheiß-Patzenh.	368,00	369,88	Lahmeyer & Co. . . .	150,00	150,00
Allg. Elektr.-Ges. . .	148,50	148,75	Laurahütte	69,00	73,00
Jul. Berger	266,00	264,00	Linke-Hofmann-W. . .	—	—
Bergmann Elektr. . .	174,50	174,50	Ludwig Loewe & Co.	221,00	221,00
Berl. Maschinenbau .	113,00	113,50	Oberschl.Eisenb.Bed.	78,25	78,50
Charlthg. Wasser . .	120,00	119,50	do. Kokswerke . . .	82,00	80,63
Chem. Heyden	108,00	110,50	Orenstein & Koppel .	114,75	116,00
Contin. Caoutchouc .	105,00	105,25	Ostwerke	335,00	334,00
Daimler Motoren . . .	93,25	92,75	Phönix Bergbau . . .	92,38	92,00
Deutsch Atl. Telegr.	89,75	98,00	Riebeck Montan . . .	140,00	140,00
Deutscher Eisenhand.	74,13	74,75	Rütgerswerke	78,00	77,50
Donnersmarckhütte .	—	193,50	Sachsenwerke	107,00	106,25
Elektr. Licht u. Kraft	181,00	184,00	Schles. Textil	74,00	77,00
L. G. Farben	254,25	255,50	Siemens & Halske . .	250,50	249,75
Feldmühle Papier . .	179,00	177,00	Leonhard Tietz . . .	149,00	149,50
Gelsenkirchen.Bergw.	134,00	134,75	Deutsche Petroleum .	70,00	65,00

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 9. November. 1 Dollar Geld 4,1935, Brief 4,2015, 1 englisches Pfund Geld 20,422, Brief 20,402, 100 holländische Gulden Geld 109,14, Brief 109,48, 100 tschechische Kronen Geld 12,428, Brief 12,448, 100 deutsch-österreichische Schilling Geld 59,17, Brief 59,37, 100 schwedische Kronen Geld 112,79, Brief 113,01, 100 Belg. (500 Francien) Geld 58,44, Brief 58,56, 100 schweizer Franken Geld 80,845, Brief 81,065, 100 französische Franken Geld 16,46, Brief 16,50.

Goldanleihe, 1932er —, 1935er große 91,60, kleine —, Ostdevisen. Auszahlung Warschau und Kattowitz 47,025—47,225, Posen 46,975—47,175, kleine polnische Noten 46,85—47,25.

Breslauer Produktenbericht vom Donnerstag.

§ Breslau, 10. November. Die Stimmung an der heutigen Produktenbörse war behauptet, bei etwas mehr Angebot bestand bessere Kaufslust. Trotzdem blieben die Umsätze gering. Brogetreide lag unverändert. Weizen und Roggen waren mäßig zugefähet. Das Geschäft in guter Braugerste blieb klein. Industrieernte verkehrte in ruhiger Haltung. Wintergerste geschäftlos. Hafer ohne Aenderung und ruhig. Hanfsamen gesucht.

Kartoffeln bei ausreichenden Zufuhren ruhig. Mehl weiter abwartend.

Getreide (100 Kilo): Weizen 74 Rg. 26,20, Roggen 71 Rg. 26, Hafer 20,80, Braugerste 27, Industrieernte einschließlich Wintergerste 27, Mittelgerste 26. Tendenz: Behauptet.

Mahlenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 27, Roggenmehl 26, Auszugmehl 42. Tendenz: Weiter abwartend.

Kartoffeln (50 Kilo): Rote und weiße 2,80, gelbe 2,80, Fabrik-kartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 0,18. Tendenz: Bei ausreichenden Zufuhren ruhig.

Guttermittelnotierungen: Weizenkleie 14,75—15,70, Roggenkleie 15,50—17, Gerstenkleie 19,25—21, Weizenfuch 24—25, Rapsfuch 17,25—18,25, Palmfuch 19—20, Sesamfuch 25—26, Deutscher Rostfuch 24—25, Palmfuch 19,50—20,50, Weizenfuch 15—16, Weizenfuch 16,75—17,75, Weizenfuch 16,50—17,50, Trodenfuch 10,50 bis 11, Weizenfuch 13,25—14, Weizenfuch 14—14,75, Palmfuch 14—14,75, Weizenfuch 10,50—20,50, Sojafuch 21,50—22,50, Kartoffelfuch 24—25, Erdnufuch 24,50—25,50, Baumwollfuch 25—30. Tendenz: Stetig.

Berlin, 9. November. Amtliche Notierungen. Weizen, märk. 239 bis 242, Dezember 271 u. B., Januar 272,5, Mai 274, etwas fester. Roggen, märk. 238—237, Dezember 248,25—248,5, März 253—253,5, Mai 255,75, G., fester. Sommergerste 220—268, ruhig. Hafer, märk. 197—208, Dezember 220, März 224,5, Mai 228, fester. Mais 193—194, behauptet.

Weizenmehl 31—34,25, ruhig. Roggenmehl 31,75—33,35, etwas fester. Weizenkleie 14,5—14,75. Roggenkleie 14,75—15. Raps 335—345, behauptet. Weizenfuch 52—57, kleine Weizenfuch 32—33, Futtererbsen 22—24, Weizenfuch 21—22, Ackerbohnen 22—23, Weizen 22—21, Blaue Lupinen 13,75—14,5, gelbe Lupinen 14,75—15,5, Rapsfuch 15,9—16,2, Weizenfuch 22,2—22,4, Trodenfuch 10,7—10,3, Sojafuch 20—20,3, Kartoffelfuch 22,85—23.

Bremen, 9. November. Baumwolle 23,83, Elektrolytkupfer 128,75.

Reichsbank-Ausweis.

© Berlin, 10. November.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. November, hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombard und Effekten um 428,1 Millionen auf 2512,3 Millionen Reichsmark abgenommen. Im Einzelnen haben sich verringert: Der Bestand an Wechseln und Schecks um 414,2 Millionen auf 2388,2 Millionen Reichsmark, der am Lombard um 14,0 Millionen auf 22 Millionen Reichsmark, die Anlage in Effekten ist mit 93,1 Millionen Reichsmark weiterhin unverändert geblieben. Die Verringerung des Wechselportofolles erklärt sich in Höhe von 190 Millionen Reichsmark aus der Uebertragung von Wechseln an die Golddiskontobank zur vorübergehenden Antare des ihr provisorisch überlagerten Erlöses der letzten Anleihe der Deutschen Rentenbankanstalt. An Reichsbanknoten und Rentenbankfuch zusammen sind 260,1 Millionen Reichsmark in die Kassen der Bank zurückgefallen und zwar hat der Umlauf an Reichsbanknoten um 210,1 Millionen auf 4020,5 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankfuch um 40 Millionen auf 866,2 Millionen Reichsmark abgenommen. Dem entsprechend ist der Gesamtbetrag der Reichsbank an Rentenbankfuch auf 164,9 Millionen Reichsmark gestiegen. Die Fremden zeigen mit 616,8 Millionen Reichsmark eine Zunahme um 8,7 Millionen. Die Bestände an Gold- und bedungsfähigen Devisen insgesamt haben um den Betrag von 137,7 Millionen auf 2150,5 Millionen Reichsmark zugenommen. Die Bestände an bedungsfähigen Devisen allein erhöht sich um 136,9 Millionen auf 208,3 Millionen Reichsmark, diejenigen an Gold um 894,000 Reichsmark auf 1862,1 Millionen Reichsmark. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug sich von 43,8 Prozent in der Vorwoche auf 46,1 Prozent die durch Gold und bedungsfähige Devisen von 47,5 Prozent auf 53,5 Prozent.

Schlesische Cellulose- und Papierfabriken Hirschberg-Gunnersdorf. Die Gesellschaft wird voraussichtlich für das am 30. Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr 10 Prozent Dividende (i. B. 8 Prozent) zur Verteilung bringen. (Hauptversammlung am 9. Dezember in Hirschberg.)

Die schlesischen Brauereien im Schultzei-Konzern. Schon lange besteht im Konzern Schultzei-Pagenhofer-Werke die Absicht, ihren Betrieb noch stärker zusammenzufassen und vor allem die schlesischen Brauereien völlig mit dem Konzern zu verschmelzen. Diese Pläne scheinen jetzt greifbare Formen angenommen zu haben, so daß Ende dieses Monats gleichzeitig mit dem Abschluß weiterer Einzelheiten bekanntgegeben werden können. Fest steht jedoch schon, daß eine Kapitalerhöhung über das Maß hinaus, das zur Aisnahme dieser Brauereien gebraucht wird, nicht in Frage kommt.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die prägnanteste Verantwortung.

An die Stadtverwaltung!

Der ziemlich stark begangene Fußpfad, welcher die Greiffenberger Straße mit der Radenaue verbindet und an der Kummerlöcher Spinnerei vorbeiführt, wird oberhalb dieser Fabrik dicht vom Raden begrenzt. Auf diese höchst gefährliche Stelle möchte ich hiermit die verantwortlichen Stellen der Stadt aufmerksam machen. Die Firma Kummerlöcher hat vor einigen Monaten den Fußweg, besonders an der erwähnten Stelle, aufgeschüttet, was in Anbetracht des Schmutzes, der früher bei schlechtem Wetter dort zu durchwaten war, sehr zu begrüßen ist; dadurch aber ist der Weg beträchtlich erhöht worden, so daß das Schussbrautteil an dem dort sehr steilen Radenufer einem Erwachsenen kaum bis Kniehöhe reicht. Das könnte wohl bei Kniehülsen und Glätte den Passanten des Weges zum Verhängnis werden. Hier müssen unbedingt ein ausreichender Schutz sowie auch eine Lampe angebracht werden. Je eher, desto besser! Möglicherweise sich das bekannte Sprichwort: „Der Brunnen wird stets erst dann zugebedt, wenn das Kind ertrunken ist“, hier auch einmal bewahrt!

Hermann Stumpe - Gummersdorf.

Bernichtung oder Erhaltung der Angestellten-Versicherung?

Die bevorstehenden Wahlen der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung beschäftigen schon jetzt die gesamte deutsche Angestelltenschaft. Die Wahlen der Erregung sind verständlich. Es gilt ja die Erhaltung und den Ausbau der Sozialversicherung, die einem hervorragend bedeutenden Berufsstande deutscher Arbeitnehmer Hilfe bei Berufsunfähigkeit bringen und die Versorgung der Hinterbliebenen sichern soll. Einem Berufsstande, der dem harten Kampf des Wirtschaftslebens, insbesondere der Rationalisierung, wie den schwankenden Konjunkturverhältnissen am ehesten ausgesetzt ist. Und nicht zuletzt soll die Angestelltenversicherung eine Altersrente garantieren, die es den von jahrzehntelanger Tätigkeit zermürbten Arbeitsveteranen ermöglicht, einen, wenn auch bescheidenen, so doch sorgenfreien Lebensabend zu genießen. Sich einen solchen selbst zu sichern, ist der Angestellte so gut wie nicht in der Lage. Denn die Angestelltenschaft ist der Teil der deutschen Arbeitnehmer, dem es wegen seines weit unter dem Durchschnitt liegenden Realeinkommens nur selten möglich ist, eigene Sparrücklagen zum Zwecke der Altersversorgung zu schaffen.

Wie aber kann die Angestelltenversicherung die Erfüllung dieser Aufgaben gewährleisten? Nicht durch übertriebene, die Leistungsfähigkeit der Versicherung in kurzer Zeit überschreitende Forderungen, wie sie von den freigewerkschaftlichen Angestellten-Organisationen gestellt werden. Vielmehr in ruhigem, zielbewusstem Aufbau, wie er vom Gewerkschaftsbund der Angestellten seit Bestehen der Versicherung angebahnt ist. Nicht eine, im Interesse der abgewirtschafteten Invalidenversicherung liegende Bankrott-politik, sondern die Schaffung einer gesunden finanziellen Grundlage ist die unbedingte Voraussetzung für eine dauernde, unerschütterliche Leistungsfähigkeit der Angestelltenversicherung, die schon in wenigen Jahren mit einer erheblichen Mehrinanspruchnahme zu rechnen hat. Der 27. November 1927 soll den Beweis erbringen, daß die deutsche Angestelltenschaft nicht interesselos abseits steht, wenn es gilt, ihre zum ins Leben gerufene Versicherung vor einem lang- und klanglosen Ende zu bewahren. Die Angestelltenschaft soll den Verschmelzungsabsichten des Abhandels die unzweideutige Antwort geben, d. h. mit berechtigtem Standsbewußtsein und in weiser Verleibachtung ihrer eigenen Interessen die Listen der Einheitsgewerkschaft der deutschen Angestellten wählen, die Listen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementskündigung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine gütliche Danksagung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

J. A. in A. Es wird auf die Entscheidung des Gerichts ankommen, ob der Mann, der den Hund dem Jungen übergeben hat, auch zur Tragung der Arztkosten mit herangezogen werden kann. Wir glauben allerdings, daß das Gericht kaum in diesem Sinne entscheiden wird. — Wenn die Hypothek gelöscht war und im Juli 1926 wieder eingetragene wurde, sind Zinsen vom 1. April 1926 an zu bezahlen. Von diesem Termine ab beginnt auch dann die Zinszahlung, wenn die Eintragung im Juli d. J. erfolgt ist.

M. B. Zwischen prominent und eminent besteht begrifflich eigentlich kein Unterschied. Beide der lateinischen Sprache entnommene Worte (Partizip von prominere bzw. eminere) bedeuten: hervorragend, vorzüglich, ausgezeichnet, mit an erster Stelle stehend, besonders sichtbar, für Personen gebräuchlich. Davon abgeleitet seit 1680 das Prädikat „Seine Eminenz“ für die Kardinäle.

M. U. in B. Da die Versicherungssumme 1920 ohne Vorbehalt angenommen haben, ist die Gesellschaft nicht zur Aufwertung verpflichtet. Ein Prozeß ist aussichtslos.

P. Sp. Das Wort Teufelsmehl für Liebesel hat sich geblüht aus dem italienischen feco meco, d. h. ich mit dir, du mit mir.

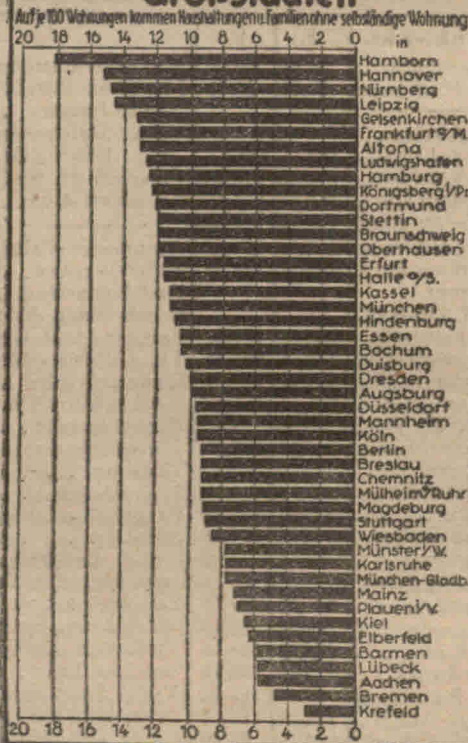
M., Girsberg. Die Kleinrentnerunterstützungen dürfen nicht abgezogen werden. Die Kosten der Begl. der Hypothek können wir Ihnen nicht angeben, da Sie uns die Höhe der Hypothek nicht mitteilen und die Kosten nicht nach Prozentsätzen erhoben werden. Die Stempelformen betragen bei der Begl. einer Hypothek 1/10 %.

N. G. 203. Bei einem Landwirt wird angenommen, daß er Erzeugnisse aus seiner Wirtschaft verkauft; seine Maße und Gewichte müssen also im allgemeinen geeicht sein. Wenn dies aber nicht zutrifft, kann er gegen einen Strafbefehl, der ihm zugestellt wird, Einspruch erheben und dann hat der Richter zu entscheiden, ob Maße und Gewichte bei ihm geeicht sein müssen. Wird dann der Landwirt freigesprochen, werden ihm auch die beschlagnahmten Maße und Gewichte wieder zugestellt, sonst nicht.

L. M. Der mit einigen kurzen Unterbrechungen bis zum Jahre 1870 vorhandene Kirchenstaat ist aus einer Schenkung italienischer Landstriche hervorgegangen, welche der Karolinger Pippin der Kleine 754 dem damaligen Bischof Stephan III. von Rom gegen Empfang der Merovingerkrone machte. Karl der Große bestätigte dem Papste Hadrian I. diese inzwischen durch Zugabe von Bologna, Ferrara und der Rüste von Ravenna bis Ancona erweiterte Schenkung. Ursprünglich war die Herrschaft der Päpste fast nur eine nominelle. Erst Alexander VI. und Julius II. schufen einen wirklichen Kirchenstaat, der aber beinahe während seines ganzen Bestandes Kämpfen oder Anfeindungen ausgesetzt war. Seine Grenzen, etwa 40 000 Quadratkilometer mit drei Millionen Bewohnern umfassend, waren häufigen Veränderungen unterworfen. In der neueren Zeit trat Napoleon Bonaparte als besonderer Gegner des Kirchenstaates auf. Den Hannstrahl des Papstes beantwortete er mit der Verhaftung des Papstes Pius VII., der aber trotzdem noch durch Beschluß des Wiener Kongresses nochmals als Souverän in Rom einzog. Auch nach dem Sturze Napoleons I. kam es zu keiner Verletzung des Kirchenstaates. Durch die vom deutsch-französischen Kriege hervorgerufenen Verhältnisse begünstigt, konnten die Italiener am 20. September 1870 in Rom einziehen und die noch vorhandenen Reste des Kirchenstaates auf Grund einer Volksabstimmung dem italienischen Staate einverleiben.

S. S., Schönan. Das Armenrecht wird gewährt, wenn der Antragsteller ohne Gefährdung seiner eigenen Existenz die Prozeßkosten nicht aufbringen kann und der Prozeß nicht aussichtslos erscheint. Bestimmte Sätze des Einkommens, bis zu welchen das Armenrecht gegeben wird, sind nicht genannt, sondern die Entscheidung wird von Fall zu Fall getroffen. An sich kann auch einem Grundstücksbesitzer das Armenrecht bewilligt werden.

Haushaltungen u. Familien ohne selbständige Wohnungen in den Großstädten



Im gesamten Reich kommen durchschnittlich 8,2 wohnungslose Haushaltungen und Familien auf je 100 Wohnungen. Die Zahl beträgt in den Gemeinden unter 1000 Einwohnern 5,8, über 5000 Einwohnern 8,9. Sie steigt von einer Größenklasse zur anderen: in den Gemeinden von 1000—2000 Einwohnern beträgt sie 6,1, von 5000—20 000: 6,3 und 20 000—50 000: 7,8, von 50 000—100 000: 9,1 und über 100 000: 10,8. Für die Großstädte wurden also die ungünstigsten Wohnungsverhältnisse festgestellt.

Büchertisch.

— Westermanns Monatshefte treten in ihrem Novemberheft tausend Kostbarkeiten aus. — Da plaudert die Dichterin mit dem Architekten. Farbige und schwarz-weiße Bilder dazu erläutern das Gesezte und geben lebendiges Beispiel. Ueber Paul de Lagarde, den einst verkannten Denker, dessen in die Zukunft tauchendes Werk erst der jüngeren Vergangenheit aufzugehen begann, spricht Ernst Ludwig Schellenberg. Ein Chronikblatt von Paul Steinmüller, „Herbst-Zeitlose“, zeigt wieder den feinsinnigen Dichter in seiner Eigenart. Interessante Einzelheiten werden über die „Atlantische Expedition des Meteor“ berichtet. Carl Dagenbeds gewaltiges Lebenswerk wird in Wort und Bild vor uns ausbreitet. Von den psychologischen und physiologischen Wertwirdigkeiten des gefährlichen Alters und über „Schwimmende Sanatorien“ als Heilmittel für Lungentuberkulose wird von namhaften Ärzten gemeinverständlich gesprochen. Die Münchener Ausstellung des bayerischen Handwerks gibt Anlaß zu einem Beitrag „Das Handwerk als Kulturtäger“. Schließlich wird uns der Bremer Reiseleiter in seinem neuen künstlerischen Schmuck mit zahlreichen Wiedergaben der Bilder von Max Eberhart und seinem Schüler Karl Dannemann vorgestellt. Unter den Kunstbeilagen ist besonders ein außerordentlich wertvolles und vor allem in seiner ethischen Gestaltung bedeutendes Bild von Sepp Frank: „Werbung“ hervorgehoben.

— Ich dich schau! Eine Auswahl kasorienarmer Rezepte von Sophie Suput. Franchisch. Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. Mk. 2,50, gebunden Mark 4,00.

Hauptredakteur Paul Werth. Verantwortlich für den politischen Teil, d. i. bis z. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz“ i. V. Paul Reppert, für Lokales, Provinziales, Gericht, Beulleton, Danks, Max Span, für Sport, Bunte Zeitung und Briefe Telegramme Hans Kitzner, für den Anzeigenteil Paul Dorag. Verlag und Druck: „Riesengebirge“ in Gitschberg. Sämtlich in Gitschberg im Riesengebirge.

Inserieren bringt Gewinn!

„Winterthur“, Lebensversicherungs-Gesellschaft in Winterthur. Diese seit 5 Jahren in der Schweiz arbeitende Gesellschaft hat nunmehr auch die Tätigkeit im Deutschen Reich aufgenommen. Sie ist die Tochtergesellschaft der seit über 60 Jahren in Deutschland bodenständigen Schweizerischen Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur, die sich als Spezialgesellschaft für Unfall-, Haftpflicht- und Auto-Versicherung besten Anspruchs erfreut. Das Aktienkapital der „Winterthur-Leben“ beträgt 6 Millionen Schweizerfranken und da die Gesellschaft das Geschäft im engen Anschluß an die Organisation der „Winterthur-Unfall“ ausnimmt, darf ihr wohl gute Entwicklung prophezeit werden.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege d. Zwangs- vollstreckung soll zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft am 8. Februar 1928, vormittags 9 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10 — versteigert werden das im Grundbuche von Girschberg i. Mts. (eingetrag.) Eigentümer a. 12. Oktober 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermittels: Valermeister Franz Wegner in Girschberg i. Mts., Stonsdorfer Straße 4) eingetragene Grundstück Gemarkung Girschberg i. Mts. (eingetrag.) Kartenblatt 3 Parzell. 1651/280 und 708/281, ferner Gundersdorf Kartenblatt 3 Parzell. 741/217 und 1850/217 9 a 22 qm groß, Reinertrag 0,08 Taler, Grundsteuerunterrolle Nr. 218. Nutzungswert 1700 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 860, Debanter Hofraum, Stonsdorfer Straße 4, mit Acker an d. Straße nach Warmbrunn. Girschberg i. M., den 28. Oktober 1927. Amtsgericht.

Schäferhund, hellgr.

zugekauft. Gegen Vergüt. der Unkosten binnen 8 Tag. abgeh. 663.-Parlau Nr. 64.

Bekanntmachung.

Verwaltungsbeiräte und Räte des Städt. Elektrizitätswerks u. d. Wasserwerks werden von Sonnabend den 12. d. Mts. ab wieder nach d. Städt. Elektrizitätswerk, Neuhäuser Burgstr. 27a verlegt.

Am Sonnabend, den 12. d. Mts., bleibt deshalb das Bureau in den Geschäftsräumen des Kunst- und Vereinshauses geschlossen. Der regelrechte Geschäftsbetrieb beginnt wieder am Montag, den 14. d. Mts., Neuhäuser Burgstr. 27a Girschberg, den 9. Novbr. 1927.

Städtisches Elektrizitätswerk und Wasserwerk.

Junger Mann, in d. 30er J., ev., gute Erscheinung, in flüchtiger Lebensstellung sucht Damenbekanntschaft. zw.

Heirat

Ang. mit Bild unter Nr. 366 an d. Boten.

Bekanntmachung.

Betreffend Sitzung des Kommunalen Giroverbandes Niederschlesien. Der von der Verbandssammlung am 25. Mai 1927 beschlossene 3. Nachtrag ist unterm 2. September 1927 durch den Bezirksausschuß Breslau genehmigt u. in d. Amtsblättern der Regierungen Breslau u. Posen vom 1. Oktbr. 1927 (Stück 40 bezw. Nr. 89) veröffentlicht worden. Der Wortlaut des Satzungsantrags u. der Sitzung in ihrer Neufassung kann in der Geschäftsstelle d. Verbandes in Breslau, Zwingerstraße 8, 2. Etage, während d. Geschäftsstunden eingesehen werden. Girschberg, den 8. Novbr. 1927. Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung Freitag, den 11. Nov., versteigere ich öffentl. gegen Barzahlung in Girschberg, Kreis-Breisammlung im Eisenhammer, nam. 3 u. einen Kandelaber. Krieger, Ober-Gerichtsvollz., Schmiedberg i. Mts.

Einige Radhelfen

auf Abbruch zu verk. Angeb. unt. Z. 356 an den „Boten“ erb.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	8.	9.	Mannesmannröh.	8.	9.	Heine & Co.	8.	9.	4% dto. Salzkaguth.	8.	9.
Elektr. Hochbahn	86,60	85,00	Mansfeld. Bergb.	134,88	137,88	Körtings Elektr.	68,50	65,00	Schles. Boden-Kredit. 1-5	2,60	3,70
Hamburg-Hochbahn	76,00	76,63	Rhein. Braunk.	97,25	102,00	Leopoldgrube	100,25	104,00	5% Bors. Eisenb. 1941	37,00	37,75
Bank-Aktien.			dto. Stahlwerke	204,00	207,75	Magdeburg. Bergw.	79,00	80,25	4 3/4 % Schles. Benianhr.	14,25	14,75
Barmer Bankverein	124,50	126,50	Salzdetfurth Kali	151,75	155,00	Masch. Starke & H.	87,25	90,00	Ostpr. Landw. Gold-Pfandbr. 8	94,50	94,50
Berl. Handels-Ges.	213,00	211,00	Schuckert & Co.	137,00	140,00	Meyer Kauffmann	60,50	61,00	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pf. Em. 3	94,60	94,60
Comm. u. Privatb.	152,25	154,38	Accumul.-Fabrik	207,00	210,25	Mix & Genest	76,00	80,00	dto. dto. dto. Em. 6	96,00	96,00
Mitteld. Kredit-Bank	192,00	194,00	Adler-Werke	156,25	169,00	Oberschl. Koks-G.	122,00	122,50	dto. dto. dto. Em. 2	75,00	75,00
Preussische Bodenkr.	115,75	116,00	Berl. Karlsr. Ind.	150,25	153,75	E. F. Ohles Erben	64,25	66,00	Schles. Bod.-Kred. Gold-Kom. Em. 1	2,16	2,16
Schles. Boden-Kred.	116,50	116,50	Busch Wagg. Vrz.	84,00	83,50	Rückforth Nachf.	45,63	45,63	dto. Landwirtschaffl. Rogg. 5	7,97	7,88
Schiffahrts-Akt.			Berl. Wagg. Vrz.	57,25	60,50	Rasquin Farben	—	85,75	Dt. Ablös.-Schuld		
Neptun, Lampsch.	126,00	126,00	Fahlberg List. Co.	76,25	77,00	Ruscheweyh	113,13	113,00	Nr. 1-60000	50,00	49,87
Schl. Dampsch.-Co.	116,00	109,50	Th. Goldschmidt	118,75	119,00	Schles. Cellulose	137,50	132,50	oh. Auslos.-Recht	11,00	11,37
Hambg. Südam. D.	182,20	190,50	Guano-Werke	98,75	100,00	dto. Elektr. La.B	148,00	150,00	7% Pr. Centr.-Bod.	94,00	94,00
Hansa. Dampsch.	195,00	203,00	Harbg. Gum. Ph.	88,25	86,25	dto. Leinen-Kram.	65,75	70,00	Goldpfandbriefe	90,00	90,00
Otsch. Reichsb. Vz.	97,15	97,50	Hirsch Kupfer	73,18	73,00	dto. Mühlenw.	—	—	6% dto.	90,00	90,00
A.-G. 1. Verkehrsw.	140,00	130,13	Hohenloherwerke	99,50	100,00	dto. Portld.-Zem.	183,00	190,00	7% Pr. Centr.-Bod.	90,00	90,00
Brauerelen.			C. Lorenz	16,63	17,00	Schl. Textilw. Gnse.	—	—	Gold-K.-Schuldv.	90,00	90,00
Reichelbräu	303,00	277,00	J. D. Riedel	104,00	105,00	Siegersdorf Werke	101,00	102,25	Preuss. Central-Bod.	106,00	106,50
Löwenbräu-Böhm.	278,00	256,00	Krauss & Co. Lokom.	45,00	44,00	Stettiner El. Werke	134,50	139,75	Gold-Pfandbr. 10	94,00	94,00
Indust.-Werke.			Sarotti	54,00	54,00	Stoewer Nähmasch.	63,00	62,00	dto. 1926 7	90,00	90,00
Berl. Neurod. Kunst	105,00	107,00	Schles. Bergbau	164,00	168,50	Tack & Cie.	—	—	dto. 1927 6	90,00	90,00
Buderus Eisenw.	86,25	86,50	dto. Bergw. Beuthen	116,00	117,25	Tempelhoter Feld	74,00	75,00	Preuss. Gold-Komm. 28 Serie 3 7	95,00	95,00
Dessauer Gas	154,70	158,00	Schubert & Salzer	149,25	159,00	Thuringer Elektrizität u. Gas	150,25	150,00	dto. 27 Serie 4 6	88,75	88,75
Deutsches Erdöl	113,50	115,75	Stühr & Co., Kamg.	314,50	312,50	Varziner Papier	125,00	128,50	dto. 24 Serie 1 8	98,00	98,00
dto. Maschinen	61,50	63,75	Stolberger Zink	129,50	131,00	Ver. Dt. Nickelwerke	150,00	150,00	dto. 26 Serie 2 8	96,50	96,25
Dynamit A. Nobel	114,00	112,50	Tel. J. Berliner	171,00	170,25	Ver. Glanzst. Elbertid.	536,00	540,00	4% Oest. Goldrente	30,30	30,60
D. Post- u. Eis. Verk.	86,00	83,50	Vogel Tel.-Draht	63,00	65,00	Ver. Smyrna-Tepp.	136,00	136,00	4% dto. Kronenrente	2,70	—
Elektriz.-Liefer.	146,50	150,50	braunkohl. Brik.	83,00	85,50	E. Wunderlich & Co.	125,00	130,00	4 1/2 % dto. Silberrente	4,80	4,70
Essner Steinkohlen	129,00	133,00	Carol. Braunkohle	162,00	162,00	Zeitner Maschinen	144,50	146,00	4% Türk. Adm.-Anl. 08	8,00	8,40
Felten & Guill.	111,00	113,50	Chem. Ind. Gelsenk.	177,00	178,00	Zellst. Waldh. VLA B	—	—	4% dto. Zoll-Obblig.	12,00	12,00
K. Genschow & Co.	92,50	95,00	W. K. Brochues	83,00	82,00	Vers.-Aktien.			4% Ung Goldrente	—	—
Gön. burg. Elkt. W.	156,38	157,25	Deutsch. Tel. u. Kabel	75,00	72,00	Allianz	290,00	286,00	4% dto. Kronenrente	2,20	2,15
Harkort Bergwerk	26,00	26,00	Leutsche Wolle	88,00	85,00	Nordstern Allg. Vers.	—	90,00	4% Schles. Altlandesschaffl.	17,60	17,75
Haesch, Eis. u. Stahl	158,00	143,50	Eintracht Braunk.	45,75	46,00	Schles. Feuer-Vers.	61,00	60,50	3 1/2 % dto. dto.	—	—
Hofwerk Aschersl.	142,50	145,00	Elektr. Werke Schles.	133,00	133,00	Viktoria Allg. Vers.	2550,0	2550,0	4% Schl. Ldsch. A	17,70	17,75
Kalauer Werke	124,50	127,00	Eromannsd. Spinn.	115,00	118,00	Festverz. Werte			3 1/2 % dto. C	—	—
Klön-Neuss. Bgw.	136,50	143,50	Fraustädter Zucker	131,00	135,00	4% Elis. Wb. Gold	4,00	3,90	3% dto. D	—	—
			Fröbelner Zucker	83,25	83,50	4% Kronpr.-Rudlfsb.	6,35	6,50	Preuss. Zentralstadtsch.-Pl. R. 1	108,00	103,00
			Gruschwitz Textil	95,00	94,00				dto. dto. 1	86,00	86,00

Der Rechts- und Steuerberater

Mitteilungen des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 39

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Preussische Stempelsteuer.

Schon vor dem Kriege waren die Bestimmungen über Stempelabgaben nicht genügend bekannt. Die Nachkriegszeit mit ihrer Fülle von Steuergesetzen und Verordnungen konnte diesen Zustand nicht bessern. Das Preussische Stempelsteuergesetz berührt aber so viele Wirtschafts- und Rechtsvorgänge, daß wenigstens sein wesentlichster Inhalt dem Publikum bekannt sein sollte.

Der Stempelsteuer unterliegen nur Urkunden, d. h. Schriftstücke, durch die rechtlich erhebliche Willensäußerungen beurkundet werden. Nicht jede Urkunde ist stempelspflichtig, vielmehr nur die im Tarif zum Stempelsteuergesetz aufgeführten Urkunden. Dieser Tarif war im alten Stempelsteuergesetz von 1895 viel umfangreicher und umfaßte nicht weniger als 78 Stellen. Der jetzt geltende Tarif des Stempelsteuergesetzes von 1924 enthält deren jedoch nur 21. Die Stempelspflichtigkeit der Urkunden richtet sich nach ihrem Inhalte. Die Hinzufügung von Bedingungen, die Wiederaufhebung und die unterliebene Ausführung des betreffenden Geschäfts, sowie die Vernichtung der Urkunde sind dabei ohne Bedeutung. Stempelfrei sind Urkunden über Gegenstände im Werte bis zu 150 Mark. Bei Urkunden gleichen Inhalts ist der Stempel nur einmal und zwar zur Hauptausfertigung zu verwenden, während die übrigen Stücke nur mit dem sogenannten Duplikatstempel von 3 Mark zu versteuern sind. Zur Zahlung der Stempelsteuer sind im allgemeinen alle Unterzeichner einer Urkunde verpflichtet. Darüber hinaus haftet aber jeder Inhaber oder Vorgeiger einer mit dem gesetzlichen Stempel nicht oder nicht ausreichend versehenen Urkunde, der ein rechtliches Interesse an dem Gegenstande derselben hat, für die Entrichtung der Steuer. Die Abgabe beträgt mindestens 50 Pfg. und steigt in Abstufungen von je 50 Pfg. Die Stempelsteuer wird durch Verwendung von Stempelmarken und bei Stempelbeträgen über 1000 Mark durch Verwendung von Stempelbogen entrichtet. Die Wertzeichen werden durch die Finanzämter, manche Zollämter und die Stempelverteiler vertrieben. Stempelpflichtige Urkunden müssen innerhalb zwei Wochen nach ihrer Ausstellung versteuert werden. Verstöße gegen die Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes werden mit Ordnungs- bzw. Geldstrafen bestraft. Ist eine Urkunde zu hoch versteuert worden oder war sie überhaupt steuerfrei, so wird der zu ihr zu viel verwendete Stempel auf Antrag erstattet. Außerdem kann die Erstattung bereits verwendeter Stempel aus Billigkeitsrunden angeordnet werden, wenn die Ausführung eines Geschäftes unterblieben oder ein Geschäft rückgängig gemacht ist.

Wie oben erwähnt, sind nur die im Tarif zum Stempelsteuergesetz bezeichneten Urkunden stempelpflichtig. In der Praxis handelt es sich dabei hauptsächlich um Abtretung von Rechten, Kaufverträge, Pacht- und Mietverträge, Schuldverschreibungen, Sicherstellungen, Testamente, Verträge und Vollmachten.

Die Besteuerung von Pacht- und Mietverträgen ist gegen früher völlig geändert worden. Solche Verträge werden jetzt stempelsteuerrechtlich genau so behandelt wie alle übrigen stempelpflichtigen Urkunden. Demnach ist die früher im Januar jeden Jahres erfolgende Versteuierung der Pacht- und Mietverträge mit Hilfe besonderer von den Steuerpflichtigen aufzustellender Verzeichnisse, sogenannter Pacht- und Mietverzeichnisse, weggefallen. Der Stempel ist vielmehr zum Verträge selbst und zwar innerhalb der normalen Stempelfrist von zwei Wochen nach Unterzeichnung des Vertrages zu verwenden. Ferner ist der Stempel sofort für die gesamte Zeitdauer des Miet- bzw. Pachtverhältnisses fällig, nicht also immer nur für ein Jahr. Nur bei Verträgen auf unbestimmte Zeit ist der Besteuerung eine einjährige Dauer zu Grunde zu legen. Wichtig ist, daß Verträge, bei denen der Pacht- oder Mietzins 1000 Mark in einem Jahre nicht übersteigt, von der Besteuerung befreit sind. Betreffen die Verträge die Verpachtung im Inlande adeliger unbeweglicher Sachen zur land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung, so sind sie nur mit $\frac{1}{10}$ vom Hundert des Pachtzinses zu versteuern, während die übrigen Pacht- und Mietverträge einen Stempel von $\frac{1}{2}$ vom Hundert unterliegen. Noch höher, nämlich 2 Prozent, ist die Abgabe bei Jagdpachtverträgen, jedoch ist auch bei diesen eine Ermäßigung auf $\frac{1}{10}$ vom Hundert vorgesehen, wenn es sich dabei um die Anpachtung von gemeinschaftlichen Jagdbezirken handelt,

der Jahrespachtzins 1500 Mark nicht übersteigt und als Pächter ausschließlich solche Inländer auftreten, die im Gemeindebezirk ihren Wohnsitz haben und zu den Jagdgenossen des Jagdbezirkes gehören. Schuldverschreibungen unterliegen einem Stempel von $\frac{1}{2}$ vom Hundert, der sich auf $\frac{1}{10}$ vom Hundert ermäßigt, wenn die Schuldverschreibung ein Darlehen betrifft, das spätestens innerhalb eines Jahres zurückgezahlt werden muß.

Sicherstellungen von Rechten erfordern $\frac{1}{10}$ vom Hundert Stempel. Sicherstellungen, die vom Schuldner in der Schuldverschreibung selbst abgegeben werden, sind stempelfrei. Im übrigen darf der Stempel in keinem Falle höher sein, als der für die (eventuelle) Beurkundung des sicherzustellenden Rechtes zur Erhebung gelangende Stempel.

Testamente sind ebenfalls mit $\frac{1}{10}$ vom Hundert des Wertes des Gegenstandes zu versteuern.

Verträge aller Art über vermögensrechtliche Gegenstände werden mit 3 Mark versteuert, falls sie nicht nach dem Tarif einem höheren Stempel unterliegen, wie z. B. die Pacht- und Mietverträge. Lehrverträge sind frei, ebenso Arbeits- bzw. Dienstverträge, wenn der Jahresbetrag des Lohnes bzw. des Gehaltes 1500-Mark nicht übersteigt.

Vollmachten zur Vornahme von Geschäften rechtlicher Natur für den Vollmachtgeber erfordern einen Stempel von $\frac{1}{10}$ vom Hundert des Wertes des Gegenstandes. Wird die Vollmacht mit Rücksicht auf ein Dienstverhältnis des Bevollmächtigten zum Vollmachtgeber erteilt, so beträgt der Stempel nur $\frac{1}{4}$ des genannten Satzes. Steuerfrei sind vor allem Vollmachten in allen durch die Straf- und Zivilprozeßordnung geregelten Angelegenheiten, zu Verhandlungen vor den Pacht- und Mietminderungsämtern und zur Vertretung vor Verwaltungsbehörden und in Steuerfällen.

Zinszahlungen bei Angewiesheit der Höhe der Aufwertung.

Wenn im Aufwertungsverfahren der Gläubiger eine Aufwertung von mehr als 25 Prozent oder der Schuldner eine Herabsetzung der Aufwertung beantragt hat, so entstehen oft Zweifel darüber, welchen Betrag der Schuldner oder der Eigentümer während des Schwebens des Verfahrens zu verzinsen hat. Von der Entscheidung dieser Zweifelsfrage hängen oft lebenswichtige Interessen ab, da die Verzögerung der Zinszahlung unter Umständen die Folge haben kann, daß die Hypothek sofort fällig wird oder vom Gläubiger vorzeitig gekündigt werden kann. Das Reichsgericht hat nun vor kurzem entschieden, daß der Eigentümer oder Schuldner in einem solchen Falle einstweilen wenigstens denjenigen Betrag verzinsen muß, den er selbst als Aufwertungsbeitrag anerkennt. Ist also Herabsetzung der Aufwertung auf 15 Prozent beantragt, so müssen wenigstens diese 15 Prozent alsbald verzinst werden. Beantragt der Gläubiger Aufwertung auf mehr als 25 Prozent, und erkennt der Schuldner oder Eigentümer 25 Prozent an, so muß er zunächst wenigstens diese 25 Prozent verzinsen. Soweit dagegen der Aufwertungsbeitrag erst durch die Aufwertungsstelle festzulegen ist, kann die Zinszahlung bis zur Entscheidung, und zwar bis zur rechtskräftigen Entscheidung, hinausgeschoben werden. Der Schuldner braucht nicht etwa schon dann die Zinsen des vollen Aufwertungsbeitrages zu zahlen, wenn die erste Instanz entschieden hat, sondern er kann die höhere Instanz anrufen und deren Entscheidung abwarten.

Anmeldefrist für Neubefrei-Anleihen.

Für den Umtausch des Neubefreies an Länder- und Gemeinde-Anleihen ist durch Verordnung eine Frist bis 14. Januar 1928 gesetzt worden. Nach dem Ablösungsgesetz vom 16. Juli 1925 entfallen auf je 500 Papiermark (bzw. bei Inflationsanleihen auf je 500 Mark Umtauschwert des Neubefreies) 12,50 Anleiheablösungsschuld des betreffenden Schuldners. Die Ansprüche auf Anleihen der Länder, Gemeinden usw. bestehen nur nach Maßgabe des Anleiheablösungsgesetzes. Die Stücke, die nicht innerhalb der genannten Frist in Ablösungsanleihe umgetauscht worden sind, müßten hiernach als völlig wertlos betrachtet werden.

Die Niederschlagung der Hauszinssteuer.

Zu § 9 Absatz 2 der Hauszinssteuerverordnung vom 2. Juli 1926, wonach die Steuer zu stunden oder niederschlagen ist „bei gewerblich genutzten Gebäuden, deren Räume durch Betriebseinschränkungen, ungünstigen Geschäftsgang oder infolge schlechter Saison gegenüber der Vorkriegszeit erheblich geringer ausgenutzt werden“, hat der preussische Finanzminister, wie in einer kleinen Anfrage einiger Landtagsabgeordneter ausgearbeitet wurde, angeordnet, daß diese Steuerveranlagung nur Platz greifen soll, wenn das Betriebsvermögen sich im letzten Jahre nicht mit 5 Prozent vermindert hat. Unter Hinweis auf die Tatsache, daß diese Beschränkung nicht mehr dem zurzeit üblichen Rinsfuß entspreche, wurde das Staatsministerium um eine Abänderung der Anordnung des Finanzministers dahingehend ersucht, daß die Steuerveranlagung nur dann gewährt werden könne, wenn das Betriebsvermögen sich nicht mit 8 Prozent vermindert hat.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des Preussischen Finanzministers entnimmt, soll für die Beurteilung der Höhe der Verzinsung des Betriebsvermögens von den Einkommensteuerverpflichtigten Einkünften aus dem Gewerbebetrieb ausgegangen werden. Einkommensteuerverpflichtig ist der Geschäftsgewinn, das ist der Uberschuß der Einnahmen über die Ausgaben. Bei Betrieben, die mit fremdem Kapital arbeiten, gelten die Schuldzinsen als Ausgaben, so daß die Höhe dieser Zinsen auf die Verzinsung des Betriebsvermögens ohne Einfluß ist. Eine Änderung der Ausführungsbestimmungen erscheint daher aus diesem Gesichtspunkt nicht erforderlich.

Reinigung verschmutzter Treppen.

Frau Dr. T. ist Hauseigentümerin eines Hausgrundstücks in Berlin-Schlachtensee; in ihrem Hause wohnen drei Zwangsmieter, mit denen sie in erbitterter Feindschaft lebt. Da sich die Treppen des betreffenden Hauses in einem wenig sauberen Zustande befanden, erließ das Polizeiamt Berlin-Rehendorf an Frau Dr. T. auf Antrag des Mieters K. auf Grund des § 10, II, 17 des Allgemeinen Landrechts eine polizeiliche Verfügung, wodurch sie aus gesundheitspolizeilichen Gründen zur ordnungsmäßigen Reinigung der Treppen binnen drei Tagen aufgefordert wurde; vor Erlaß der Verfügung war der Kreisarzt gutachtlich geäußert worden. Nach fruchtloser Beschwerde erhob Frau Dr. T. Klage beim Oberverwaltungsgericht und behauptete, die polizeiliche Verfügung entbehre der erforderlichen Bestimmtheit, da man nicht wisse, was unter ordnungsmäßiger Reinigung der Treppen zu verstehen sei. Das Oberverwaltungsgericht wies aber die Klage der erwähnten Hauseigentümerin ab und führte u. a. aus, nach den angestellten Ermittlungen sei in dem Treppenhause eine derartige Verschmutzung vorhanden gewesen, daß, wie vom Kreisarzt erklärt worden sei, eine Gesundheitsgefahr für die Hausbewohner anzunehmen sei. Die Polizeibehörde war deshalb berechtigt, die Beseitigung dieser Gefahr zu fordern. Wenn sie von Frau Dr. T. die ordnungsmäßige Reinigung des gesundheitsgefährlichen Treppenhauses verlangt habe, so habe die Hauseigentümerin aus der Verfügung klar erkennen können, was sie zu tun hatte.

Die Flucht des Kraftwagenführers nach dem verschuldeten Unfall.

Der § 22 des Kraftfahrzeuggesetzes bedroht den Kraftwagenführer mit Strafe, der nach einem Unfall es unternimmt, sich der Feststellung seiner Person und des Fahrzeuges durch die Flucht zu entziehen. Dagegen wird Strafflosigkeit zugesichert, wenn der Täter sich im Laufe der folgenden Tage der Polizei stellt. Diese Zusicherung der Strafflosigkeit wird nach einer neuen Reichsgerichtsentcheidung illusorisch, wenn der Kraftwagenführer innerhalb der eintägigen Frist von der Polizei ermittelt wird, also gar nicht zur Ausführung seines evtl. guten Willens zur Selbstfeststellung gelangt. Im gegenwärtigen Falle hatte ein Kraftwagenführer in Bremen in leichtsinniger Weise ein vor ihm fahrendes Pferd befahren, das Pferd war nahezu zerfleischt und der Reiter erheblich verletzt worden. Ohne sich um die Folgen des Unfalls zu kümmern, fuhr der Kraftwagenführer davon und brachte den Wagen in die Gasse seines Arbeitgebers. Dort wurden Wagen und Führer noch am selben Tage polizeilich ermittelt. — Das Landgericht Bremen verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen Vergehens gegen § 22 des Kraftfahrzeuggesetzes zu fünf Monaten einer Woche Gefängnis. Hinsichtlich des § 22 des Kraftfahrzeuggesetzes ging das Gericht davon aus, daß die schweren Folgen des Zusammenstoßes dem Angeklagten nicht verborgen geblieben seien; wenn er seine Fahrt unbesonnen fortgesetzt habe, sei dies nur in dem Bestreben geschehen, sich der Feststellung seiner Person durch die Flucht zu entziehen. Hinsichtlich der Bestrafung aus § 22 des Kraftfahrzeuggesetzes leute der Angeklagte Revision beim Reichsgericht ein mit der Begründung, daß er durch die polizeiliche Ermittlung an einer Selbstanzeige verhindert worden sei, weshalb § 22 nicht zur Anwendung kommen dürfe. Das Reichsgericht hat jedoch die Re-

vision des Angeklagten verworfen und ist zur Begründung den Ausführungen der Oberreichsanwaltschaft dahin beigetreten, daß Strafflosigkeit nach § 22 des Kraftfahrzeuggesetzes nur eintritt, wenn die Selbstanzeige bewirkt worden ist, d. h. wenn der Verursacher die Selbstanzeige bereits vorgenommen und vollendet hat. Unerblich zu bleiben hat nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes, daß der Täter aus irgend einem Grunde nicht dazu gelangt, seine Absicht auszuführen.

Vorschriftswidriges Durchfahren von Haltestellen.

Die Frau des Klägers W. in Gelsenkirchen benutzte am Abend des 17. September 1924 die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn von Horst nach Gelsenkirchen. Vor einer Haltestelle begab sie sich auf die hintere Plattform des Wagens, um auszusteigen. Der Führer fuhr jedoch in raschem Tempo an der Haltestelle vorüber. Kurz darauf ist die Frau von dem Wagen gestürzt, wobei sie sich erhebliche Verletzungen zugezogen hat. Ihr Mann nimmt als der Vertreter seiner Frau die Straßenbahn-A.-G. auf Ersatz des entstandenen Schadens, Zahlung einer monatlichen Rente von 150 Mark und 1000 Mark Kosten für die Unterbringung seiner Frau in einem Sanatorium in Anspruch. — Im Gegensatz zum Landgericht Bochum, das auf Abweisung der Klage erkannte, erklärte das Oberlandesgericht Hamm die Ansprüche des Klägers im Rahmen des § 3a des Reichs-Haftpflichtgesetzes dem Grunde nach für gerechtfertigt. Im gleichen Sinne hat das Reichsgericht erkannt und die Revision der Beklagten, die mit Nachdruck den Einwand erhoben hatte, daß der Unfall nur durch eigenes Verschulden der Verunglückten verursacht sein könne, mit folgenden Entscheidungsgründen zurückgewiesen: Wie das Oberlandesgericht zutreffend annimmt, hat die Beklagte den ihr obliegenden Beweis des eigenen Verschuldens der Verunglückten nicht erbracht. Daß die Frau bei der Annäherung an die Haltestelle die hintere Plattform betrat, da sie aussteigen beabsichtigte, war sachgemäß und gereicht ihr nicht zum Verschulden. Es ist ihr nicht widerlegt, daß sie das in Erwartung getan habe, der Wagenführer werde dort pflichtgemäß halten. Mit einem vorschriftswidrigen Durchfahren der Haltestelle braucht der Fahrgast nicht zu rechnen. Die Bahn haftet somit auf Grund des Reichs-Haftpflichtgesetzes.

Ueber die zulässige Schnelligkeit beim Autofahren mit abgeblendetem Licht.

hat das Reichsgericht eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Ein Kraftwagenführer hatte bei der Fahrt auf der Landstraße, als er sah, daß vor ihm ein Auto hielt, zwar die Scheinwerfer seines Autos abgeblendet, war aber mit 35 Kilometer Geschwindigkeit weitergefahren. Als er dann beim Näherkommen sah, daß neben dem haltenden Auto ein Mann stand, konnte er sein Auto nicht rechtzeitig halten. Der Mann wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Das Landgericht Stade hatte daraufhin den Kraftwagenführer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die von ihm eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen, das dabei ausführte: Die Fahrlässigkeit des Angeklagten liegt darin, daß er durch zu schnelles Fahren nicht in der Lage war, beim Auftauchen eines Hindernisses im Lichtkegel seiner Lampen seinen Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Revision meint, die Sorgfaltspflicht sei überschritten; es sei dem Angeklagten nicht zuzumuten, daß er nach dem vorschriftsmäßigen Ausschalten seiner

Aussuchen von Warenbestellungen durch Ausstellungen.

Im Auftrage des Direktors W. einer Bekleidungs-Gesellschaft war J. nach Limburg a. L. gefahren, um dort in einem Gasthause eine Ausstellung von Bekleidungsgegenständen zu veranstalten; gleichzeitig wurden in viele Bureaus Druckschriften gefandt, durch welche die Bureauangestellten aufgefordert wurden, die Ausstellung zu besuchen, um Waren zu bestellen. Als die Polizeibehörde hiervon Kenntnis erhielt, stellte sie fest, daß J. keinen Gewerbeschein gelöst hatte. Das Amtsgericht verurteilte J. und W. zu 80 Mark Strafe, da J. im Auftrage von W. Warenbestellungen in Limburg a. L. ohne Gewerbeschein aufgesucht habe, obschon Limburg a. L. weder als Wohnort in Betracht komme, noch dort eine gewerbliche Niederlassung begründet sei, noch eine vorläufige Bestellung in Frage komme. Diese Entscheidung löschten J. und W. durch Revision beim Kammergericht an und behaupteten, eine Auffindung von Warenbestellungen im Sinne des Hausierergesetzes komme nicht in Betracht, auch sei Verführung eingetreten. Der 1. Senat des Kammergerichts wies aber die Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, Verführung trete in Steuerfällen erst in fünf Jahren ein. Gewerbetreibende, die nach vorläufiger Bekanntmachung durch Druckschriften außerhalb ihres Wohnortes den sich auf Grund dieser Bekanntmachung findenden Personen behufs Erlangung von Bestellungen Proben, Muster etc. vorlegen, suchen Warenbestellungen auf. Der früher vom Kammergericht vertretene abweichende Standpunkt könne nicht aufrecht erhalten werden. Aus der Entstehungsgeschichte der gesetzlichen Vorschriften gehe hervor, daß der Gesetzgeber nicht nur die persönliche Belästigung des Publikums, sondern auch die Schädigung der ortsansässigen Gewerbetreibenden durch auswärtige Gewerbetreibende abwehren wollte.

Gebr. Klavier

zu kaufen oder zu
mieten gesucht.
Angeb. unt. W 355
an den „Vote“ erb.

2 Pianos

in gute Hände sofort
durch mich z. verm.
Pianohaus
Aug. Benedix.

Gutes Klavier z. verm.
Angeb. unt. M 368
an den „Vote“ erb.

Maßgänse,

Pfd. 1,30—1,40;

Bratgänse,

Pfd. 1,00—1,20;

1/2-Gänse,

Stück 4,00—6,00

1/4-Gänse,

Stück 2,00—3,00

Maßenten,

Pfd. 1,70;

Fasanenhähne,

2,00—4,50;

Fasanenhennen

2,25—3,40;

Junge Tauben,

0,30—1,00

Guppenhühner,

Pfd. 1,30;

3g. Brathühner

1,40;

Wildkanin,

1,00;

Hasen,

in Fell u. geteilt,
Hüden, Reuten,
Bänke;

Reh,

in Fell u. geteilt,
Hüden Pfd. 1,80;
Reuten Pfd. 2,20;

Blätter Pfd. 1,20
empfehlen
und versendet

**Conrad
Wenzel**

Inh.:
Karl Pohl,
Hirschberg i. R.
Gand 26.
Fernspr. 312.

Gem. Roh-Zelle

kaufen oder abblenden
Caspar Hirschstein, Söhne
nur M. Buraak. 10.

Ich kaufe
Rum und Arrac
nur bei Gries,
Kaiser-Friedr.-Str. 16

**Ein gut erhaltenes
dunkles Büfett**

zu kaufen gesucht.
Angeb. m. Preis u.
V 354 an d. Vote.

Männer! Japan!

Unsere Inserate kennen Sie bereits
Da unser glänzend bewährtes Präparat

Jiu-Jitsa

Deutsches Reichspatentamt Wz. gesetzl. geschützt
(Nach Dr. med. Yoshikawa)

anmehr in den meisten Apotheken, die Originalpackung zu
M. 10,75 zu haben ist, verweisen wir nur noch auf die aufklärende,
sehr interessante Broschüre, die wir kostenlos ohne jede Ver-
pflichtung versenden. Auch für Frauen ist die Schrift sehr inter-
essant. Versand der Broschüre nur durch die allein berechnete
Hersteller-Firma:

Export-Aktiengesellschaft für chem. pharm. Präparate
Berlin NW. 36 Friedrichstrasse 94.

Legen Sie lediglich 30 Pfg. in Marken bei für diskrete Zusendung
in verschlossenem Doppelbrief ohne jeden Andruck.

Gegen vorzeitige Schwächezustände (Impotenz aller Altersstufen)
ist heute eines der besten Mittel „Jiu-Jitsa nach Dr. med.
Yoshikawa“. Nur echt, wenn jede Packung den Namen des
japanischen Arztes trägt.

**Grog-
Rum**

feinste Qualität
empfehlen
lose vom Faß und
in ganzen und
halben Flaschen

**Gebrüder
Cassel**

Aktien-Gesellschaft
Markt 14
und Grellenderger
Straße 20/22



ATA

Henkel's Schauer-Pulver in
handlicher Streufflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

**Unreines
Gesicht**

Pfidel, Miteiser, wer-
den in einig. Tagen
d. d. Teintverbesserungs-
mittel Bennd
(Stärke A) mit Ga-
rantie beseitigt. Sie
erzielt einen sammel-
weisen Teint. Nur
zu haben bei:

Drogerie am Markt,
Ed. Bettauer.

Verkaufe heut Freitag
im Breslauer Hof,
Ede Stonsdorf, Str.

**Winter- und
Zafel-Mepfel**

Goldreuten, Boskop
gr. Renetten u. ver-
schiedene and. Sorten
billigst. P. Gebauer,

**Schaufenster
Ladeneinrichtungen
Normenfenster u. Türen**

liefern außerordentlich preiswert
Hirschberger Holzindustrie
W. Rudolph & Co.

Die Zwangsversteigerung

des Grundstücks Raffehaus Erbmer,
1. St. ohne Konzession, sind. best. am
12. November cr., vorm. 11 Uhr
in Brückenberg, im Raffehaus
selbst statt.

Herrmann, Konturüberwarter.

Grundstück

bei Marflissa, Wohnhaus mit
Scheune, für Gebetbetreibende be-
sonders geeignet, umständehalber
zu verkaufen. Vermittler erwünscht.
Anfragen unter H 364 an die Ge-
schäftsstelle des „Vote“.

Geldverkehr**500 Mk.**

auf 50 Morgen große
Landwirtschaft als
1. Hypothek sof. ge-
l. Angeb. unt. U 353
an den „Vote“ erb.

12 000 RM.

auf erstell., mündel-
sichere Hypothek sof.
zu vergeben.
Off. Ang. u. T 352
an den „Vote“ erb.

Grundstück

mit Hofraum und
Stallung in Hirsch-
berg-Gunnersdorf zu
kaufen gesucht.
Angeb. unt. C 359
an den „Vote“ erb.

Kl. Geschäft

Zigarren od. Lebens-
mittel, in Hirschberg
oder Umgebung zu
kaufen gesucht.
Angeb. unt. S 351
an den „Vote“ erb.

Baustelle

od. Hausgrundst. in
Hirschberg od. Strau-
pitz z. kaufen gesucht
Preisang. u. P 349
an den „Vote“ erb.

Kaufe

per sof. in guter Lage
Hausgrundstück
mit groß. Obst- u. Ge-
müsegart., weich. sch. a.

Pensionshaus

eignet. Genaueste Ang.
unt. F. D. 2677 an
den Verlag Der Post,
Magdeburg.

Wohnungen

Dame wünscht

Logierhaus

zu pachten. Warm-
brunn bevorzugt.
Angebote mit Pacht-
angabe unt. S 373
an den „Vote“ erb.

Tiermarkt

1 starke Zugkuh,
neumess. mit Kalb.
zu verkaufen.
Schwarzbacher Weg 1

Ferkel

gibt billig ab, auch
empfehle ich meinen
Eber zum Decken.
Siegert, Glanitz.

Ferkel

aus Futter gewöhnt,
gibt ab
Walter, Verdisdorf



Stelle ab heute bis Montag mittag
bei mir in Lauban einen Transport
in einer Auswahl von 30 Stück
allerbesten prima 2- und 3-jährig.
anspannfähiger, Münsterländer-
Holländer

Fohlen

in allen Farben preiswert und unter
günstigen Zahlungsbedingungen zum
Verkauf und Tausch.

Bruno Weinert, Lauban, Schiel.

**Grundstücke
Angebote**

Schönes

Landhaus

in herrlicher Lage d. Rieseng., 16 Zimm., Bad etc., 5 Morgen Obstgarten u. Wiesen, sofort zu verkaufen. Pr. Mk. 27 000, Ang. Markt 10—12 000. Angeb. unt. **O 370** an den „Vote“ erb.

Verkaufe sof. i. Kr. Löwenberg gelegenes

Gut

170 Morgen, guter, ebener Acker, Wohnhaus, 6 Zimm., leb. u. totes Inventar, komplett, Pr. 65 000 Mk., Ang. 18—20 000 Markt. Angeb. unt. **P 371** an den „Vote“ erb.

**Stellenangebote
männliche**

Ein tüchtiger

Fleischergeselle

kann sich melden bei Bruno Friedrich, Ober-Schreibersdorf, Galtz. z. Bismard.

Malergehilfen

sucht Franz Weiß, Bahnhofstraße 20.

Ältere

Schlosser**u. 1 Eisendreher**

für Eisenkonstruktion u. Bau, stellen ein Girschberg. Maschinenfabrik u. Eisenschmelzwerk, & H. Theuser.

Einen

Bückergejellen

z. Ausbilde stellt ein Schmiedmühle, Girschberg i. Mglb.

Ein junger, tüchtiger

Bückergejelle

kann bald antreten. Gustav Wagner, Seitenberg, Kreis Schönau.

Jüngerer Packer

in dauernde Stellung gesucht. Mechanische Weberei.

Kontorist

mögl. aus d. Textilbranche von Girschberg. Fabrik gesucht. Anerbiet. m. Altersangabe u. Zeugnisabschrift. u. **H 320** an den „Vote“ erb.

Junger, tüchtiger Friseurgehilfe sofort gesucht. D. Seizge, Herren- und Damen salon, Girschberg i. Mglb., Althe Burgstraße 17.

Einen jünger, fleißig. Haushälter

mit guten Zeugnissen sucht bald Gasthof z. goldenen Löwen, Girschberg.

Kutscher

in Landwirtschaft zu Neujahr gesucht. Paul Hainke, Girschberg.

Suche zum 1. 1. 28

einen Kutscher und einen Arbeiter.

Emil Hainke, Girschberg Nr. 6.

**Stellengefuche
männliche****Musik.**

Klavieresp. u. Geiger, gut eingesp., ev. auch Jazzband, suchen für Sonntag Beschäftigung. Zu erf. im Gasthof „Goldener Greif“, Girschberg i. Mglb.

Erstklassiges Duo

(Klavier, Violine) mit groß. Repertoire, sofort freil. Angeb. unt. **F 362** an den „Vote“ erb.

Silavierpieler

für Sonntag frei. Diesel, Kellerstr. 18.

Junger

Schuhmachergejelle

sucht per bald oder 15. 11. 27 Stellung. W. Meuzel, Pain i. Mglb.

Chauffeur,

geleiteter Mechaniker guter Wagenpfeleger,

sucht Stellung

per sofort od. 1. 12. Angeb. unt. **R 350** an den „Vote“ erb.

Für mein Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft suche ich zu Neujahr eine

tücht. Verkäuferin

nicht unter 20 Jahren. Otto Weinert, Löwenberg, Schl.

**Stellenangebote
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

Perfekte

Stenotypistin

von größerem Wert bei Girschberg zum baldigsten Antritt gesucht. Ausführl. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften etc. erb. u. **C 315** an d. Vote.

Tüchtiges, kinderl.

Mädchen

im Alter v. ca. 20 J. für meinen Haushalt. p. 1. Jan. 1928. Frau Marg. Giesler, Drogerie, Schmiedeberg i. M.

Wirtschafterin

(oder J.) von älter. Herrn mit blühendem Kind, gesucht. Angeb. unt. **B 358** an den „Vote“ erb.

Küchenmädchen,

d. Gelegenheit gebot. wird, das Kochen zu erlernen per 15. 11. gesucht. Hotel Deutsches Haus Bäh.

Mädchen

im Alter v. 15—18 J. für Landwirtschaft u. Haus v. bald gesucht. Zu erf. in Krieger, Mühlgrabenstraße 33.

Eine Schülerin

gesund, arbeitsfroh, nicht unt. 16 Jahren. wird sofort für das Säuglingsheim und die Kinderkrippe, Mühlgrabenstraße 26, gesucht. Meldungen an Schwester Gertrud im Heim.

Suche zum 15. 11. 27

Mädchen

nicht über 25 Jahr., welches schon in Restaurationsbetrieb tätig war. Hadel, Hotel zur Linde, Bad Warmbrunn.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

**Stellengefuche
weibliche**

Intelligentes, ehrl. Fräulein mit nur la Referenz. für Konfektionsgesch. per sofort gesucht. Vorst. tägl. v. 11—14. Gebr. Meßler, Hbg., Schulstraße 9.

Bureau u. Lager, beste Geschäftslage, elektr. sofort oder später zu vermieten. Angebote unt. **Z 202** an den „Vote“ erbeten.

Beste Geschäftslage Bahnhofstr., möbl. Zimmer f. Bureau, evtl. mit Wohnung, sof. zu verm. Angb. u. **W 201** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

Möbl. Zimmer (Klavier), beste Lage, in gut. Hause, zu Unterrichtszwecken zu vermieten. Angeb. unt. **L 367** an den „Vote“ erb.

**kleinere
Wohnung**

evtl. auch möbliert, m. Küchenbenutzung in Girschberg, Cunnersdorf od. Girschdorf per 6. zu miet. Angeb. unt. **J 343** an den „Vote“ erb.

2 unmöbl. Zimmer

gesucht, evtl. als Austausch gegen eine kleine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Bad. Angeb. unt. **L 345** an den „Vote“ erb.

Möblierte**2-3-Zimm. Wohn.**

in Warmbrunn mit Küchenbenutzung vom 1. Dezbr. d. J. ab f. die Dauer ein. Kurzgebrauch gesucht. Ang. m. Preisang. unt. **G 363** an den „Vote“ erbeten.

Kleines, einf. möbl. Zimmer

sofort gesucht. Angeb. unt. **E 361** an den „Vote“ erb.

Wir suchen per sofort, spätestens 1. Januar

Lager- u. Kellerräume

in Größe von 400 qm und mehr, wenn möglich mit Gleisanschluss u. Autogarage.

Angebote unter **J 277** an die Geschäftsstelle des „Vote“ erbeten.

Tierschutzverein.

Montag, den 14. November 1927, abends 8½ Uhr, im „Schwarz. Adler“:

Sitzung.

Vortrag d. Herrn Pastor Mayne über:

„Religion und Tierschutz“.

Der Vorstand,

Gasthaus zu den Drei Eichen

Kesseldorf.

Sonntag, den 13. November 1927:

Kirmes

mit Tanzmusik. Es ladet freundlichst ein Familie Simon.



Harry Piel

In **Schauburg**
 Alle Herrenstr. 5523
Rätsel einer Nacht
 Erlebnisse eines Rekordmannes, der
 gern einmal ausspannen wollte
 in den Hauptrollen:
Harry Piel, Dary Holm
 Im lustigen Teil: **Die Millionen-Hochzeit**
 Wochentags 4, 6.10, u. 8.15 Uhr Sonntag ab 3 Uhr

Gasthaus z. Molkenberg Hartau
 Sonnabend, den 12. November 27:
Schweinschlachten
 mit musikalischer Unterhaltung.
 Früh von 10 Uhr ab: Weißfleisch.
 Sonntag, den 13. November 1927:
Gr. Preis-Skat- u. Schachkopf-Turnier.
 Anfang 3 Uhr.
 Es laden ergebenst ein
Ed. Eise und Frau.

Hotel Preuß. Krone Bad Warmbrunn
 Sonnabend und Sonntag:
Gr. Eisbein-Essen
 statt Rirmes, mit musikalischer
 Unterhaltung.
 Es laden ergebenst ein
G. Sternberg und Frau.

„Postschänke“
 Bad Warmbrunn.
 Sonnabend, den 12. November:
Schlachtfest!
 anstatt Rirmes.
 Es laden freundlichst ein
Det. Haude und Frau.

Zillerthal, Hotel Zillerthal.
 Freitag, d. 11. Nov., ab. 8 Uhr:
 Operetten-Gastspiel Breslauer
 Bühnenkünstler.
Die „Millionen-Bräut“
 Operette in 3 Akten.
 Entzückende Gesangs- u. Tanzschlager.
 1. Platz Mt. 1, 2. Platz 0,75.
 Anschließend: Ball. Gute eig. Musik.

Bereinigung Breslauer Bühnenkünstler.
 Sonnabend in Mischers Gasthaus
 Schildau:
„Die Millionen-Bräut“
 Operette in 3 Akten, mit nachfolgend.
 Tanz. Eigene gute Musik.
 Vergn. wird freundlichst eingeladen.

Original
Bayr. Loden
 für Straße, Büro, Reise.
 Anzüge von 36-44. Höchst-
 Mäntel von 26-42.) preis
Maßarbeit
 verkaufen zu effektiven nach-
 weisbaren
Fabrikpreisen
 Hillenkötter & Mirow,
 Bielefeld.
 Muster 89 und Maßanltg. frei.
 Die erst. Sendung.
 Nürnberger
 Thorner
 Sarotti
 Fed. und
 Sonntagschen
 sind eingetroffen.
 Ruder-Scholt.

100 Stück
Sichenflämme
 circa 3,50 Meter la.,
 20-23 Zentim. stark,
 kauft per Raue
 Wilhelm Preußler,
 Maurer und
 Zimmermeister,
 Bahn am Bote.

Roßfleisch
 Verkauf von Freitag,
 den 11. Dezbr., ab
 Willy Berndt,
 Hermsdorf. (Rynast).

Bereinsanzeigen
Evangelisch. Bund
Riesengebirgs-
Gautagung
 Sonntag, 13. Novbr.,
 in Herbsdorf.
 Alle Bundesfreunde
 sind herzgl. eingeladen.
 Abfahrt 18 Uhr 30:
 Riegelestraße 12.
 Rückkehr 18 Uhr 30.
 Fahrpreis 60 und
 zurück 50 Pfg.
 Meldungen möglichst
 bis Sonnabend an
 Sup. Warfo.

Reichspartei für Volksrecht
 und Aufwertung
 Sonnabend, den 12. Nov., abends 8 Uhr
Große Kundgebung
 im Saale des
Konzerthauses, Promenade
 Referent:
 Sächs. Landtagsabgeord. Syndikus Dr. Göttling
 Erscheint in Massen, Ihr Betrogenen!!
Ortsgruppe Hirschberg Preißner

Singakademie.
 Bußtag, 16. Nov., nachm. 5 Uhr, im Kunst- und Vereinshaus:
Der Messias
 von G. Fr. Händel.
 Solisten: **Irmgard Schwarze** (Görlitz),
Kaete Koehler-Dingliger (Hirschberg),
Martin Wilhelm (Berlin), **Felix Lederer-Prina** (Berlin)
 Orchester: **Jägerkapelle.** Harmonium: **Wilh. Erfurt.**
 Leitung: **Robert Hentschel.**
 Karten zu 4-1 M. (Schüler 50 Pfg.) bei Röbbke u. an d. Abendkasse.

Kretscham Hartenberg.
 Sonntag, den 13., und Montag, den 14. November
Gr. Dorfkirmes m. Tanz
 :: verbunden mit Wild- und Geflügel-Essen. ::
 Montag, den 14. November 1927:
Gr. Militär-Konzert.
 Ausgeführt von der Hirschberger Jägerkapelle unter
 pers. Leitung von Herrn Obermusikmeister Marteschel.
 Anfang 7 Uhr. Nach dem Konzert: **B A B B.**
 Um gütigen Zuspruch bitten
 Baschisch zur Stelle. **Fritz Schreiber und Frau.**

Los 50 Pf. nur

Westpreußische Automobil- und Pferde-Lotterie

Ziehung 23. November

4484 Gew. 70000
zus. M. 15000
1. Hauptg. 10000
1. Auto 10000
1. W. v. 5000
2. Hauptg. 5000
1. Auto 5000
1. W. v. 5000
3. Hauptg. 5000
1. Zweispl. 5000
1. W. v. 5000

Glücksbriefe mit 10 Losen 5 Pf.
sort. aus verschied. Landen.

Porto und Gewinnliste 35 Pf.
empfohlen und versenden nach unter Hochachtung

H. C. Kröger A. G.

Berlin W 8, Friedrichstr. 192-193

sowie alle durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen.

In Hirschberg: Hoffmann, Lott.-Einn., Langstraße 18

Bestellungen auf
Kartoffeln, Futterrüben,
Hafer, Heu, Stroh,

waggonweise u. in A. Posten nimmt
entgegen

Stedtel, Hartenberg-Petersd., N.

Fernsprecher 63. In Schreiberhau:

Inspektor Herzog, Rd.-Schreiberhau.

Hausfrauen!

wünschen Sie Ihre Möbel wieder
wie neu zu erhalten, dann ver-
wenden Sie unsere

Holzackbeizen

Emil Korb & Sohn

Schneefetten

prima Qualitäten, jede gewünschte
Dimension am Lager.

Hirschberger Autoreifen-Zentrale

und Vulkanisier-Anstalt,

Bruno Liehr,

Neuere Burgstraße 22.

Die sofortige Abfuhr

von ca. 100 festmet. Fichtenlangholz
aus Ludwigsdorf, Kreis Schönau a.
b. R., ist an leistungsfähige Fuhrleute
zu vergeben.

Preisangebote erbittet

Gösgewerk Liebrecht,

Straupitz.

Dritte Serie

für nur Mk. 1.-
1 Pfd. Schmitzseifenpulver, 1 Riegel
Kernseife, 1/2 Pfd. Schmierseife, 1 Paket
Zündhölzer, 1 Stück Toilettenseife.

Seitenhaus **Hermine Kunz**
Markt 11 Eingang Dunkle Burgstr.

Achtung!

Palmin

Palmin

Palmin

feinstes Cocos-Speisefett
zum
Kochen
Braten
Backen

Untrügliche Kennzeichen:
Aufschrift „Palmin“
und Namenszug
Dm. Schlinck



Alleinige Hersteller: H. Schlinck & Cie. A.-G. Hamburg

Meiner geehrten Kundschaft von Hirschberg und
Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß ich das
Geschäft meines verstorbenen Mannes in unver-
änderter Weise weiterführe. Indem ich für das dem
lieben Verstorbenen erwiesene Vertrauen nochmals
herzlichst danke, spreche ich die sehr ergebene Bitte
aus, dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen.
Ich werde bemüht bleiben, stets den Wünschen
meiner hochwerten Kundschaft gerecht zu werden.

Frau verw. Anna Gritzner

Markt 47 Hirschberg im Riesengebirge Markt 47

Neue, erstkl.

Pianos

monatl. Mieten 50 A.
Gebe solche auch so
lange mit pro Mon.
A. 25 A. Miete, bis
diese in Eigentum
übergeh. Ein neues

Harmonium

sehr billig. Ein gu-
tebr. Piano 5. A.
verk. od. a. vermie.
G. Berthold,
Ob.-Schreiberhau,
Verkehr. Tel. 22.

Betriebsfähiger
Radio-Apparat
f. Lautsprecheremp-
f. zu kaufen gesucht.
Angebote m. Angabe
über Fabr., Robren-
zahl, Zubehör un-
Preis unter A 35
an den „Boten“ erl.

Gommerproffen.

Chemische Vernichtung
wie abgewaschen. Alles
weit übertrifft.
„Wunder auf Wunder“.
Garant. Unschädlich.
Mittel 3 Km.

Wilh. Wend,
Wöllstein (Sachsen).

Maschinen- und Sägepläne

gibt laufend ab
Karl Engelhard,
Sägewerk,
Hirschberg i. Hgb.

Eleg. Ueberzieher

und Sportpelz
zu verkaufen.
Dinkelschtr. 2, 1. Et.

Gebrauchte Möbel

u. anderes zu verk.
Daberhäuser,
Kretschmar.

D
E
R

Weltkrieg

Ein historischer Film

Des Volkes Heldengang

Das grösste Ereignis der Welt wird
jedem Hirschberger zu einem Erlebnis

Ein weltgeschichtliches Dokument!

Dieser Film spricht aus Bildern zu uns, die zum großen Teil während der Ereignisse entstanden und zu einem historischen Film hier aneinander gereiht sind • Die Darsteller sind wir selbst, wir alle, die wir draußen an der Front standen oder in der Heimat darbt • Ein Spiegelbild jener Zeit entsteht, in welchem wir alle in wechselnden Rollen erscheinen • Nicht immer denken wir gerne an jenen Abschnitt dieses Erlebens zurück • Dem einen werden kaum vernarbte Wunden aufgerissen, dem anderen ist jene Zeit stolzer Lebensinhalt • Jeder achte daher die Gefühle seiner Mitmenschen in der uns alle verbindenden Erinnerung an unsere Gefallenen •

Eine wahrheitsgetreue Schilderung des großen Krieges

Musikalische Bearbeitung von Marc Roland ■ Orchesterleitung: Kapellmeister Nössler

Genaue Anfangszeiten:
Wochent. 4, 6¹⁰ und 8²⁰
Sonntag 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Einleitung **Heimat-Gebet** von Ernst Krengel Ein Lied fürs
des Filmes; deutsche Volk. Vorgelesen vom
Quartett des Hirschbg. Männer-Gesang-
Vereins unt. Ltg. d. Herrn Chormstr. **O. Asmalsky.**

Eintritts-Preise:
2. Pk. 1.00, 1. Pk. 1.50
Loge 2.00, Rang 2.50

Am Sonntag vorm.
11 Uhr findet eine



Jugend-Vorstellung

statt. Jugendliche zahlen Saalplatz
50 Pfennig. Loge 1.00 Mark.

A b F r e i t a g , d e n 11. N o v e m b e r

Kammerspiele ■ Bahnhofstr. 56